

DIALOG **MIT BIBLIOTHEKEN**

2009/2

21. Jahrgang
ISSN 0936-1138

DEUTSCHE
NATIONAL
BIBLIOTHEK



BiBer GmbH

BIBDIA Portal



Wählen Sie ein System, das so denkt wie Sie!

- ▶ Ausleihe
- ▶ Katalog
- ▶ Recherche
- ▶ OPAC
- ▶ Erwerbung
- ▶ Mahnen/Post
- ▶ Listen
- ▶ Statistik
- ▶ Scripte



@ service

**Besuchen Sie uns auf der
Frankfurter Buchmesse**

vom 14. - 18. Oktober 2009 · Halle 4.0, Stand H 1316

Inhalt

Dr. Elisabeth Niggemann	3	Editorial
-------------------------	---	-----------

FORUM

Anke Meyer, Dr. Lars G. Svensson	4	Web 2.0 in der Deutschen Nationalbibliothek
Sandra Oster, Natascha Schumann	10	nestor macht weiter
Maren Brodersen	16	Automatisiertes Abliefern von Netzpublikationen über Harvesting-Verfahren
Monika Pfitzner, Dr. Kurt Schneider	19	Retrospektive Kataloganreicherung in der Deutschen Nationalbibliothek
Susanne Oehlschläger	22	Umstieg auf MARC 21
Susanne Oehlschläger	25	Treffpunkt Standardisierung
Martina Tumulla	27	IMPACT-Konferenz 2009
Sabine Schrimpf	30	PARSE.Insight
Gabriele Freudenberg	32	Ausbildung an der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig
Frank Förster	33	Ein Sachkatalog für Schöne Literatur
Sylvia Asmus	37	Exil, Entwurzelung, hybride Räume

DIENSTLEISTUNGEN

Claudia Werner	39	Einstellung der Print- und CD-ROM-Ausgaben der Deutschen Nationalbibliografie
Kristina Knull-Schlomann	40	Der Mehrwert bibliografischer Datensätze

ZEITPUNKTE

Simone Gleißner, Stephan Jockel, Annett Koschnick	44	Richtfest für den 4. Erweiterungsbau in Leipzig
Dr. Brita Eckert	46	Rudolf Blum zum 100. Geburtstag
Uta Schneider	51	Buch Gestalten. Made in China
Linde Storm	56	Struwwelpeters Nachfahren – starke Kinder im Bilderbuch der Gegenwart
Annett Koschnick	59	Veranstaltungsvorschau
Barbara Fischer	60	Nachgelesen – ein Veranstaltungsrückblick

NOTIZEN

Sigrid Berr	64	Einen Grund zu feiern ...
	65	Tausend Veranstaltungen in tausend Bibliotheken
	66	Neue Veröffentlichungen
	67	Personelles

BESUCHEN SIE UNS

auf der Frankfurter Buchmesse
vom 14. bis 18. Oktober 2009
in Halle 4.2 am Stand M 441

Wir informieren Sie über die Weiterentwicklungen der
Deutschen Nationalbibliografie im Portalkatalog der
Deutschen Nationalbibliothek

- Die Deutsche Nationalbibliografie ab 2010 als Online-Zeitschrift
oder als bereitgestellte Datei im PDF-Format
- neue Suchfunktionen (z. B. nach einzelnen Bibliografieheften)
- neue Exportfunktionen (als HTML-Datei)
- neue Personalisierungsfunktionen (Speicherung von Suchprofilen)

Wir beantworten Ihre Fragen zu den bibliografischen Dienst-
leistungen sowie zur nationalen und internationalen Arbeit der
Deutschen Nationalbibliothek.

Ihre Ansprechpartnerin:

Frau Claudia Werner, c.werner@d-nb.de

www.d-nb.de



Herbstzeit ist in Frankfurt Buchmessezeit – und auch in diesem Jahr ist die Deutsche Nationalbibliothek mit einem Messestand am gewohnten Platz in Halle 4.2, M441 vertreten. Wir laden Sie herzlich ein, uns auf der Frankfurter Buchmesse zu besuchen. Gerne informieren wir Sie über unsere bibliografischen Dienstleistungen und unsere Arbeit. Wenn Sie es einrichten können, freuen wir uns, Sie auch in unserem Frankfurter Haus zu einer der täglichen Führungen oder zum Besuch der Ausstellung »Struwwelpeters Nachfahren« im Rahmen des Frankfurter Heinrich Hoffmann Sommers 2009 anlässlich seines 200. Geburtstages begrüßen zu dürfen.

Nach dem Richtfest für den 4. Erweiterungsbau unseres Leipziger Hauses im vergangenen März gehen die Fassadenarbeiten und der Innenausbau des Gebäudes gut voran. Wir hoffen, noch im nächsten Jahr den Neubau feierlich einweihen zu können mit neuen Räumen für das Deutsche Buch- und Schriftmuseum und das Deutsche Musikarchiv.

Mit der Veröffentlichung der Sammelrichtlinien der Deutschen Nationalbibliothek haben wir nach dem Gesetz über die Deutsche Nationalbibliothek aus dem Jahr 2006 und der Pflichtablieferungsverordnung aus dem Jahr 2008 den dritten Schritt zur Definition der Sammlung der Deutschen Nationalbibliothek vorgelegt. Jetzt steht die Erschließung im Fokus unserer Überlegungen, denn die hergebrachten Arbeitsabläufe sind der steigenden Zahl der Medieneinheiten unseres Zuganges nicht mehr gewachsen. Einen ersten Einblick in unsere Überlegungen haben wir beim diesjährigen Bibliothekartag in Erfurt vorgestellt.

Zugleich arbeiten wir weiterhin intensiv an den Verfahren zur Sammlung und Archivierung von Netzpublikationen und am benutzerorientierten Ausbau unseres Kataloges und seiner Funktionalität. Lesen Sie darüber und über viele weitere Themen im vorliegenden Heft und nutzen Sie die Gelegenheit zur persönlichen Begegnung während der Frankfurter Buchmesse.

Elisabeth Niggemann

Anke Meyer, Lars G. Svensson

Web 2.0 in der Deutschen Nationalbibliothek

Zwischen Tradition und Innovation

Ansatzpunkte zur Verflechtung traditioneller Bibliotheksangebote/-inhalte mit Internetplattformen

Die typischen Aufgaben der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) implizieren eine gewisse »Tradition der Verlässlichkeit«. So gelten die von der DNB erfassten Metadaten als Standard für bibliografische Beschreibungen und werden kommerziell vertrieben. Nutzer der Datensätze und Nutzer der Bibliothekskataloge erwarten traditionsgemäß absolute Korrektheit der Informationen.

Die enorme Menge an abzuliefernden Netzpublikationen, die in den nächsten Jahren auf die DNB zukommen wird, wird es der Nationalbibliothek nicht mehr erlauben, jede Ressource intellektuell zu erschließen. Gleichzeitig eröffnet sich mit diesen neuen Medien eine Vielzahl neuer Möglichkeiten. So müssten die Nutzer z. B. zukünftig nicht mehr in die Bibliothek kommen, um deren Bestände nutzen zu können, und die Inhalte selbst können beispielsweise über eine Volltextsuche in die Suche mit einbezogen werden.

Gerade die Möglichkeit, Bibliotheksressourcen auch außerhalb der Bibliothek nutzen zu können, macht den traditionellen Bibliothekskatalog noch wichtiger als bisher, da dieser das Hauptzugangsmittel zu den Ressourcen darstellt.

Aus diesem Grund wird in Zukunft die Benutzerfreundlichkeit des Kataloges eine zunehmend wichtigere Rolle spielen. Jede Ressource die der Nutzer nicht findet, existiert für ihn nicht. Technologien des Web 2.0 sowie des Semantic Web erlauben einerseits eine verbesserte Gestaltung des Katalogs, und andererseits eine höhere Qualität der Suchergebnisse. Der Katalog selbst dient dabei häufig als Grundlage für eine Web 2.0 Plattform.

Zentrale Bibliotheksaufgaben im digitalen Zeitalter: Funktionale Ansatzpunkte zur Verknüpfung

Im Juni 2006 wurde der Sammelauftrag der DNB auch auf deutschsprachige Online-Publikationen (so genannte Netzpublikationen) erweitert. Die Abnehmer (Verlage, selbstständige Autoren) können ihre Werke entweder über eine OAI-Schnittstelle zur Verfügung stellen oder über ein Webformular abliefern. Die Abnehmer stellen dabei selbst die notwendigen Metadaten (Autor, Titel, Schlagwörter etc.) zur Verfügung, jedoch vorerst ohne dass eine Normdatenverknüpfung stattfindet. Bei dieser Gewinnung von »Content« und Metadaten wird so auf bereits akzeptierte Verfahren von Web 2.0 Plattformen zurückgegriffen. Die Autoren bzw. Abnehmer haben die Möglichkeit, bei der Ablieferung die Metadaten ihrer Ressourcen anzugeben. Eine spätere Möglichkeit, sie zu bearbeiten, gibt es für die Abnehmer momentan nicht. Die Metadaten werden in einem ersten Stadium noch manuell durch die Bibliotheksmitarbeiter überarbeitet, so wird der Qualitätsanspruch der DNB weiterhin gewährleistet und gleichzeitig kann von der Mitarbeit der Nutzer profitiert werden.

Neben der Ablieferung und Annotierung der Netzpublikationen werden Web 2.0-Technologien und ähnliche Ansätze auch im innerbibliothekarischen Bereich eingesetzt, vor allem in der Normdatenpflege. Diese Applikationen qualifizieren teilweise nicht als Web 2.0-Anwendungen, da sie nicht auf das http-Protokoll aufsetzen, sondern auf andere Standards wie Z39.50 oder herstellereigenspezifische Protokolle. Es existieren aber auch reine Webanwendungen, in denen Daten kooperativ gepflegt werden, wie das System MelvilClass der DNB, in dem Nutzer der Dewey Decimal Classification (DDC) die Möglichkeit haben, eigene Erweiterungen der DDC anzulegen und zu verwalten.

Bestandsaufbau und Bestandserschließung

Zwischen Tradition und Innovation

Bei der Pflege der Personennamendatei (PND-Daten) werden zurzeit schrittweise neue Möglichkeiten der Nutzerpartizipation eingeführt. Seit Februar 2009 können Nutzer direkt über den Katalog Korrekturanfragen an die PND-Redaktion schicken und in einem nächsten Schritt wird es die Möglichkeit geben, dass sie Ergänzungen zu den Normdateien direkt in die Datenbank schreiben können. Die Daten werden dann entsprechend gekennzeichnet, sodass andere Benutzer die Daten der DNB eindeutig von den Ergänzungen unterscheiden können.

Die Möglichkeit für Benutzer, die Ressourcen semantisch annotieren zu können setzt voraus, dass diese eindeutig identifiziert werden können. Wie alle Nationalbibliotheken hat die DNB gute Voraussetzungen, eindeutige Identifier für die Werke ihres Kulturkreises zu schaffen, die mit den bibliografischen Datensätzen ausgeliefert werden können (vgl. Svensson 2007¹⁾). Wenn die Identifier der generischen URI-Syntax entsprechen, können die entstehenden Annotationen (Tags, Rezensionen etc.) auch als Identifier im Rahmen des Semantic Web verwendet werden.

Aber auch bei der Annotation von Datensätzen durch die Benutzer steht die Nationalbibliothek vor dem Konflikt zwischen Qualitätsanspruch und Nutzwert. So könnte zum Beispiel ein Foto des ehemaligen amerikanischen Präsidenten Georg W. Bush nicht nur mit den Tags »Präsident«, »USA« etc., sondern auch mit Tags wie »Dummkopf« ausgezeichnet werden.²⁾ Darüber hinaus sind nicht alle Bibliotheksbenutzer bereit zu taggen und die Ergebnisse können durchaus mittelmäßig sein:

»I'll even turn the tables on myself and admit that I was wrong about local tagging in the OPAC. SOPAC was by-and-large a success, but its use of user-contributed tags is a failure. For the past nine months, the top ten tags have included ›fantasy‹, ›manga‹, ›anime‹, ›time travel‹, ›shonen‹, ›shonen jump‹, and ›shape-changing‹. As a one-time resident of Ann Arbor, I can assure you that these are not topics that dominated the collective hive mind.«³⁾

Neben dem Bestandsaufbau werden auch bei der Bereitstellung von Ressourcen Web 2.0 Technologien und Funktionen in Bibliotheken zukünftig eine große Rolle spielen. So ist die DNB vor ini-

Institutionelle synthetische Notation unterhalb 929.2: Familiengeschichte

Angelegt am 2006-09-06 09:12:06.0 von Heidrun Alex.

Zuletzt geändert am 2008-04-10 14:06:09.0 von Johannes Jacobi

Notation:	929.209924043
Notationsteile:	929.2 75--924 T2--43
Überschrift:	Familiengeschichte - jüdische Familie - Deutschland Familiengeschichte - Juden - Deutschland Familiengeschichte - jüdische Familie - Deutschland
Registereinträge:	
Notation Speichern Notation Löschen	

Systeme zur kooperativen Datenpflege

Aktionen

-
-
-
-

[Zurück zur Trefferliste](#)

Treffer 1 von 2

Link zu diesem Datensatz	http://d-nb.info/gnd/118747436
Person	Mann, Erika (weiblich)
Andere Namen	Man, Erika
Quelle	M
Lebensdaten	1905-1969
Berufe	Schriftstellerin Schauspielerin Kriegsberichterstatterin
Funktion	Textverf.
Land	Deutschland (XA-DE); USA (XD-US)
Weitere Angaben	Tochter von Thomas Mann; übersiedelte 1936 in die USA
Beziehungen zu anderen Personen	Mann, Thomas (Vater); Mann, Katia (Mutter); Mann, Klaus (Bruder); Mann, Golo (Bruder); Mann, Monika (Schwester); Mann-Borgese, Elisabeth (Schwester); Mann, Michael (Bruder); Grundgens, Gustaf (Ehemann (1925-1928)); Auden, Wystan H. (Ehemann (1935-))
Autor von	161 Publikationen 1. <i>El viatge d'en Tófol</i> Mann, Erika. - Barcelona : Cruïlla, 2000, 1. ed. 2. <i>Una vuelta al mundo</i> Mann, Erika. - Barcelona : Ed. Peninsula, 2007, 1. ed. 3. <i>Ho kosmos gyó'gyó'</i> Mann, Erika. - Athéna : Holos, 2007 4. <i>Warum sind wir so kalt? [Tonträger]</i> München : AirPlay-Entertainment, 2006 5. <i>Wenn die Lichter ausgehen</i> Mann, Erika. - Reinbek bei Hamburg : Rowohlt-Taschenbuch-Verl., 2006 6. ...
Thema in	30 Publikationen 1. <i>In the shadow of the magic mountain</i> Weiss, Andrea. - Chicago, Ill. : Univ. of Chicago Press, 2008 2. <i>Erika Mann</i> Rosenkranz, Viola. - Frankfurt, M. : Fischer-Taschenbuch-

PND-Eintrag

Bestands-
verarbeitung

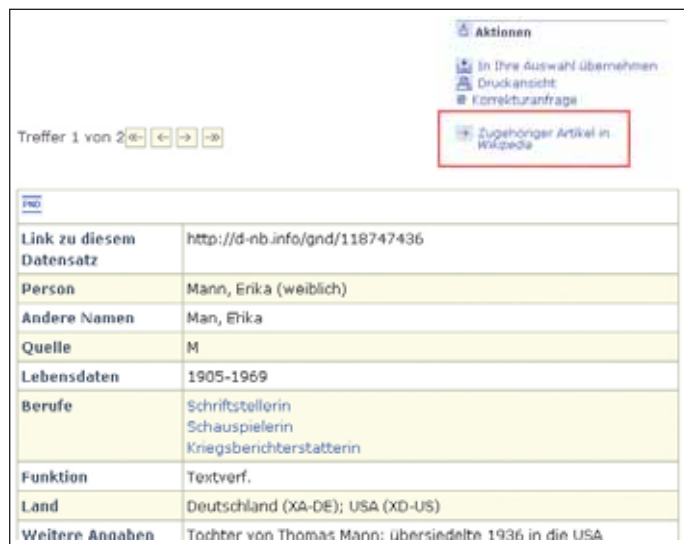
Bereitstellung

ger Zeit eine Kooperation mit der deutschen »Wikipedia – Die freie Enzyklopädie« eingegangen, welche ihre Artikel über Personen mit den Einträgen der PND verknüpft. Dabei greift eine Vielzahl von Nutzern der Wikipedia über den Wikipedia-Artikel auf den Katalog der DNB zu. Daraus resultieren auch Rückmeldungen und Änderungswünsche für die PND-Redaktion der DNB. Wenn ein Verfasser eines Wikipedia-Artikels, der sich intensiv mit dem Leben und dem Werk einer Person beschäftigt hat, den Lexikonartikel verfasst, kann er auf fehlende Angaben in Personendatensätzen oder möglicherweise nicht korrekte Verknüpfungen zu Titeln im Bestand der DNB hinweisen. Diese Ergänzungs- und Korrekturwünsche werden anschließend von der PND-Redaktion geprüft und führen ggf. zu entsprechenden Änderungen in den Normdatensätzen zur Person. Auf diese Weise erfährt die Arbeit in der Normdatei eine Rückkoppelung mit den Nutzern und die Qualität der Datensätze wird erhöht. Die Wikipedia-Artikel können ihrerseits bei der Redaktionsarbeit in der PND als Informationsquelle dienen und werden bei der Erstellung von Datensätzen zu Personen genutzt.⁴⁾



Verknüpfung von Wikipedia zum Katalog der DNB

Eine weitere Anreicherung der Titeldaten soll in Zukunft über den Empfehlungsdienst BibTip geschehen. BibTip ist eine Dienstleistung der UB Karlsruhe, die Onlinekataloge um ein leistungsfähiges Recommendersystem erweitert, welches ähnlich wie z. B. bei Amazon weitere Empfehlungen zu bereits aufgerufenen Einträgen gibt. Diese Empfehlungen werden durch das Beobachten des Benutzerverhaltens bei der OPAC-Recherche und dessen statistische Analyse erzeugt. Neben der Anreicherung von Katalogeinträgen



Verknüpfung vom Katalog der DNB zu Wikipedia

und dem Bestandsaufbau gibt es allerdings noch zahlreiche weitere Verwendungsmöglichkeiten für Web 2.0-Technologien. So könnten bestimmte Rechercheergebnisse z. B. als sich ständig aktualisierende RSS-Feeds gespeichert werden. Auf diese Weise hätte der Benutzer die Möglichkeit sich über Neuerscheinungen auf seinem speziellen Wissensgebiet konstant auf dem Laufenden halten zu lassen. Das schönste und benutzerfreundlichste Bibliotheksangebot nützt nichts, wenn es den potenziellen Benutzern gar nicht bekannt ist. Der Trend, für das Bibliotheksangebot zu werben, kommt vor allem aus den USA und ist in Deutschland kaum verbreitet. In den USA werden bereits Web 2.0 Plattformen wie YouTube, Facebook oder auch iGoogle und Blogs genutzt, um auf das Angebot der Bibliothek hinzuweisen und diese wieder stärker in das Bewusstsein der Nutzer zu rücken.

So kann der Nutzer z. B. an einer Verlosung teilnehmen indem er einen selbst gedrehten Werbespot für seine Bibliothek bei YouTube hochlädt⁵⁾. Die DNB nutzt ebenfalls YouTube, um Vorträge von Kongressen und Veranstaltungen einer großen Menge an Nutzern direkt zur Verfügung stellen zu können.⁶⁾

Über Funktionen wie »Zu iGoogle hinzufügen« lassen sich die Videos direkt in eine personalisierte Startseite von iGoogle integrieren.

Neben Videos lässt sich auch der Zugang zum Katalog der DNB und die Veranstaltungen der Nationalbibliothek auf Facebook direkt in die iGoogle Startseite integrieren.

Marketing



Großer Auftritt in Holz und Metall ...

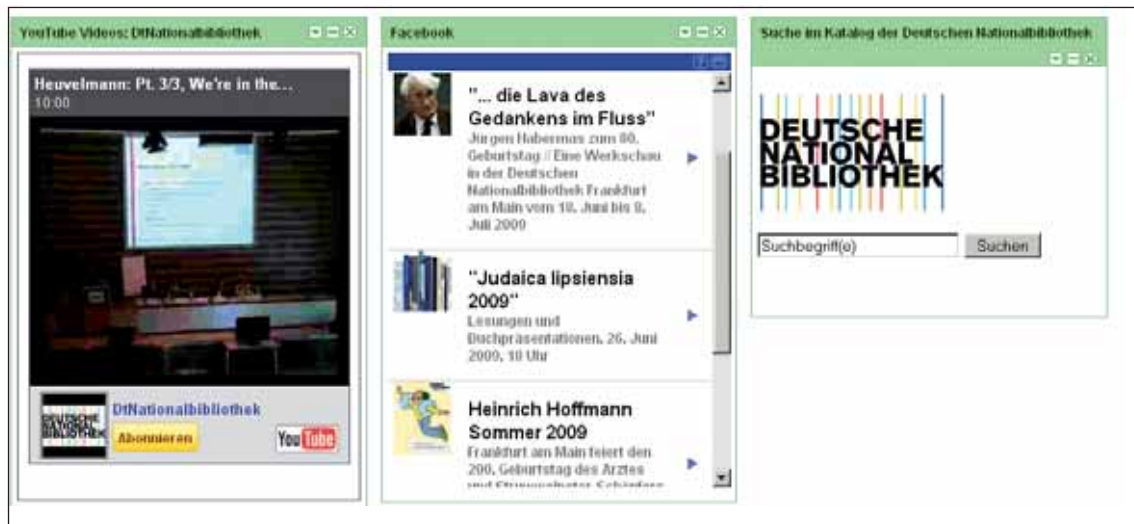
Bühne frei für R.7 und R.10 – zwei neue Varianten der ekz-Regalserie „R“.

Als Synthese aus Erfahrungen und Ideen genügen sie höchsten Ansprüchen und sind doch unverwechselbar. Ob in warmem Holz oder in klassisch funktionalem Metall – attraktive Oberflächen, innovatives Zubehör und zusätzliche Funktionen gehören zum Repertoire.

Telefon 07121 144-410, Moebel.Verkauf@ekz.de, www.ekz.de



Regale und mehr finden Sie im Neuheiten-Katalog Bibliotheksausstattung, der Prospekt „Offene Räume – Bibliotheken als Wissenszentren und Wohlfühlorte“ präsentiert neu gestaltete Bibliothekseinrichtungen in ganz Europa.



Web 2.0 Angebote der DNB in iGoogle

Facebookgruppe der DNB⁹⁾

Anwendungen wie iGoogle Gadgets⁷⁾ oder auch Firefox Search Plugins⁸⁾ haben den Vorteil, dass der Nutzer das Angebot der Bibliothek direkt in seine Arbeitsumgebung einbauen und von dort verschiedene Angebote gleichzeitig nutzen kann.

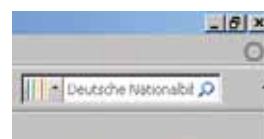
Über Angebote wie Facebook und Youtube können darüber hinaus eine Reihe von neuen Nutzern

gewonnen und gebunden werden. Facebook erlaubt es z. B. interessierte Nutzer regelmäßig mit Informationen über Veranstaltungen zu versorgen und neue Interessenten für die Angebote der Bibliothek zu gewinnen.

Die Verflechtung traditioneller Bibliotheksressourcen mit digitalen oder digitalisierten Inhalten ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur verbesserten Nutzung einer hybriden und letztlich voll digitalen Bibliothek. Durch die Partizipation der Bibliotheksnutzer und anderer Communities entstehen neue Möglichkeiten, eine ständig wachsende Zahl von Ressourcen auch weiterhin mit hoher Qualität zu beschreiben und einem erweiterten Nutzerkreis zur Verfügung zu stellen. Technologien, die die nutzergenerierten Annotationen semantisch auswerten und sie zusammen mit den Katalog- und Normdaten in das SemanticWeb einordnen, werden in Forschungsprojekten evaluiert und können künftig zur Verbesserung der Suchresultate eingesetzt werden, unabhängig davon, ob der Nutzer seine Trefferliste über eine Katalogoberfläche oder einen RSS-Feed bekommt.

Durch die Kombination von wohl strukturierten, qualitativ hochwertigen Daten und einer aktiven Nutzercommunity hat das Bibliothekswesen eine

Fazit



Firefox Search Plugin für den Katalog der DNB

Deutsche Nationalbibliothek Abonnieren

DtNationalbibliothek
 Betrie: 18. Mai 2009
 Letzte Anmeldung: vor 5 Tagen
 Gesehene Videos: 33
 Abonnenten: 3
 Kanalauftrufe: 49

Die Deutsche Nationalbibliothek ist die zentrale Archibibliothek und das nationalbibliografische Zentrum der Bundesrepublik Deutschland. Sie hat die für Deutschland einzigartige Aufgabe, lückenlos alle deutschen und deutschsprachigen Publikationen ab 1913, im Ausland erscheinende Germanica und Übersetzungen deutschsprachiger Werke sowie die zwischen 1933 und 1945 erschienenen Werke deutschsprachiger Emigranten zu sammeln, dauerhaft zu archivieren, umfassend zu dokumentieren und bibliografisch zu verzeichnen sowie der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen.

Stadt: Leipzig | Frankfurt am Main | Berlin
 Land: Deutschland
 Website: <http://www.d-nb.de>

Kontakt zu DtNationalbibliothek

[Nachricht senden](#)
[Kommentar hinzufügen](#)
[Kanal weiterleiten](#)

[Google+ hinzufügen](#)
[Zu Google hinzufügen](#)

<http://www.youtube.com/DtNationalbibl...>

Diesen Kanal einbetten:

<http://www.youtube.com/DtNationalbibl...>

Videos (18) Videos von DtNationalbibliothek abonnieren

Videos | Meistgesehen | Heiß diskutiert

McCallum Pt. 3/3, Expectations
 vor 5 Tagen
 17 Aufrufe
 DtNationalbibliothek
 ★★★★★

McCallum Pt. 2/3, Expectations
 vor 5 Tagen
 6 Aufrufe
 DtNationalbibliothek
 ★★★★★

McCallum Pt. 1/3, Expectations
 vor 5 Tagen
 12 Aufrufe
 DtNationalbibliothek
 keine Bewertung

Katz: Pt. 3/3, MAB, UNIMARC und ...
 vor 5 Tagen
 10 Aufrufe
 DtNationalbibliothek
 ★★★★★

Katz: Pt. 2/3, MAB, UNIMARC und ...
 vor 5 Tagen
 9 Aufrufe
 DtNationalbibliothek
 ★★★★★

Katz: Pt. 1/3, MAB, UNIMARC und ...
 vor 5 Tagen
 13 Aufrufe
 DtNationalbibliothek
 ★★★★★

Heuvelmann: Pt. 3/3, We're in th...
 vor 5 Tagen
 10 Aufrufe
 DtNationalbibliothek
 ★★★★★

Heuvelmann: Pt. 2/3, We're in th...
 vor 5 Tagen
 13 Aufrufe
 DtNationalbibliothek
 ★★★★★

Heuvelmann: Pt. 1/3, We're in th...
 vor 5 Tagen
 46 Aufrufe
 DtNationalbibliothek
 ★★★★★

[Alles anzeigen](#)

Seite der DNB auf YouTube

einmalige Position, die es ermöglicht einen wesentlichen Beitrag zu liefern, damit die Vision eines

gemeinsam erstellten Giant Global Graph als das Kernstück des Semantic Web Wirklichkeit wird.

Anmerkungen

- 1 Svensson, Lars G.: National Libraries and the Semantic Web: Requirements and Application. In: International Conference on Semantic Web & Digital Libraries (ICSD 2007), 21 - 23 February 2007. Hrsg. V. A. R. D. Prasad und Devika P. Madalli. Bangalore, 2007.
- 2 vgl.: Montague, Jason: breaking news. 2005. 17 12:25:00 2008 <<http://www.flickr.com/photos/66835412@N00/41711144>>
- 3 Blyberg, John: <<http://www.blyberg.net/2008/01/17/library-20-debased/>>
- 4 Danowski, Patrick; Pfeifer, Barbara: Wikipedia und Normdateien. In: Bibliothek. Forschung und Praxis, 31 (2007) 2, S. 149 - 158.
- 5 <http://de.youtube.com/results?search_query=Video+submission+contest+for+I+love+my+Library+&search=Suchen>
- 6 <<http://www.youtube.com/user/DtNationalbibliothek>>
- 7 <<http://www.google.com/ig/directory?type=gadgets&url=files.d-nb.de/katalog/portalsuche-1.xml>>
- 8 <<http://mycroft.mozdev.org/search-engines.html?name=Deutsche+Nationalbibliothek>>
- 9 <<http://www.facebook.com/group.php?gid=52260499698>>

Sandra Oster, Natascha Schumann

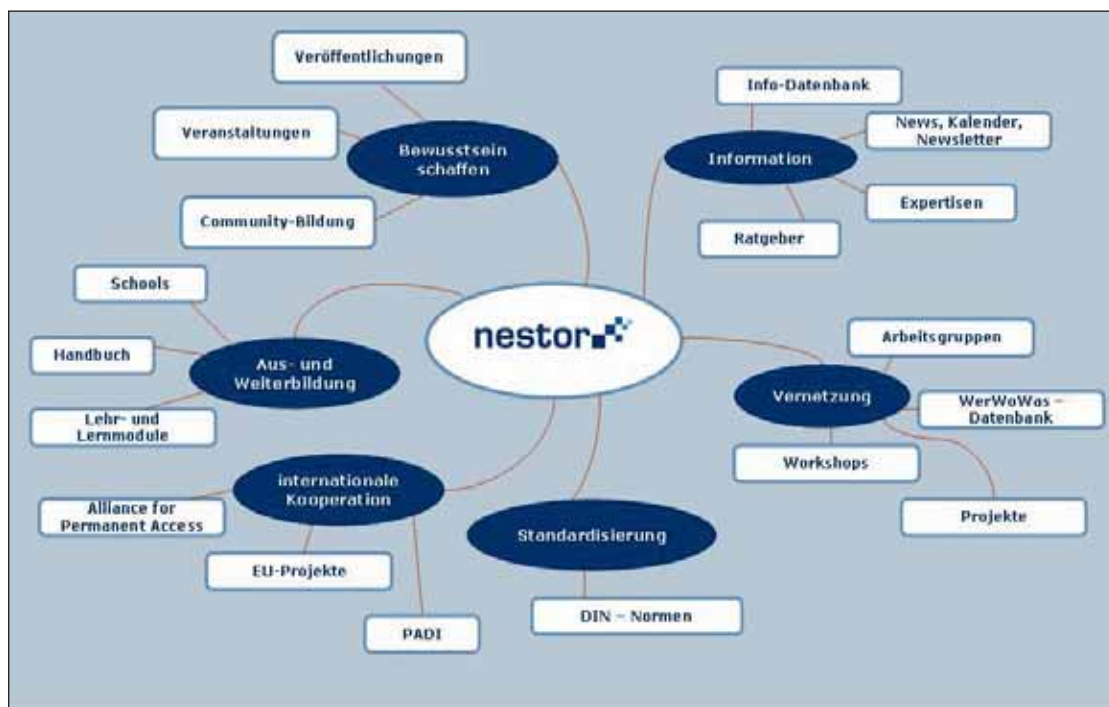
nestor macht weiter

Das deutsche Kompetenznetzwerk zur digitalen Langzeitarchivierung

Nach insgesamt sechs Jahren endete im Juni 2009 die Förderung des Projekts nestor durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). In zwei Projektphasen wurde ein Kompetenznetzwerk zur digitalen Langzeitarchivierung in Deutschland aufgebaut und damit das Hauptziel des Projekts erfolgreich umgesetzt. Archive, Bibliotheken und Museen haben gemeinsam ein Netzwerk etabliert, in dem Informationen zu verschiedenen Aspekten der dauerhaften Verfügbarkeit digitaler Daten zugänglich gemacht werden.

- Computer- und Medienzentrum und Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin,
 - Bayerische Staatsbibliothek München (BSB),
 - Bundesarchiv Koblenz,
 - Institut für Museumsforschung der Staatlichen Museen zu Berlin/Stiftung Preußischer Kulturbesitz und die
 - Fernuniversität Hagen, Fachbereich Informatik, Lehrgebiet Multimedia und Internetanwendungen.
- Die Ziele von nestor II waren der Ausbau des in der ersten Projektphase entstandenen Angebotes, die Einbeziehung weiterer Communities und Standardisierungsaktivitäten im nationalen und internationalen Kontext.

Projektpartner



Folgende Institutionen waren Partner in der nun endenden zweiten Projektphase:

- Deutsche Nationalbibliothek (DNB), Projektleitung,
- Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (SUB),

Die Vernetzung von Expertenwissen, u. a. durch die Einrichtung von Arbeitsgruppen zu bestimmten Themengebieten sowie der gesamte Bereich der Aus- und Weiterbildung waren ein Hauptanliegen von nestor II. Des Weiteren wurden bereits während der Projektphase Überlegungen angestellt, in

Wie geht es mit
nestor weiter?

welcher Form das Kompetenznetzwerk nach dem Ende der Förderung weiter existieren könnte. Als thematischer Schwerpunkt für die in Auftrag gegebenen Expertisen wurden die Fragen nach dem Verhältnis von Grid-Technologien zur Langzeitarchivierung und deren gegenseitiger Ergänzung, aus unterschiedlichen Blickwinkeln erläutert.

Mit der steigenden Zahl elektronischer Veröffentlichungen und Anwendungen wächst die Notwendigkeit einer zuverlässigen Archivierung. nestor bietet dazu im Internet eine webbasierte Informations- und Kommunikationsplattform an.¹⁾

Möglichkeit
der gezielten
Recherche

Das deutsch- und englischsprachige Portal wurde mit verschiedenen inhaltlichen Angeboten zur Langzeitarchivierung und Langzeitverfügbarkeit digitaler Quellen in Deutschland versehen. Die Informationsdatenbank bietet die Möglichkeit, gezielt nach Publikationen, Projekten oder Personen zu recherchieren. Außerdem ermöglicht die Seite den Zugriff auf einen Kalender, der auf aktuelle Veranstaltungen hinweist, eine News-Übersicht und eine Mailingliste für alle Interessierten anbietet. In fünf nestor-Arbeitsgruppen wurde – unter Beteiligung von Vertretern aus verschiedenen Einrichtungen, die nicht nestor-Partner sind – zu ausgewählten Aspekten der digitalen Langzeitarchivierung nicht nur diskutiert, sondern es wurden Veranstaltungen organisiert sowie Ratgeber und Handreichungen erarbeitet und der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Fünf nestor-
Arbeitsgruppen

In der AG Media unter Leitung des Instituts für Museumsforschung und der Humboldt-Universität zu Berlin wurden zu den Themen Computerspiele, Foto und Film jeweils Informationsveranstaltungen durchgeführt. Darüber hinaus ist ein »Ratgeber Media« entstanden, der unterschiedliche Szenarien der langfristigen Verfügbarkeit nicht textbasierter Ressourcen aufgreift und Informationen zur Lösung anbietet.

Die AG Standards unter Leitung der SUB und des Bundesarchivs Koblenz hat sich mit dem so genannten Ingest-Prozess der Übernahme von Daten in ein digitales Langzeitarchiv befasst und dazu einen Leitfaden erstellt und veröffentlicht. Ein weiteres Ergebnis dieser AG ist der »Kriterienkatalog zur Prüfung der Vertrauenswürdigkeit von Persistent-Identifier-Systemen«.

Die AG Kooperative Langzeitarchivierung unter

Schutz Erhaltung Management

Kulturgüter Dokumente & Daten

Bestandserhaltung und Kulturgüterschutz
durch Mikroverfilmung und Digitalisierung
in Schwarzweiß oder Farbe

Langzeitarchivierungskonzepte, z. B.
Farbfilm vom Digitalisat

Maximaler Schutz des wertvollen Gutes
durch den Einsatz modernster Technik

Bibliografisches Dokumentenmanagement

Beratung - Planung - Ausführung

Qualitätsmanagement ISO 9001:2000

Know-how aus über 45 Jahren

Imaging • DMS • Consulting

ULSHÖFER IT



ULSHÖFER IT GmbH + Co KG
Raiffeisenstraße 17
D-61191 Rosbach v. d. H.
Tel. +49 (0) 60 03 / 91 23.0
Fax +49 (0) 60 03 / 91 23.99
info@ulshoefer.de
www.ulshoefer.de

Leitung der BSB und der DNB Frankfurt widmete sich organisatorischen, rechtlichen und technischen Fragen hinsichtlich der Langzeitarchivierung als kooperativer Aufgabe.

Standardisierung
und Zertifizierung

Ein weiterer Schwerpunkt der Aktivitäten lag auf dem Bereich Standardisierung und Zertifizierung. nestor verfolgte Maßnahmen der Normierung, die die Langzeitverfügbarkeit von Dokumenten, Objekten etc. für Forschung und Wissenschaft befördern und engagierte sich in den entsprechenden Gremien. So wurde z. B. auf Antrag der DNB/nestor ein neuer Arbeitsausschuss im Rahmen des Normenausschusses Bibliotheks- und Dokumentationswesen (NABD) vom Deutschen Institut für Normung (DIN) eingerichtet²⁾.

Vereinbarung
einer Qualifizierungs-
partnerschaft

Als weiteres zentrales Element des Projekts wurde insbesondere die Aus-, Fort- und Weiterbildung im Kontext digitaler Langzeitarchivierung vorangebracht. So wurde zusammen mit deutschen, schweizerischen und österreichischen Hochschulen ein »Memorandum of Understanding« unterzeichnet, in dem eine bislang einzigartige Qualifizierungspartnerschaft vereinbart wurde. Gemeinsam soll ein kooperatives Curriculum zu Fragen der digitalen Langzeitarchivierung und Langzeitverfügbarkeit realisiert werden. Hierzu werden unter Beteiligung von Studierenden spezielle e-Learning-Module entwickelt.

Fachleute aus unterschiedlichen Arbeitsbereichen und betroffene Institutionen, sowie interessierte Laien nutzten das Kompetenznetzwerk, um sich mittels Workshops, Seminaren und Arbeitsgruppen austauschen und weiterbilden zu können. Die jährlich stattfindenden nestor Schools haben sich mittlerweile als Institution etabliert.

nestor Handbuch

Das nestor Handbuch »Eine kleine Enzyklopädie der digitalen Langzeitarchivierung« ist inzwischen in der Version 2.0 erschienen und sowohl als Printausgabe erhältlich, als auch online über die nestor Webseite abrufbar. Es enthält Artikel zu den wichtigsten Themen und versteht sich als Einstieg und Grundlage für alle Interessierten.

Neben dem Handbuch stehen auf der nestor Webseite viele weitere Publikationen zur Verfügung, z. B. Expertisen und Ratgeber zu speziellen Themengebieten.

Der Abschluss der Projektförderung wurde mit einer großen Veranstaltung in der Staatsbibliothek

zu Berlin begangen. Am 10. Juni 2009 fand unter dem Motto »nestor macht weiter: Gemeinsam digitales Wissen sichern« eine Konferenz statt. 150 Teilnehmer waren der Einladung gefolgt und erlebten interessante Vorträge, angeregte Diskussionen, sowie den Markt der Möglichkeiten, bei dem sich weitere nationale und internationale Projekte zur Langzeitarchivierung präsentierten.

In seiner Begrüßungsrede betonte Prof. Hermann Parzinger, Präsident der Stiftung Preussischer Kulturbesitz, die Bedeutung eines »Kompetenznetzwerkes digitale Langzeitarchivierung« für die Zukunft. Der Keynotesprecher, Prof. Wolfgang Coy von der Humboldt-Universität zu Berlin, zeigte am Beispiel von E-Book-Readern praxisnah auf, welche Probleme entstehen können, wenn sich Hersteller neuer Geräte und Formate keine Gedanken um die Langzeitverfügbarkeit ihrer Innovationen machen. Die üblichen Formate sind vielfach proprietär und erschweren so die langfristige Lesbarkeit der Daten. Damit Daten langfristig nutzbar sind, werden offene Formate und Standards benötigt.

Die »Alliance for Permanent Access to the Records of Science«, das internationale Langzeitarchivierungsnetzwerk, dessen Mitglied nestor ist, wurde von ihrem Direktor, Dr. Wouter Spek, vertreten. Die Ziele der Alliance bestehen darin, eine nachhaltige Infrastruktur für digitale Informationen in Europa zu schaffen und zu etablieren. Die Alliance sucht die aktive Zusammenarbeit mit nationalen Regierungen und der EU-Kommission, aber auch mit weiteren Beteiligten aus Forschung und Wirtschaft und möchte dazu beitragen, die europäischen Anstrengungen hervorzuheben, auch im internationalen Vergleich. Mitglieder der Alliance sind Nationalbibliotheken, Forschungs- und Wissenschaftseinrichtungen, Förderer, Initiativen wie nestor oder DPC (Digital Preservation Coalition) und weitere Akteure aus dem Umfeld der Langzeitarchivierung.

Wouter Spek plädierte in seinem Vortrag für die Effektivität von Kooperationen in diesem Bereich und stellte nestor als Vorbild für andere europäische Netzwerke dar.

Reinhard Altenhöner, als Leiter der IT Abteilung der DNB verantwortlich für nestor, äußerte sich zufrieden über das bislang Erreichte, machte dabei jedoch deutlich, dass ein gesellschaftliches und politisches Umdenken erreicht werden müsse,

Abschlussveranstal-
tung in Berlin

Internationales
Langzeitarchivie-
rungsnetzwerk

damit die erarbeiteten Lösungsansätze auch umgesetzt werden können und Deutschlands digitales Erbe gesichert wird.

In der anschließenden Podiumsdiskussion unter Leitung des Journalisten Uwe Westphal führten Experten aus den einzelnen Communities diesen Gedanken weiter aus und überlegten, ob es erst zu einem immensen Datenverlust kommen müsse, damit das nötige Umdenken stattfinde.

Dr. Christian Keitel vom Landesarchiv Baden-Württemberg betonte die Bedeutung der digitalen Langzeitarchivierung gerade auch im Bereich der nicht wissenschaftlichen Daten. Grundbucheinträge, Rentenversicherungsansprüche wurden als Beispiele genannt, deren Erhalt große Teile der Bevölkerung betreffe. Prof. Stefan Gradmann vom Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin erläuterte den Bedarf an qualifiziertem Personal für Fragen der digitalen Langzeitarchivierung in den kommenden Jahren und skizzierte entsprechende Aktivitäten bezüglich bestehender und neu einzurichtender Studiengänge auf nationaler und europäischer Ebene. Prof. Monika Hagedorn-Saupe vom Institut für Museumsforschung berichtete über ihre Erfahrungen, wenn es darum geht, das Thema auf die

politische Agenda im Museumsbereich zu bringen: Unverständnis und Weitergabe der Verantwortlichkeit seien die gängigsten Reaktionen. Dr. Eric Steinhauer, Dezernent für Medienbearbeitung an der Universitätsbibliothek Hagen, verwies auf die problematische rechtliche Seite der digitalen Langzeitarchivierung. Vor allem das Urheberrecht erschwere in seiner jetzigen Form die langfristige Sicherung des Zugriffs auf digitale Objekte. Die Sicht des Wissenschaftlers wurde von Dr. Jens Klump vom Helmholtz-Zentrum Potsdam/Deutsches GeoForschungsZentrum GFZ vertreten. Es wurde deutlich, dass bislang noch keine klaren Zuständigkeiten für den Bereich der Bewahrung von Forschungsdaten geregelt sind.

Die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) herausgegebenen »Empfehlungen zur Sicherung guter Wissenschaftlicher Praxis« von 1998 enthalten zwar die Empfehlung, dass »Primärdaten als Grundlagen für Veröffentlichungen [...] auf haltbaren und gesicherten Trägern in der Institution, wo sie entstanden sind, für zehn Jahre aufbewahrt werden« sollen. Allerdings reiche es nicht aus, die Daten aufzubewahren, es müsse auch sichergestellt sein, dass sie nutzbar bleiben.

Alle Teilnehmer äußerten sich anerkennend über

BIS-C 2000

Archiv- und Bibliotheks-Informationssystem



DABIS.eu

Gesellschaft für Datenbank-Informationssysteme mbH

DABIS.com - alle Aufgaben - ein Team

Synergien: Qualität und Kompetenz
Software: Innovation und Optimierung
Web - SSL - Warenkorb und Benutzeraccount
Web 2.0 und Catalogue enrichment
Lokalsystem zu Aleph-Verbünden

Software - State of the art - Open Source

Leistung	Sicherheit
Standards	Offenheit
Stabilität	Verlässlichkeit
Generierung	Adaptierung
Service	Erfahrenheit
Outsourcing	Support
Dienstleistungen	Zufriedenheit
GUI - Web - Wap - XML - Z 39.50	

Archiv

Bibliothek

singleUser	System	multiUser
Lokalsystem		Verbund
multiDatenbank		multiServer
multiProcessing		multiThreading
skalierbar		stufenlos
Unicode		multiLingual
Normdaten		redundanzfrei
multiMedia		Integration

Portale

<http://www.landesbibliotheken.eu>
<http://www.VThK.eu> <http://www.bmlf.at>
<http://www.volksliedwerk.net>
<http://www.behordenweb.net>

DABIS.com

Heiligenstädter Straße 213, 1190 - Wien, Austria
 Tel. +43-1-318 9777-10 * Fax +43-1-318 9777-15
 eMail: office@dabis.com * <http://www.dabis.com>

Zweigstellen: 61350 - Bad Homburg vdH, Germany / 1147 - Budapest, Hungary / 39042 - Brixen, Italy

Ihr Partner für Archiv-, Bibliotheks- und DokumentationsSysteme

die Leistungen von nestor in den beiden vergangenen Förderungsperioden und hatten keinen Zweifel daran, dass das Kompetenznetzwerk auch in zehn Jahren noch bestehen werde.

Einen anschaulichen Einblick in die Praxis der Langzeitarchivierung bot Prof. Jana Dittmann von der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg in ihrem Vortrag, in dem deutlich wurde, welche Details bei der Archivierungsarbeit beachtet werden müssen, um digitales Material originalgetreu bewahren zu können.

Ute Schwens, die ständige Vertreterin der Generaldirektorin der DNB in Frankfurt, zeigte in ihrem Abschlussvortrag auf, wie nestor nach Ende der Projektförderung seine Arbeit als Kooperationsverbund fortsetzen wird. Das Ende der Projektförderung bedeutet keinesfalls das Ende von nestor.

Die Projektpartner sind sich einig, dass auch weiterhin eine Anlauf- und Koordinierungsstelle nötig ist, die die vorhandenen Lösungsansätze, Publikationen und Erfahrungen bündelt und für Interessierte bereitstellt. Die Herausforderungen der digitalen Langzeitarchivierung werden weiterhin vorhanden sein, wachsen und sich verändern.

Als einen ersten Schritt zu einer solchen nachhaltig gesicherten Einrichtung haben sich die Projektpartner darauf verständigt, das Kompetenznetzwerk in einem Kooperationsverbund nach Ende der Projektförderung eigenständig weiterzuführen. Die Ressourcen dafür werden zunächst von den Kooperationspartnern aufgebracht, allerdings ist auf lange Sicht eine externe und abgesicherte Finanzierung notwendig.

Fast alle bisherigen Partner sowie das Landesarchiv Baden-Württemberg und das Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg (BSZ) führen seit dem 1. Juli 2009 das Kompetenznetzwerk nestor arbeitsteilig fort. Die Arbeitsschwerpunkte liegen in den Bereichen Strategie, Politik, Beratung und Öffentlichkeitsarbeit.

Es besteht nach wie vor die Aufgabe, das Thema digitale Langzeitarchivierung und seine Bedeutung für Gesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft, aber auch für das Individuum in das öffentliche Bewusstsein zu bringen.

Die Grundlage für den Kooperationsverbund nestor bildet eine Kooperationsvereinbarung, in deren Anlage die Aufgaben auf die einzelnen Partner verteilt aufgelistet sind. Die Struktur von nestor ist so gestaltet, dass sich Institutionen, die mit Langzeitarchivierung beschäftigt sind und über praktische Erfahrungen verfügen, als Kooperationspartner an den zentralen Aufgaben beteiligen können. Es gibt aber auch die Möglichkeit, sich als assoziierter Partner in einem Teilbereich zu engagieren. Kommerzielle Unternehmen, die Interesse an einer Teilnahme haben, sind ebenfalls willkommen. Sie können je nach Interesse unterschiedliche Leistungen, z. B. sachgerichtete finanzielle Unterstützung von Projekten oder punktuelle Expertise, einbringen.

Ein Teil der bisherigen nestor Arbeitsgruppen wird weiterhin bestehen, einige werden eingestellt, bzw. gehen in andere Initiativen/Einrichtungen über und es wird auch neue geben. Folgende Arbeitsgruppen bestehen zum jetzigen Zeitpunkt:

- AG Media (Leitung: Institut für Museumsforschung),
- AG Kooperative LZA (Leitung: BSB und DNB),
- AG Digitale Bestandserhaltung (Leitung: Landesarchiv Baden-Württemberg),
- AG Recht (Leitung zurzeit: BSB und DNB).

Bei Bedarf und Interesse können zusätzliche Arbeitsgruppen eingerichtet werden. Diese stehen grundsätzlich allen Interessierten – unabhängig von einer nestor-Mitgliedschaft – offen.

Institutionen, die sich mit Langzeitarchivierung oder ihren Teilaspekten befassen, sind herzlich eingeladen, sich in nestor einzubringen. Informationen sind über die nestor Geschäftsstelle zu erhalten.

Kooperationsvereinbarung als Arbeitsgrundlage

nestor als Kooperationsverbund

Arbeitsteilige Fortführung von nestor seit Juli 09

nestor Geschäftsstelle
Deutsche Nationalbibliothek
Natascha Schumann
Adickesallee 1
60322 Frankfurt am Main
Telefon: +49 0 69 - 15 25 11 41
Telefax: +49 0 69 - 15 25 17 99
E-Mail: n.schumann@dnb.de
<<http://www.langzeitarchivierung.de/>>

Anmerkungen

1 <<http://www.langzeitarchivierung.de/>>

2 <<http://www.nabd.din.de/gremien/NA+009-00-15+AA/de/54774796.html>>



**Ich
find' dich
besser!**

Stöbern, blättern,
schmökern, kaufen –
alles online.



libreka!

Besser finden. Mit libreka! können Sie im Internet in Büchern
stöbern und immer mehr davon auch als E-Book kaufen.
www.libreka.de

Maren Brodersen

Automatisiertes Abliefern von Netzpublikationen über Harvesting-Verfahren

Am 3. April 2009 veranstalteten die Deutsche Nationalbibliothek (DNB) und der Arbeitskreis Elektronisches Publizieren (AKEP) des Verlegerausschusses des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels die dritte Informationsveranstaltung zum Thema Netzpublikationen.

Ziel der Veranstaltung war, ein Verfahren zur automatisierten Ablieferung vorzustellen, das Verlagen die Möglichkeit bietet, größere Mengen von Netzpublikationen an die DNB abzuliefern, um damit der gesetzlichen Ablieferungspflicht nachzukommen. In drei Vorträgen wurden von Mitarbeitern der DNB die folgenden Themen behandelt:

- die im vergangenen Jahr verabschiedete Pflichtablieferungsverordnung,
- die Präsentation von Netzpublikationen im Katalog der DNB sowie
- die Notwendigkeit von Verfahren zur automatisierten Ablieferung von Netzpublikationen.

Anschließend folgte ein Praxisbericht aus dem Verlagsbereich, der die Bedeutung einer Schnittstelle zum Austausch von Metadaten als Marketinginstrument darstellte, um den Datenfluss u. a. in die Bibliothekskataloge zu verkürzen und dadurch die Präsenz von E-Books zu stärken.

Ute Schwens, die Ständige Vertreterin der Generaldirektorin der DNB in Frankfurt am Main, startete die Veranstaltung mit einer kurzen Einführung zum Stand der Ablieferungsverfahren für Netzpublikationen. Dabei handelt es sich zurzeit um Webformulare für Monografien und Zeitschriften, die für kleinere Mengen von Netzpublikationen geeignet sind und damit vor allem z. B. die nicht kommerziellen oder die Selbstverlage unter den Ablieferern ansprechen. Sie betonte jedoch, dass das angestrebte Ziel die Entwicklung von automatisierten Verfahren ist und dass hier bereits mit Testpartnern gearbeitet wird. Anna Metzner-Thiele (Verlag für Standesamtswesen) begrüßte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Namen des AKEP.

Brigitte Wiechmann, DNB, präsentierte Details der

am 23. Oktober 2008 veröffentlichten Pflichtablieferungsverordnung.¹⁾ Dabei ging sie vor allem auf § 7 ein, der die Beschaffenheit der Netzpublikationen und den Umfang der Ablieferungspflicht festlegt sowie § 8 und § 9, in denen die Einschränkungen der Ablieferungspflicht in Bezug auf die verschiedenen Ausgaben definiert sind. In den im Juni 2009 veröffentlichten Sammelrichtlinien werden diese Angaben näher spezifiziert. Brigitte Wiechmann betonte ebenfalls, dass für die Ablieferung größerer Mengen von Netzpublikationen automatisierte Ablieferungsverfahren notwendig sind, um den Arbeitsaufwand auf Verlags- und Bibliotheksseite möglichst gering zu halten. Erforderlich ist dabei das Einrichten einer Schnittstelle, die Bereitstellung der Metadaten und die Zugriffsmöglichkeit – ggf. auch befristet – auf die abzuliefernde Netzpublikation. Dafür sind in der Startphase Absprachen und Tests erforderlich, Ziel ist die Implementierung eines Verfahrens, das möglichst wenig Pflege und technischen Support erfordert.

Im Anschluss daran stellte Maren Brodersen, DNB, das Portal der DNB und hier insbesondere den Katalog als zentrale Dienstleistung vor. Auch für die Ablieferer von Netzpublikationen dient das Portal als Einstiegspunkt: Zur Registrierung und Freischaltung als Ablieferer von Netzpublikationen und nach der Freischaltung für den Zugriff auf die Webformulare.²⁾ Der Schwerpunkt des Vortrages galt jedoch der Suche nach Ressourcen: Was kann mit ihnen gemacht werden, wie wird das Urheberrecht sichergestellt und welchen Nutzen hat die Verzeichnung der E-Books im Katalog für die Verlage.

Eine Suche nach Buchtiteln kann – abhängig vom Nutzerverhalten – entweder über Google oder direkt über den Bibliothekskatalog erfolgen. Der Link führt in beiden Fällen zum Titeldatensatz. Hier sind verschiedene Informationen festgehalten: Der Hinweis auf das Format der Ressource, die Angabe von Persistent Identifiern³⁾, die Anmerkung, ob die Ressource lizenzpflichtig ist, einen

Details der
Pflichtabliefe-
rungsverordnung

Portal als Ein-
stiegspunkt für
Ablieferer

Link und Informa-
tionen zum Titel-
datensatz

Themen

Zum Stand der
Ablieferungs-
verfahren

Link zur Verlagswebsite, über die die Ressource ggf. erworben werden kann, die Gewährleistung der Langzeitarchivierung sowie ein eindeutiger Link für den Datensatz, um ihn als Bookmark speichern zu können. Autoren sind mit einem so genannten Normdatensatz der Personennamendatei⁴⁾ verlinkt und dieser führt ggf. zu weiteren Publikationen. Bei Autoren, die in Wikipedia zu finden sind, wird ebenfalls auf den Normdatensatz im Katalog verlinkt.⁵⁾

Für das abgelieferte Archivexemplar gelten die Rechte, die der Ablieferer der DNB einräumt. Ist ein Originalexemplar lizenzpflichtig, dann ist in der Regel der Zugriff auf das Archivexemplar nur in den Lesesälen möglich. Die Leseplätze haben keinen Internetanschluss und keine USB-Schnittstelle. Ein download ist somit nicht möglich. Darüber hinaus kann ein Ablieferer aber die Zugriffsrechte auf registrierte Benutzer – mit gültigem Benutzerausweis – ausweiten, die dann auch außerhalb des Lesesaals zugreifen können. Abgeliefert werden muss lediglich eine Ausgabe der Netzpublikation, aber der Zugriff wird sowohl in Frankfurt am Main als auch in Leipzig ermöglicht.

In der folgenden Diskussion ging es insbesondere um die Software, die E-Book-Reader und die Vielfalt der Angebote, die sowohl für die Verlage als auch für die Bibliotheken ein Problem darstellen. Dies gilt besonders dann, wenn die Netzpublikationen von einer bestimmten Hardware abhängig sind und sich daraus auch Probleme für die Ablieferung ergeben. Diskutiert wurde auch über XML als das Format für viele Endgeräte sowie das speziell für E-Books entwickelte epub-Format.⁶⁾ Es wurde jedoch in Frage gestellt, ob dies ein zukunftssträchtiger Standard ist, denn problematisiert wurden insbesondere die Abweichungen, die sich leider häufig auch bei Standards einschleichen. Die Angabe der URL der Produkt-Website im Katalog wurde durchaus positiv gesehen.

Jürgen Kett, DNB, führte in das Thema der automatisierten Ablieferung über Harvesting-Verfahren ein, indem er kurz das Problem der Ablieferung für die DNB darstellte. Einer Vielzahl von Partnern stehen begrenzte Ressourcen sowohl auf Verlags- als auch auf der Bibliotheksseite gegenüber, die sich mit ganz unterschiedlichen organisatorischen und technischen Bedingungen auseinandersetzen

müssen – in der Realität existieren unterschiedliche Workflows, Formate, Protokolle etc. Daher ist es erforderlich, dass die möglichen Ablieferungsverfahren überschaubar und realisierbar bleiben.

Das erste bereits implementierte Verfahren basiert auf dem technischen Protokoll OAI-PMH (Open Archives Initiative Protocol for Metadata Harvesting). Die Open Archive Initiative bietet eine offene Schnittstelle, die zum Austausch von XML-Metadaten geeignet ist. Dabei stellt ein Repository bzw. Server die Metadaten bereit und ein Harvester bzw. Client sammelt diese Daten ein. Abgeholt werden nur die Metadaten, die eine so genannte Transfer- oder Access-URL enthalten, über die der Zugriff auf die Netzpublikation ermöglicht wird. Dazu wird ein http-basiertes Protokoll (OAI-PMH) eingesetzt und die Anfragen erfolgen über einfache GET- oder POST-Requests. Der Vorteil besteht darin, dass das Verfahren durch Programmiersprachen unterstützt und eine bewährte Technik angewandt wird.⁷⁾ Die Kommunikation oder der Austausch erfolgen über Fragen und Antworten mittels einer gesicherten Verbindung. Die DNB gewährleistet dabei diese Absicherung der Kommunikation und es kommen Standardverfahren wie z. B. SSL oder IP-Beschränkungen zum Einsatz.

Die Realisierung der automatischen Ablieferung wird für jeden Verlag im Rahmen eines gesonderten Projekts realisiert, das beide Seiten aktiv als Projektpartner durchführen. Erst im Rahmen dieser Projekte werden die technischen Details der Realisierung festgelegt und eine Entscheidung über das einzusetzende Ablieferungsverfahren gefällt (es sind neben OAI prinzipiell auch andere Lieferverfahren möglich).

Diskutiert wurde vor allem über den Zugriff auf die Netzpublikationen bzw. den Prozess der Abholung. Vorgeschlagen wurde u. a. ein temporärer Zugriff auf das abzuliefernde E-Book. Dies ist über vereinbarte Zeiträume für die Abholung über eine OAI-Schnittstelle durchaus möglich. Thematisiert wurden auch verschiedene Formen der Benachrichtigung, die die Abholung bestätigen: Eine E-Mail nach Abholung oder das Löschen der abgeholten Sätze.

Die Ablieferung von Metadaten über eine OAI-Schnittstelle wird zurzeit mit dem Springer Verlag umgesetzt. Dirk Fernholz von Springer Media berichtete über seine Erfahrungen mit der E-Book-

Protokoll
OAI-PMH

Zugriffsrechte

Diskussion

Harvesting-
Verfahren

Nutzung und den Vorteilen der automatisierten Ablieferung für das Marketing. Er wies auf die unproblematische Ablieferung über die OAI-Schnittstelle hin. Nach seinen Erfahrungen sucht die Zielgruppe der Springer E-Books aus dem STM-Bereich (Science, Technology, Medicine) hauptsächlich in den Katalogen der Bibliotheken nach relevanter Literatur und soll dort neben den Printpublikationen auch die E-Books finden. An Beispielen von australischen und neuseeländischen Universitätsbibliotheken belegte er, dass durch den Nachweis in den Katalogen die Zugriffe auf die Volltexte ansteigen. Auch am Beispiel der Hochschule für Technik in Stuttgart war sichtbar, dass die Zugriffe für die E-Books, die im Katalog verzeichnet sind, eine steigende Tendenz haben. Der Zugriff erfolgt hier über den Link im Katalogsatz direkt auf den Publikationsserver von Springer. Eine Ursache für die erhöhte Relevanz von Metadaten sind die veränderten Produktionsprozesse. Musste das gedruckte Buch ursprünglich den gesamten Herstellungsprozess durchlaufen, bevor es in die Bibliothek und damit in den Katalog gelangte, so wurden mit der Umstellung auf digitale Produktionsverfahren die Metadaten relativ früh

im Publikationsprozess erstellt und stehen damit früher zur Weitergabe zur Verfügung. Mit der Erstellung der Volltexte im XML-Format als Basistext werden die Metadaten bereits am Anfang des Produktionsprozesses erstellt und können in verschiedenen Formaten angeboten und ausgeliefert werden. Dies verkürzt und verändert die Datenflüsse in die unterschiedlichen Datenbanken. Bislang werden über das Verzeichnis lieferbarer Bücher (VLB) nur gedruckte Bücher angekündigt, aber auch hier ist damit zu rechnen, dass die Neuerungen den Datenaustausch verändern werden. Die Realisierung einer OAI-Schnittstelle kann dabei ein Weg zur Verbreitung der Metadaten sein, denn darüber kann beispielsweise auch die Lieferung der aufbereiteten Daten der DNB zurück an den Verlag erfolgen.

Außerdem wurde u. a. über den Zweck der ISBN für E-Books diskutiert. Ein Identifier ist notwendig, aber hier bieten sich Alternativen wie z. B. DOI oder URN, also spezifisch elektronische Identifier.

Alternative Ablieferungsmodelle wurden nicht diskutiert, aber es wäre erfreulich, wenn sich interessierte Verlage melden würden, die sich in diesem Bereich Alternativen vorstellen können.

Erhöhte Relevanz
von Metadaten
durch veränderte
Produktionspro-
zesse

Identifier für
E-Books

Anmerkungen

- 1 Pflichtablieferungsverordnung (PflAV) <<http://bundesrecht.juris.de/pflav/index.html>>
- 2 Sammelrichtlinien <<http://files.d-nb.de/pdf/sammelrichtlinien.pdf>>
- 3 Informationen zu den Ablieferungsverfahren finden sich unter: <http://www.d-nb.de/netzpub/abliefer/np_abliefer.htm>
- 4 Jede abgelieferte Netzpublikation erhält ein URN. Die Vergabe erfolgt automatisch. Informationen zum URN unter: <<http://www.persistent-identifier.de/>>
- 5 Personennamendatei (PND) <<http://www.d-nb.de/standardisierung/normdateien/pnd.htm>>
- 6 Beispiel: Der Autor Bertolt Brecht <<http://d-nb.info/gnd/118514768>>
- 7 Informationen zum epub-Format unter: <<http://www.idpf.org/>>
- 8 Hinweis zur automatisierten Ablieferung über Harvesting-Verfahren unter: <http://www.d-nb.de/netzpub/abliefer/pdf/automatisierte_ablieferung.pdf>
Einstiegsinformation der Open Archive Initiative zum Protokoll unter: <<http://www.openarchives.org/OAI/openarchivesprotocol.htm>>
»Guidelines for Repository Implementers« unter: <<http://www.openarchives.org/OAI/2.0/guidelines-repository.htm>>

Monika Pfitzner, Kurt Schneider

Retrospektive Kataloganreicherung in der Deutschen Nationalbibliothek

Pilotprojekt zur retrospektiven Kataloganreicherung in Leipzig der Zugangsjahre 1913 – 1922

Um das Auffinden, Identifizieren und Bewerten von Publikationen zu erleichtern, werden die bibliografischen Daten in Bibliothekskatalogen zunehmend mit zusätzlichen Elementen wie Abstracts, Inhaltsverzeichnissen und Book Covers angereichert. Auch die Deutsche Nationalbibliothek (DNB) bietet seit Februar 2008 die bibliografischen Daten der monografischen Neuerscheinungen aus dem Verlagsbuchhandel, angereichert durch die Inhaltsverzeichnisse an und macht diese zusätzlich zu den Titeldaten im Internet verfügbar.

Darüber hinaus wurde in der DNB Leipzig von September 2008 bis Februar 2009 ein Pilotprojekt zur retrospektiven Kataloganreicherung mit Inhaltsverzeichnissen durchgeführt, das sich auf die exemplarische Bearbeitung von 36.000 Monografien der Zugangsjahre 1913 bis 1922 konzentrierte. Entsprechend des Sammelauftrags der DNB wurde dabei keine fachliche Vorauswahl getroffen.

Das primäre Ziel des Projektes bestand darin, einen speziell auf die Bedingungen des Altbestandes zugeschnittenen Workflow zur retrospektiven Kataloganreicherung zu implementieren und diesen in einem abgestuften Verfahren hinsichtlich seiner Wirksamkeit und Belastbarkeit im Massenbetrieb zu erproben. Dabei sollten nicht nur die Inhaltsverzeichnisse von Büchern digitalisiert und im Fall von Antiquaschrift über das Portal der DNB durchsuchbar gemacht werden, sondern parallel dazu auch umfangreiche Revisionsarbeiten am Bestand und Katalog durchgeführt sowie die Ausstattung der Bücher mit Barcodes nachgearbeitet werden. Außerdem sollte im Interesse einer optimalen Nutzbarkeit der Inhaltsverzeichnisse über Portalkatalog und Internet in alle Inhaltsverzeichnisse ein aktiver Link auf die zum Inhaltsverzeichnis gehörenden Titeldaten eingebracht werden.

Pilotprojekt von
September 2008
bis Februar 2009

Projektziel:
Implementierung
eines Workflows

Auf eine OCR-Bearbeitung von Frakturobjekten wurde aufgrund relativ hoher Zusatzkosten bei gleichzeitig unzureichender Erkennungsquote verzichtet. Sie soll zu einem späteren Zeitpunkt mit verbesserter OCR-Technologie nachgeholt werden. Neben der Implementierung eines Workflows zur Digitalisierung von Inhaltsverzeichnissen als Primärziel, galt es noch weitere Ziele zu realisieren:

Kataloganreicherung

- Verbesserung der Erschließung und Sichtbarkeit älterer Buchbestände,
- Vereinheitlichung der Erschließungstiefe älterer und neuer Buchbestände,
- Bereitstellung qualitativ hochwertiger Zusatzinformationen für ältere Titeldaten via Web-Katalog und Datendienste,
- Verbesserung der Recherchemöglichkeiten durch Volltextsuche in Inhaltsverzeichnissen,
- Erweiterung der Informationsbasis zur besseren Beurteilung der Titelrelevanz,
- Verbesserung der Auswahlssicherheit bei der Bestellung von Büchern.

Buchausstattung

- Ausstattung der Bücher mit einem Barcode zur Optimierung von Verwaltungsprozessen.

Bestandserhaltung

- Konservatorische Durchsicht als Vorbereitung zur Einleitung gezielter Bestandsschutzmaßnahmen.

Revision

- Überprüfung von Bestand und Katalog in Bezug auf Vollständigkeit, korrekte Aufstellung und Verzeichnung.

Organisation

- Aufbau eines tragfähigen, auf andere monografische Bestände übertragbaren Geschäftsganges zur Vorbereitung älterer Bestandssegmente für aktuelle und künftige Anforderungen,

- Förderung und Nutzung von Synergien zwischen verschiedenen Arbeitsbereichen der DNB (Erschließung, Benutzung, Bestandserhaltung, Digitale Dienste).

Im Rahmen einer europaweiten Ausschreibung konnte die Firma AGI-Information Management Consultants aus Neustadt/Weinstraße als Dienstleister für das Projekt gewonnen werden.

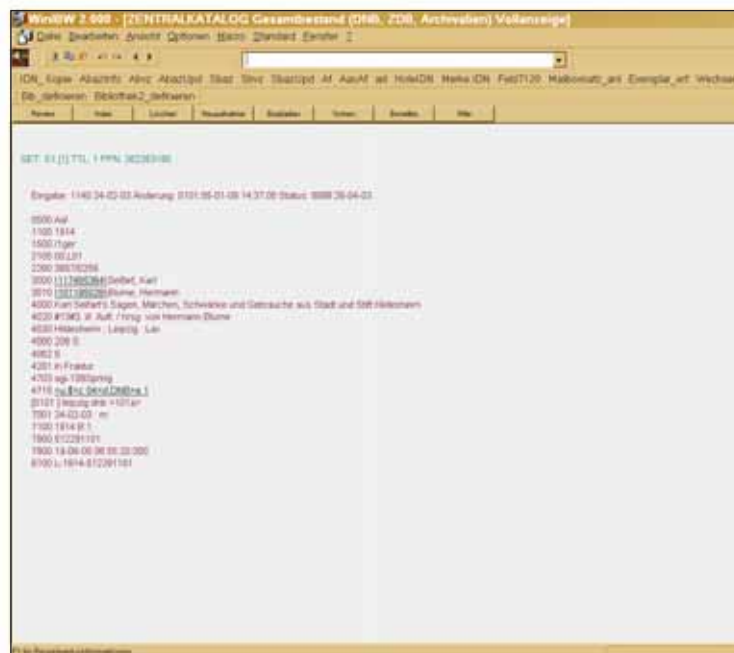
Der Workflow ist folgendermaßen konzipiert: Vom Dienstleister werden die Bücher aus dem Magazinregal entnommen und zum PC-Arbeitsplatz befördert. Mittels eines speziellen Recherchetools in der Katalogdatenbank der DNB wird der zum Buch gehörende Titeldatensatz aufgerufen.

Konzeption des Workflows

Sofern Veröffentlichung und Datensatz übereinstimmen, erfolgt der Ausdruck des zum Objekt gehörenden Barcodeetiketts, das anschließend auf der Innenseite des hinteren Buchdeckels eingeklebt wird. Bei Veröffentlichungen in Frakturschrift (rund 62 %) wird dies ebenfalls in der Katalogdatenbank (PICA-Feld 4201: »in Fraktur«) vermerkt. Darüber hinaus wird der Sprachcode nach ISO 639.2 (PICA-Feld 1500) vergeben. Für alle Bücher mit Inhaltsverzeichnis wird ein Hyperlink in den Titeldatensatz (PICA-Feld 4715) eingebracht. Dies ist bei rund 55 % der bearbeiteten Bände erforderlich.

Nach dem Scannen der Inhaltsverzeichnisse werden die Bücher vom Dienstleister zum Regal zurücktransportiert und wieder eingestellt.

Sofern die Suche nach einem bibliografischen Datensatz in der Katalogdatenbank der DNB



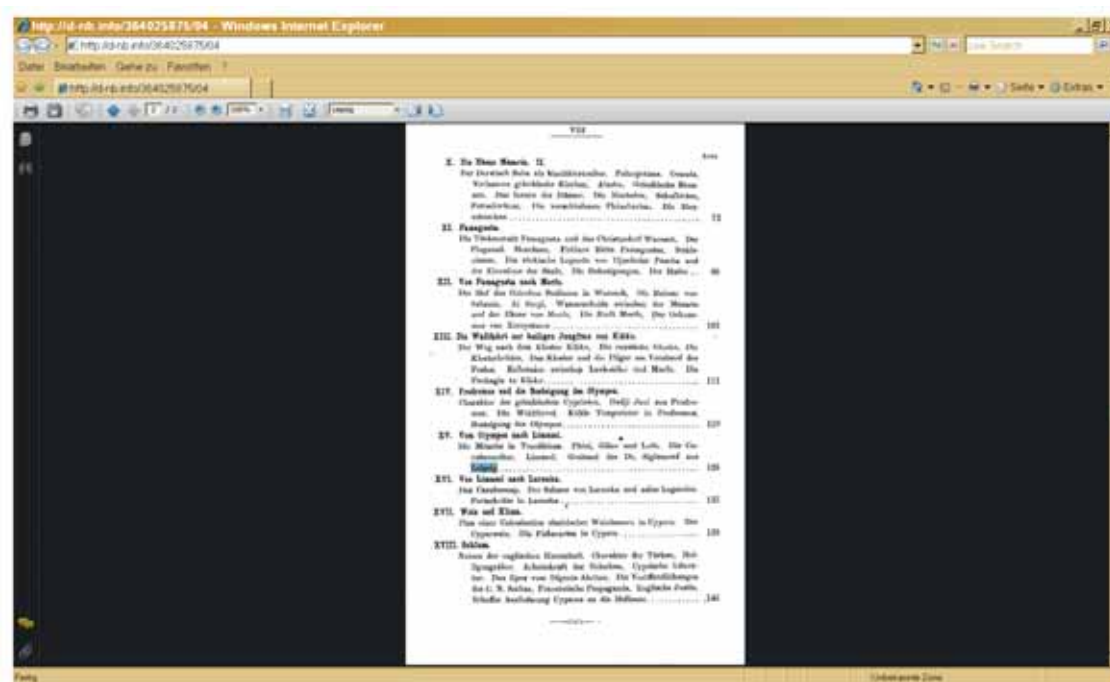
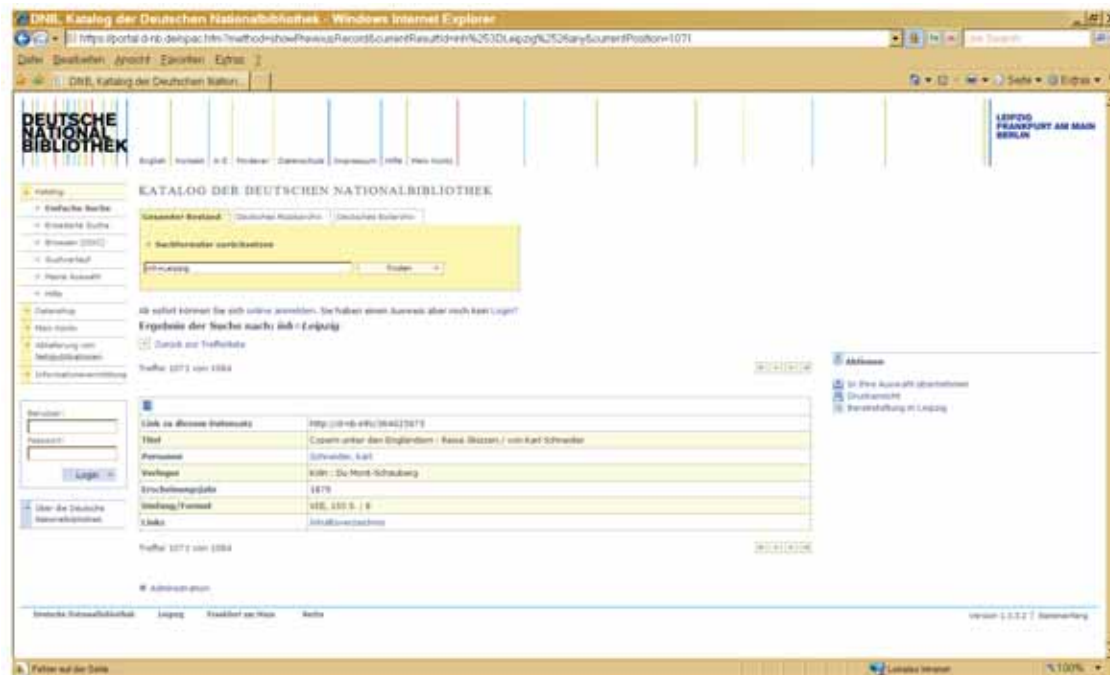
erfolglos ist, oder das vorliegende Buch nicht mit einem gefundenen bibliografischen Datensatz übereinstimmt, oder Unsicherheiten in der Frage der Übereinstimmung zwischen Buch und Titeldaten bestehen, oder die Buchsignatur nicht aus dem zu bearbeitenden Signaturenbereich stammt, oder mehrere bibliografische Einheiten in einem Bucheinband zusammengebunden sind (Konvolut), muss das entsprechende Buch an Bibliotheksmitarbeiter weitergegeben werden. Für jedes dieser Bücher wird ein vorgefertigter Stellvertreter als Platzhalter in den fertig bearbeiteten Bestand einsortiert. Alle diese Sonderfälle werden projektbezogen von Mitarbeitern der DNB nachbearbeitet und in den Bearbeitungsgeschäftsgang des Dienstleisters zurückgegeben.

Bei Bänden, die aufgrund ihres Erhaltungszustands der Benutzung nicht zur Verfügung stehen und mit einer Schutzverpackung im Magazin aufbewahrt werden (< 1 %) erfolgen lediglich barcodebezogene Arbeiten. Entlehene Bücher (im Regal erkennbar durch den Stellvertreter) werden vom Dienstleister zur Ausleihe vorgemerkt und zu einem späteren Zeitpunkt bearbeitet.

Im Rahmen der Qualitätssicherung werden neben der Qualität der Scans auch die Richtigkeit der katalogbezogenen Arbeiten des Dienstleisters sowie die Arbeiten am Bestand kontrolliert.

Alle Inhaltsverzeichnisse sind im Portalkatalog der DNB recherchierbar.

Sonderfälle



Aufgrund des sehr erfolgreichen Abschlusses des Pilotprojektes wurde eine Fortführung der retrospektiven Kataloganreicherung ab April 2009 für die kommenden zwei Jahre beschlossen. In dieser Zeitspanne sollen weitere 190.000 Monografien mit rund 105.000 Inhaltsverzeichnissen aus den ersten zehn Zugangsjahren in Leipzig bearbeitet werden.

Mit der Ausweitung der Kataloganreicherung auf ältere Bestandssegmente und der damit verbundenen Anreicherung der bibliografischen Daten erfolgt eine weitere Verbesserung des Zugriffs auf die Bestände der DNB. Damit wird den Wünschen von Datendienstkunden und Katalogbenutzern Rechnung getragen.

Susanne Oehlschläger

Umstieg auf MARC 21

MARC-ing a new landscape in data exchange

Im Juni 2009 ist das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Projekt »Internationalisierung der deutschen Standards: Umstieg auf MARC 21« zu Ende gegangen, das die Grundlagen für den Umstieg von MAB2 auf MARC 21 in Deutschland und Österreich gelegt hat. Zum Abschluss des Projekts hat die Deutsche Nationalbibliothek (DNB) ein Symposium »Umstieg auf MARC 21 - MARC-ing a new landscape in data exchange« durchgeführt. Rund 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem deutschsprachigen Raum sowie aus Belgien, Italien, Kanada, den Niederlanden, der Schweiz, aus Slowenien,

Renate Gömpel, die Leiterin der Arbeitsstelle für Standardisierung, hob die Bedeutung einer Internationalisierung der deutschen Standards hervor und skizzierte den Rahmen für den Ablauf der Veranstaltung. Reinhard Altenhöner, Abteilungsleiter Informationstechnik der DNB, übernahm die Moderation des Symposiums, welches die letzte in einer Reihe von insgesamt fünf Konferenzen war. Die erste Zusammenkunft fand bereits im Jahr 2005 statt und diente dem Kennenlernen von MARC 21. Im Jahr 2006 unterstützte Sally McCallum, die Leiterin des Network Development and MARC Standards Office an der Library of Congress (LoC), die Expertengruppe Datenformate in ihren Überlegungen, wie Lücken geschlossen werden können, die bei der Erstellung der Konkordanz

Internationales Symposium mit 80 Teilnehmern

Rückblick auf vorausgegangene Veranstaltungen



Spanien, aus der Tschechischen Republik und den USA folgten der Einladung zu der Veranstaltung, deren Schwerpunkte auf dem Projekt selbst und auf den internationalen Aspekten des Formats lagen.

von MAB2 nach MARC 21 erkannt wurden. Der dritte Workshop fand im Sommer 2007 mit internationaler Beteiligung und einem internationalen Publikum statt, sodass die deutsch/österreichische

Community ihre ersten Erfahrungen mit Kollegen aus anderen Ländern austauschen konnte, die den Umstieg auf MARC 21 bereits erfolgreich vollzogen hatten oder kurz davor standen. Im Herbst 2007 wurde ein Workshop speziell für die Anbieter von Bibliothekssystemen durchgeführt. Mit dem Symposium im Juni 2009 beabsichtigte die DNB, allen Interessierten noch einmal Gelegenheit für einen Gedankenaustausch zu bieten und auf diesem Weg für den Einsatz des Formats MARC 21 zu werben und die Zusammenarbeit sowie das gegenseitige Verständnis im nationalen wie internationalen Rahmen zu fördern.

In seinem Eröffnungsvortrag »We're in the game – German and Austrian libraries in the international MARC community« resümierte Reinhold Heuvel-

mann (DNB), die verschiedenen Phasen und Arbeitsschritte auf dem Weg zur Anwendung des Formats im deutschsprachigen Raum und zur Akzeptanz der deutschsprachigen Community in den internationalen Gremien. Der gewiss anschauliche Vergleich der Situation mit einem Spiel ist nur in Teilen zutreffend, da im Falle des Formatumstiegs auf MARC 21 beide Seiten – die nationale wie die internationale – zu den Gewinnern gehören werden.

Cornelia Katz vom Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg (BSZ), als Vertreterin eines mit einem PICA-System arbeitenden Verbundes, sprach in ihrem Vortrag »MAB, UNIMARC und MARC 21 – use of three standards in BSZ« über die Arbeit der Verbundzentrale des Südwestdeutschen Biblio-

Formatumstieg
auf MARC 21
Win-win-Situation

FAUST

Archiv
Medienarchiv
Museum
Dokumentation
Bibliothek
Dokumentenverwaltung



MEHRDIMENSIONALE DATENBANK • RETRIEVAL • DOKUMENTENMANAGEMENT

- individuelle Datenstruktur
- umfassende Recherche und Navigation
- Bild- und Medienarchivierung
- Rechtschreibprüfung, Schrifterkennung (OCR)
- Datenqualitätssicherung, freier Report
- Intranet, Internet,
- Import, Export, Downloading
- u. v. m.

Alle Infos im Netz:
www.land-software.de

Postfach 1126
90519 Oberasbach
Tel. 0911- 69 69 11
info@land-software.de



thekeverbundes (SWB) mit den drei genannten Formaten, die für die Lokalsysteme der SWB-Verbandteilbibliotheken noch nebeneinander bedient werden müssen. Als Expertin aus dem Bereich der ALEPH-Anwender beschrieb Gabriele Meßmer vom Bayerischen Bibliotheksverbund (BVB) unter dem Titel »The challenge of cataloguing in a MARC-based system« welche Schritte der BVB gehen muss, um die Entscheidung, auch ein neues, auf MARC 21 als Internformat basierendes Katalogisierungssystem anzuwenden, umzusetzen. Nicht zuletzt gehört dazu auch, dass die Katalogisierer in den Bibliotheken neue Erfassungsstrukturen benutzen und dazu zunächst einmal umlernen müssen. Dieser Teil des Symposiums wurde abgerundet durch »After thoughts« – Nachgedanken von Sally McCallum, die das Umstiegsprojekt durchgehend insbesondere durch ihren kompetenten Rat unterstützt hat. Sie resümierte die Erfahrungen mit den Vorbereitungen des Formatumstiegs aus amerikanischer Sicht und zeigte dabei, dass die von deutscher Seite aus notwendigen Änderungsanträge für das MARC-Format auch für die internationale Anwendergemeinschaft von großer Bedeutung gewesen sind und dass die Mitarbeit der Kolleginnen und Kollegen aus dem deutschsprachigen Raum in den entsprechenden Gremien sehr geschätzt wird.

Der Herausgeber des neuen Regelwerks »Resource Description and Access« (RDA), Tom Delsey, war neben vielem anderen maßgeblich an der Entwicklung der »Functional Requirements for Bibliographic Records« (FRBR) beteiligt und hat im Rahmen einer Studie für die LoC ein Mapping von MARC 21 auf die FRBR durchgeführt. Er war die perfekte Wahl für einen Beitrag »MARC 21, RDA, and the FRBR and FRAD models ... making the connections«, in dem er deutlich machte, wie die verschiedenen Konzepte miteinander verzahnt sind und wie eine künftige Implementierung der RDA in MARC 21 aussehen könnte.

Auch wenn die RDA als Content-Standard entwickelt wurden, der nicht auf ein bestimmtes Daten-

format ausgerichtet ist, ist davon auszugehen, dass die anglo-amerikanischen Bibliotheken das Regelwerk in Verbindung mit MARC 21 anwenden werden. Margaret Stewart, die als JSC-Vorsitzende bis Ende Juni 2009 und langjähriges Mitglied des Canadian Committee on MARC, des MARC Advisory Committee und des Machine-Readable Bibliographic Information Committee (MARBI), die beiden Aspekte Format und Regelwerk gleichermaßen kompetent vertritt, stellte in ihrem Beitrag »Mapping RDA to MARC 21« detailliert dar, wie das Regelwerk in MARC 21 angewendet werden könnte, und an welchen Stellen das Format noch Anpassungen erfahren wird.

Den Abschluss des Symposiums bildete ein weiterer Vortrag von Sally McCallum, die unter dem Titel »Expectations« einen Ausblick in die Zukunft von MARC gab und dabei zeigte, dass sich das Format zwar weiterentwickeln muss und wird – etwa durch eine verstärkte Anwendung von XML – und, dass allerdings auch modernere Varianten von MARC oder anderer Formate zunächst die heute aktuellen Grundfragen beantworten müssen.

Insbesondere die Vorträge im zweiten Teil des Symposiums habe die enge Verzahnung der verschiedenen Standards aufgezeigt. Dadurch wurde verdeutlicht, dass die Anwendung eines international anerkannten und weltweit verbreiteten Datenaustauschformats zwar einen wichtigen Schritt auf dem Weg zur Internationalisierung der deutschen Standards darstellt und dabei eine Grundlage für die Anwendung eines internationalen Regelwerks ist, aber alleine nicht ausreicht. Auch wenn sich ein Regelwerk wie die RDA bewusst formatunabhängig verhält, stellen ein einheitlicher Entitätenzuschnitt und die Erzeugung von Dateninhalten nach gleichen Regeln einen unschätzbaren Wert dar. Das gilt sowohl für den Datenaustausch als auch für das Retrieval.

Die Vortragsfolien und Links zu den Videoaufzeichnungen aller Vorträge des Symposiums »Umstieg auf MARC 21 - MARC-ing a new landscape in data exchange« sind auf der Website der DNB veröffentlicht.¹⁾

RDA-Daten
in MARC 21

Ausblick in die
Zukunft von
MARC 21

Enge Verzahnung
der Standards

Vorträge
aus Sicht der
Verbünde

Resümee aus
amerikanischer
Sicht

FRBR, FRAD,
RDA und
MARC 21

Anmerkungen

1 <http://www.d-nb.de/standardisierung/formate/marc_symposium.htm>

Susanne Oehlschläger

Treffpunkt Standardisierung

Ein neuer Blick auf Regelwerke

Seit 2002 führt der Standardisierungsausschuss im Rahmen des Deutschen Bibliothekartags regelmäßig eine Veranstaltung unter dem Namen »Treffpunkt Standardisierung« durch, die vom Vorsitzenden Berndt Dugall moderiert wird. Während in den vergangenen Jahren jeweils der aktuelle Status der Arbeiten in verschiedenen Bereichen der Standardisierungsarbeit vorgestellt wurde, war der Treffpunkt in diesem Jahr ganz dem Thema Regelwerk gewidmet.

Das neue Regelwerk »Resource Description and Access« (RDA), das derzeit im anglo-amerikanischen Raum als international anwendbarer Standard entwickelt wird und noch in diesem Jahr veröffentlicht werden soll, hat bereits im Vorfeld für viele Diskussionen gesorgt und stand daher im Mittelpunkt der Veranstaltung, die einerseits im Sinne einer Fortbildungsveranstaltung wirken, aber andererseits auch über neue Entwicklungen informieren soll.

Prof. Heidrun Wiesenmüller von der Hochschule der Medien Stuttgart und Mitglied der Expertengruppe Sacherschließung beschäftigt sich seit einiger Zeit eingehend mit dem Modell der »Functional Requirements for Bibliographic Records« (FRBR). In anschaulicher Weise erläuterte sie zunächst dieses Entitäten-Relations-Modell und stellte die für die FRBR definierten drei Gruppen von Entitäten sowie die zwischen ihnen bestehenden Beziehungen vor. Außerdem erläuterte sie einige Anwendungsmöglichkeiten der FRBR, die eine der wichtigsten Säulen der RDA sind.

Die ausführliche Vorstellung des Modells lieferte die Grundlage für Margaret Stewart, die Vorsitzende des Joint Steering Committee for Development of RDA (JSC) bis Ende Juni 2009 aus Library and Archives Canada. Sie gab in ihrem Beitrag »RDA : past, present and future« einen Überblick über die verschiedenen Entwicklungsstufen der RDA und belegte, warum ein neuer Standard notwendig ist. Einen breiten Raum nahmen die Pläne zur Implementierung von RDA und die avisierten Tests ein.

Margaret Stewart gab einen Ausblick auf die Arbeit des JSC nach der Veröffentlichung der RDA. Zu einem späteren Zeitpunkt sollen jene Fragen beantwortet und Themen bearbeitet werden, die das JSC aus Zeitgründen zunächst zurückstellen musste.

Im Auftrag des Standardisierungsausschusses beteiligen sich die Arbeitsstelle für Standardisierung (AfS) der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) und die Expertengruppen des Standardisierungsausschusses aktiv an der Entwicklung der RDA. Zuletzt wurde der vom JSC im November 2008 vorgelegte Gesamtentwurf gesichtet und kommentiert. Gleichzeitig bereitet die DNB eine deutsche Übersetzung des Vokabulars und des Regelwerks vor und erarbeitet ein umfassendes Schulungs- und Fortbildungskonzept. Aufbauend auf den Erläuterungen ihrer Vorrednerin stellte Christine Frodl von der AfS in ihrem Beitrag »RDA in Deutschland« den Stand der Arbeiten und Überlegungen im deutschsprachigen Raum vor.

Wie dem Gesamtentwurf der RDA zu entnehmen ist, wird obwohl der Originalschrift einer zu erschließenden Ressource künftig größere Bedeutung eingeräumt werden wird, die Transliteration von nicht lateinischen Zeichen weiterhin notwendig sein, da das Regelwerk an dieser Stelle mit Optionen bzw. Alternativregeln arbeiten wird, deren Festlegung den nationalbibliografischen Agenturen überlassen werden soll. Dies bedeutet, dass auch weiterhin Regelungen zur Umschrift notwendig sind. Seit 2002 arbeitet der Arbeitsausschuss 1 »Transliteration und Transkription« des Normenausschusses Bibliotheks- und Dokumentationswesen (NABD) beim Deutschen Institut für Normung (DIN) an Umschriftnormen für verschiedene Alphabete und Zeichen und arbeitet auf diese Weise an der Vorbereitung eines Umstiegs auf ein neues Regelwerk mit. Rita Albrecht von der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg in Frankfurt am Main, Vorsitzende des Beirats des NABD und Mitglied des Standardisierungsausschusses, stellte in ihrem Vortrag »Standardisierung und Normung – auf zwei getrennten Wegen zu

DNB bereitet Übersetzung des Regelwerks vor

NABD arbeitet an Umschriftnormen

RDA im Fokus der Veranstaltung

FRBR

einem gemeinsamen Ziel: Die Arbeit des NABD 1 im Kontext von RDA« bereits abgeschlossene Projekte des Arbeitsausschusses vor und berichtete über die laufenden. Dabei stellte sie anhand der konkreten Arbeit des Ausschusses das Prinzip der Normungsarbeit im DIN vor, dessen wesentliches Merkmal der Konsens aller an den jeweiligen Normen interessierten Kreise ist.

Mehr als 200 Zuhörerinnen und Zuhörer bestätigten eindrucksvoll, dass nach wie vor ein großes Interesse an der Standardisierungsarbeit vorhanden

ist, und dass auch eine Veranstaltung, die ausschließlich dem Regelwerk gewidmet ist, großen Zuspruch findet. Die gegenwärtigen Entwicklungen auf diesem Gebiet sind zukunfts- und richtungsweisend. Die RDA sollen Ende dieses Jahres veröffentlicht werden. Es ist daher davon auszugehen, dass das Thema Regelwerk auch beim 4. Leipziger Kongress für Information und Bibliothek im März 2010 in Leipzig eine hohe Priorität einnehmen wird.

Ausblick

Martina Tumulla

IMPACT-Konferenz 2009

OCR in Mass Digitisation - Challenges between Full Text, Imaging and Language

Vom 6. bis 7. April 2009 fand die erste IMPACT-Konferenz in Den Haag statt (Improving Access to Text). Themenschwerpunkt lag auf der Texterkennung in Massendigitalisierungsprojekten, speziell in Bezug auf historischen Text.

Mehr als 130 Teilnehmer aus über 30 Ländern kamen zur IMPACT-Konferenz in die Königliche Bibliothek (KB), die Nationalbibliothek der Niederlande. Vertreter von Bibliotheken, Forschungseinrichtungen, Dienstleister und Wirtschaftsunternehmen nutzten die Gelegenheit zur Kontaktaufnahme und des gegenseitigen Informationsaustausches rund um die Inhalte Texterkennung und Massendigitalisierung. Besonders die Themenvielfalt der Vorträge führte zu einer erfolgreichen Konferenz. Auch die gelungene Mischung von Teilnehmern und Vortragenden aus den verschiedenen Ländern und Sparten trug zu einer interessanten Konferenz und einer angenehmen Atmosphäre bei. Die Tagung wurde auch dazu genutzt, um das Projekt IMPACT einem größeren Publikum vorzustellen und einen Ausblick auf die kommende Projektlaufzeit zu geben.

Rund 130 Konferenzteilnehmer aus über 30 Ländern



Aly Conteh, The British Library
Foto: Königliche Nationalbibliothek der Niederlande / Jacqueline de Kort, Jos Uljee

Am IMPACT-Projekt¹⁾ sind 15 internationale Bibliotheken, Forschungseinrichtungen und Wirtschaftsunternehmen unter der Leitung der KB beteiligt. Das von der Europäischen Kommission im Rahmen des 7. EU-Forschungsrahmenprogramms (FP7) geförderte Projekt ist auf insgesamt vier Jahre angelegt und endet im Dezember 2011. Hauptziele von IMPACT sind u. a. der Aufbau eines Kompetenzzentrums für Massendigitalisierung von historischen Quellen und die Verbesserung der Texterkennung für historische Texte.²⁾

Automatische Texterkennung – auch Optical Character Recognition (OCR) genannt – ist für historische Textquellen sehr komplex und auch heutzutage noch nicht ausgereift. Hierbei werden die Seiten gescannt und durch ein Softwareprogramm analysiert. Die Erkennungsrate liegt weit unter den Ergebnissen für moderne Texte. Um eingescannte historische Textquellen elektronisch durchsuchbar zur Verfügung zu stellen, ist eine gut funktionierende Texterkennung mit sehr hoher Erkennungsrate unentbehrlich.

Nach der Konferenzöffnung durch Hans Jansen, KB, dem Vorsitzenden der IMPACT General Assembly, ordnete Pat Manson (European Commission's Cultural Heritage and Technology Enhanced Learning Unit) in ihrem Eröffnungsvortrag mit dem Titel »Digitisation of Cultural Resources: European Actions and the Context of IMPACT« das Projekt in den Zusammenhang der europäischen Digitalisierungsbestrebungen ein, die das Ziel haben das europäische Erbe digital zur Verfügung zu stellen. Im Anschluss stellte Hildelies Balk, KB, das Projekt IMPACT näher vor, indem sie den Hintergrund und die Herausforderungen von IMPACT und die Bedeutsamkeit der Nachhaltigkeit betonte. Astrid Verheusen, KB, stellte die Probleme und Herausforderungen der Bibliotheken bezüglich der Massendigitalisierung dar. Sie erörterte einige Möglichkeiten, um die Effizienz von Digitalisierungsprojekten zu erhöhen anhand von neuen Veränderungen im Digitalisierungsworkflow der Königlichen Bibliothek der Niederlande.

Was ist IMPACT?

Automatische Texterkennung

In zwei Sessions wurden einige IMPACT-Tools vorgestellt, die sich mit der Verbesserung der Texterkennung und der Planung von Digitalisierungsprojekten beschäftigen.

Asaf Tzadok, IBM Haifa Research Laboratory, erklärte das Prinzip der »Adaptive OCR« – eine anpassungsfähige Texterkennung, die sich selber an die Besonderheiten der jeweiligen Schriftart adaptiert. Zusammen mit einem gemeinschaftlichen Korrekturprogramm, in dem Internetbenutzer mitwirken können, sollen die Ergebnisse der OCR deutlich verbessert werden. Basilis Gatos, National Center for Scientific Research »Demokritos«, stellte die »Enhancement and Segmentation Platform« vor, die die derzeitigen Entwicklungen und die neuen Erkenntnisse im Bereich Entzerrung (dewarping), Entfernung der Rahmen (border removal) und Buchstabensegmentierung (character segmentation) interaktiv vergleichend darstellt. Mit dem Vortrag »Language Technology for Improving OCR on Historical Texts« präsentierte Klaus Schulz, Centrum für Informations- und Sprachverarbeitung CIS, München, die Notwendigkeit der Verbesserung der Texterkennung durch Sprachtechnologie. So ist es für historische Textquellen außerordentlich wichtig, die Rechtschreibvarianten der Zeitperiode zu berücksichtigen, in der das gesannte Werk verfasst wurde. Der Aufbau von Wörterbüchern für einzelne spezifische verschiedene Zeitperioden und Sprachen ist in diesem Zusammenhang besonders relevant.

Anhand von Beispielen erklärte Apostolos Antonacopoulos, University of Salford, in seinem Vortrag »Digital Restoration and Layout Analysis« Problemstellungen bezüglich der Scanqualität und verwies auf Forschungsaktivitäten im Bereich geometrische Korrekturen, Entfernung von Rahmen und Binärisierung. Ein weiteres Forschungsfeld ist die Segmentierung, die automatische Erkennung von Textbereichen.

Anschließend legte Katrien Depuydt, Institute for Dutch Lexicology, Leiden, den Fokus auf das Thema »Historical Lexicon Building and How it Improves Access to Text«. Der Einfluss von Historischen Lexika auf die Texterkennung, um historische Sprachbarrieren zu minimieren, wurde verdeutlicht und die Bedeutung für das Retrieval veranschaulicht. Ein Toolpaket für den Aufbau dieser

historischen Lexika wird im Rahmen von IMPACT entwickelt. Neil Fitzgerald, The British Library, London, stellte die IMPACT »Decision Support Tools« vor, welche Entscheidungshilfen für Digitalisierungsprojekte anhand von Fallstudien und Dokumenten anbieten werden.

Im Rahmen einer Podiumsdiskussion bestand die Gelegenheit Fragen an einige der Vortragenden und andere Experten zu stellen. Moderiert wurde dieser Teil der Veranstaltung von Günter Mühlberger, Universitätsbibliothek Innsbruck. Die Hauptdiskussionsthemen waren u. a. die Fragestellung, ob Inhouse-Lösungen oder dem Outsourcen der Vorzug gegeben werden sollte sowie die Qualität von OCR Ergebnissen.

Podiums-
diskussion

Impact Tools



Teilnehmer der Podiumsdiskussion
Foto: Königliche Nationalbibliothek der Niederlande / Jacqueline de Kort, Jos Uljee

Simon Tanner, King's College London, beschäftigte sich in seinem Vortrag mit der Messung der OCR-Qualität am Beispiel des Zeitungsarchivs der British Library. Er unterstrich nicht nur die Bedeutung der Buchstabengenaugkeit, sondern vor allem die Worterkennungsrate und die Richtigkeit der signifikanten Worte, die die Suchgenauigkeit beeinflussen.

Sehr viel Resonanz erlangte Rose Holley, National Library of Australia, mit ihrem Vortrag »Many Hands Make Light Work: Collaborative OCR Text Correction in Australian Historic Newspapers«, indem sie das Digitalisierungsprojekt der historischen australischen Zeitungen vorstellte. Bei der »Collaborative Correction« können Internetbenutzer die Texterkennung der australischen Zeitungen über eine Plattform verbessern. Die besonders

positiven Erfahrungen des »gemeinschaftlichen Korrigierens«, wie z. B. die ausdauernde Bereitschaft der Internetnutzer, das Fehlen von mutwilligen Falscheinträgen und die wachsende Zahl an Freiwilligen wurden herausgestellt.

Der Vortrag von Claus Gravenhorst (CCS Content Conversion Specialists GmbH, Hamburg) befasste sich mit den zukünftigen technischen Herausforderungen der Texterkennung. Der Referent erläuterte, dass obwohl große Fortschritte im Bereich der OCR für historische Quellen erreicht wurden, in Zukunft besonders »next-level OCR« (wie die Berücksichtigung der Dokumentstruktur) gebraucht wird, um die Prozesse der OCR zu verbessern und zu beschleunigen.

Bevor die Konferenz mit einem Rückblick zu Ende ging, hatten die Teilnehmer die Möglichkeit an einer von drei parallel stattfindenden Veranstaltungen teilzunehmen. Zur Auswahl standen, neben einer Führung durch die Digitalisierungsabteilung der KB, die Diskussionen über das geplante IMPACT Kompetenzzentrum oder über die technischen Fragestellungen, die Bibliotheken bezüglich Massendigitalisierung und Texterkennung beschäftigen.

Die Präsentationen und weitere Informationen zur Konferenz sind auf den Webseiten des Projektes zu finden.³⁾ Die zweite IMPACT-Konferenz wird voraussichtlich im Jahr 2011 stattfinden.

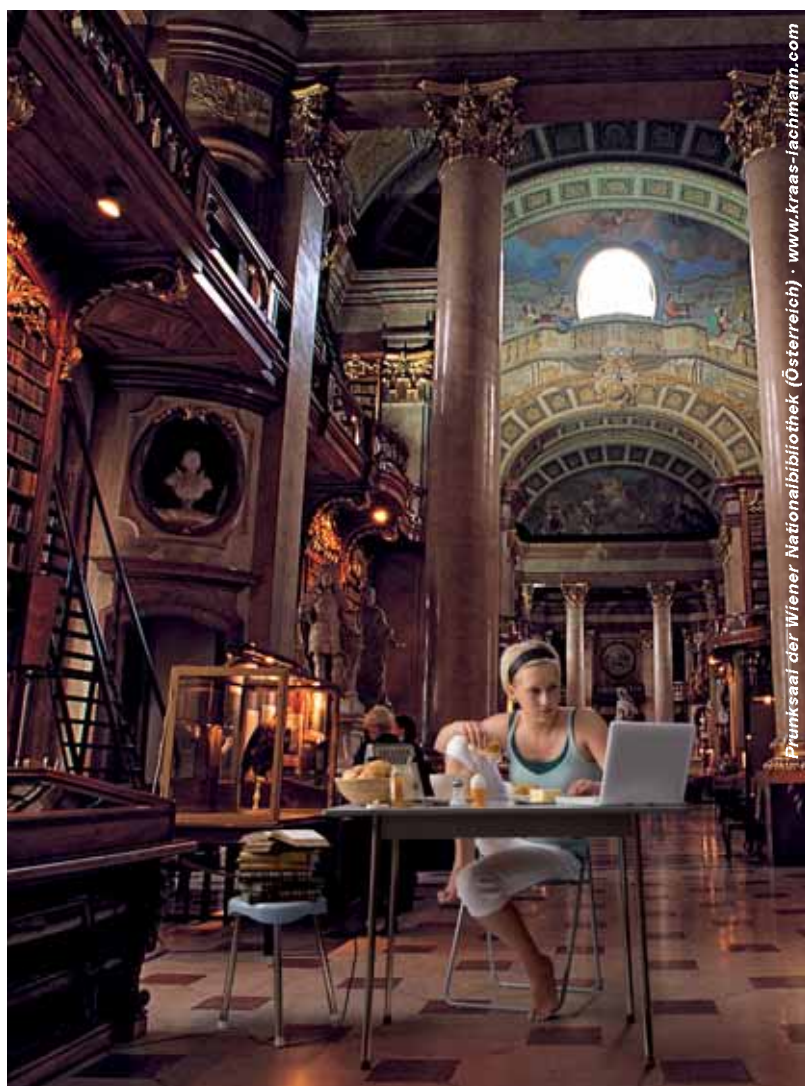
Ausblick

Anmerkungen

1 <<http://www.impact-project.eu>>

2 Weitere Informationen: Tumulla, Martina: IMPACT Improving Access to Text. In: Dialog mit Bibliotheken, 20 (2008) 2, S. 39 – 41.

3 <<http://www.impact-project.eu/news/ic2009/presentations/>>



Als wär man da.

Ihre Nutzer wollen bereits beim Frühstück auf die Inhalte Ihrer wertvollen Originalausgaben zugreifen? Kein Problem! Wir beherrschen mit unseren Digital- und Analoysystemen alle Prozesse der Dokumenten-Erfassung, -Archivierung, -Verarbeitung und -Bereitstellung. Seit mehr als 40 Jahren.

Zeutschel, die Zukunft der Vergangenheit.



ZEUTSCHEL

Zeutschel GmbH · Heerweg 2 · 72070 Tübingen · Tel.: +49 7071 9706-0
Fax: +49 7071 9706-44 · info@zeutschel.de · www.zeutschel.de

Sabine Schrimpf

PARSE.Insight



Das EU-Projekt »Insight into issues of Permanent Access to the Records of Science in Europe« (Parse.Insight) untersucht den aktuellen Stand der Langzeitarchivierung von wissenschaftlichen Forschungsdaten in Europa. Dabei handelt es sich z. B. um Messergebnisse von Instrumenten, Daten aus statistischen Erhebungen, aber auch Tonaufnahmen und vieles mehr. Solche Daten werden zunehmend, in einigen Disziplinen fast ausschließlich, digital erhoben. Mehr noch: Der gesamte Wissenschaftsprozess, von der Datenerhebung über die Analyse bis zur Publikation der Ergebnisse, findet zunehmend digital statt. Einerseits bietet die Digitalisierung Forschern neue und verbesserte Arbeitsbedingungen: Virtuelle Zusammenarbeit mit entfernten Kollegen, Datenaustausch und Zugriff auf Publikationen per Mausklick. Andererseits besteht das Risiko, dass digitale Daten kurz- oder langfristig unlesbar werden oder verloren gehen, wenn nicht aktiv für ihre dauerhafte Bewahrung gesorgt wird.

Dabei arbeiten einzelne Forschungsdisziplinen in Projekten und Initiativen bereits daran, die Gefahr eines Datenverlusts abzuwenden. Im Bereich der Erdbeobachtung ist die Verständigung auf europäische Leitlinien zur Datenarchivierung fast abgeschlossen.¹⁾ In den Sozialwissenschaften haben die meisten Archive, die dem Council of European Social Science Data Archives (CESSDA), dem Zusammenschluss der westeuropäischen Datenarchive angehören, Langzeitarchivierungsstrategien implementiert.²⁾ Solche Bemühungen sind jedoch fragmentiert und häufig voneinander isoliert. Ziel des Projektes PARSE.Insight ist es, auf diese Situation aufmerksam zu machen und Empfehlungen zum Aufbau einer europäischen Infrastruktur zur digitalen Langzeitarchivierung wissenschaft-

licher Forschungsdaten zu erarbeiten. Dazu wird das Projekt innerhalb des 7. Rahmenprogramms von der Europäischen Kommission von März 2008 bis Februar 2010 mit 1,25 Mio. Euro gefördert. Im PARSE.Insight-Konsortium sind Forschungseinrichtungen wie CERN (European Organization for Nuclear Research) und ESA (European Space Agency) vertreten, die beide in großem Umfang digitale Messdaten erzeugen, die Max-Planck-Gesellschaft als große nationale Wissenschaftsorganisation, die europäische Dachorganisation der Wissenschaftsverleger STM Publishers (International Association of Scientific, Technical & Medical Publishers), die Nationalbibliotheken Deutschlands und der Niederlande sowie die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (SUB) und die FernUniversität Hagen. Die Projektleitung hat der Science and Technology Facilities Council (STFC) in Großbritannien übernommen. Alle Mitglieder des Projektkonsortiums beteiligen sich gemeinsam mit weiteren Partnern an der »European Alliance for Permanent Access«³⁾, die auf eine nachhaltige Infrastruktur für digitale wissenschaftliche Informationen in Europa hinarbeitet.

Im ersten Projektjahr konzentrierten sich die Hauptanstrengungen des Konsortiums auf die Organisation und Durchführung einer breit angelegten Befragung der unterschiedlichen Akteure innerhalb der europäischen Forschungslandschaft. Dabei wurden vier Zielgruppen unterschieden: Die Forscher selbst, Verleger, »Datenbewahrer« (dieser Begriff umfasst Datenbankmanager, Spezialisten in Rechenzentren und Bibliotheken usw.) und Forschungsförderer. Gefragt wurde nach Gegenwart und Zukunft digitaler Archivierung in der Forschung, die interdisziplinäre Nutzung von Forschungsdaten und die erwartete Unterstützung und Verantwortlichkeiten im Archivierungsprozess. Außerdem wurden gezielte Befragungen einzelner Forschungscommunities im Rahmen von drei Fallstudien durchgeführt: In der Hochenergiephysik (koordiniert vom CERN), in der Erdbeobachtung

Projektpartner

Befragung unterschiedlicher Zielgruppen

Stand der Langzeitarchivierung von Wissenschaftsdaten in Europa

Datenverlust abwenden

(koordiniert von der ESA) und in den Geistes- und Sozialwissenschaften am Beispiel Psycholinguistik und Buchwissenschaft, koordiniert von der SUB Göttingen und der Deutschen Nationalbibliothek. Insgesamt beteiligten sich über 3.500 Personen an den Umfragen des Projekts.

Die Auswertung der Befragungen ist noch nicht vollständig abgeschlossen. Erste Ergebnisse flossen jedoch bereits in den Entwurf einer Roadmap für eine europäische Forschungsdaten-Infrastruktur ein, der zweiten Hauptleistung in der ersten Projektphase. Die Roadmap definiert zunächst, was die PARSE.Insight-Partner unter einer Forschungsdaten-Infrastruktur verstehen: Darunter fallen alle technischen, organisatorischen und finanziellen Komponenten, die in den Communities zur Unterstützung von Langzeitarchivierung und (Wieder-) Zugänglichmachung von Forschungsdaten gebräuchlich sind. Die Forschungsdaten-Infrastruktur muss mit vorhandenen Rechen- und Gridinfrastrukturen integrierbar sein und analoge Funktionalitäten in dem Sinne, dass sie bestehende, nun voneinander isolierte, Datenvorräte (»islands of resources«) vernetzt, vorweisen. Die Roadmap präsentiert anschließend eine Reihe Komponenten, die notwendig sind, um die vorhandenen Forschungsdaten, die zum Teil in spezialisierten

Umgebungen vorgehalten und genutzt werden, in einer übergeordneten Infrastruktur zu vernetzen. Die Roadmap steht auf der Projekthomepage zum Download bereit.⁴⁾ Sobald die Auswertung abgeschlossen ist, werden die Umfrageergebnisse dort veröffentlicht werden.

In der zweiten Hälfte der Projektlaufzeit sollen die Umfrageergebnisse in Bezug zur Roadmap gesetzt werden. Der Vergleich soll die Bereiche aufzeigen, in denen verstärkt Unterstützung notwendig ist, um eine vernetzte Infrastruktur für die Langzeitarchivierung digitaler Forschungsdaten und Publikationen aufzubauen. Zur Evaluierung werden die ermittelten Lücken in Expertenworkshops diskutiert.

In einem großen Workshop wurden im September in Darmstadt die vorläufigen Projektergebnisse und ermittelten Lücken präsentiert und mit den Zielgruppen der Befragung (Forschern, Verlegern, »Datenbewahrern« und Forschungsförderern) diskutiert. Allen interessierten Akteuren wurde so Gelegenheit gegeben, ihre Wünsche und Bedürfnisse an eine Forschungsdaten-Infrastruktur zu äußern. Die so gewonnenen Erkenntnisse fließen in ein finales Empfehlungspapier für eine Forschungsdaten-Infrastruktur ein, das zum Projektende der EU-Kommission übergeben wird.

Roadmap-
Entwurf für euro-
päische For-
schungsdaten-
Infrastruktur

Workshop
September
2009

Anmerkungen

1 <<http://earth.esa.int/gscb/ltidp/>>

2 <http://www.cessda.org/sharing/archival_process/3/>

3 <<http://www.alliancepermanentaccess.eu/>>

4 <<http://www.parse-insight.eu/>>

Gabriele Freudenberg

Ausbildung an der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig

Resümee und Ausblick

In den vergangenen 20 Jahren haben mehr als 120 Auszubildende ihre praktische Ausbildung an der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) in Leipzig erfolgreich abgeschlossen. Seit 1990 werden die anerkannten Ausbildungsberufe

– Assistent an Bibliotheken (bis 1997) und mit Beginn des Ausbildungsjahres 1998/1999 der/die Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste (FaMI) in der Fachrichtung Bibliothek sowie die Ausbildung zum

– Buchbinder/Buchbinderin in der Einzel- und Sonderfertigung angeboten.

Alle Absolventen erhielten eine dreijährige, qualitativ hochwertige Ausbildung. Dies belegen u. a. die Prüfungsergebnisse, aber auch die sich daraus ergebenden guten Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

Die FaMI-Auszubildenden lernen während ihrer Ausbildung den gesamten Geschäftsgang der Bibliothek kennen, von der Erwerbung, der Formal- und Inhaltserschließung bis hin zum gesamten Benutzungsbereich. Auch die Spezialsammlungen wie die Musikalien- und Tonträgersammlung, die Kartensammlung und die Abteilung Deutsches Buch- und Schriftmuseum sind Teil des betrieblichen Ausbildungsplans. Die Auszubildenden erhalten einen umfassenden Überblick über alle bibliothekarischen Tätigkeiten. Es wurde besonderer Wert darauf gelegt, alle organisatorischen oder fachspezifischen Veränderungen innerhalb der Bibliothek in die Ausbildung einzubeziehen, in den letzten Jahren z. B. die Erwerbung und Erschließung von elektronischen Publikationen, die Anwendung der Dewey-Dezimalklassifikation (DDC) und Recherchen in verschiedenen Datenbanken. Die Ausbilderinnen und Ausbilder an der

DNB Leipzig sind sehr engagiert und motiviert, um die Auszubildenden optimal auf ihr Berufsleben vorzubereiten.

Die Buchbinder-Auszubildenden erhalten in der Buchbinderei in Leipzig eine umfassende Ausbildung in der Fachrichtung Einzel- und Sonderfertigung. Neben der Vermittlung von Kenntnissen aller Einbandarten werden die Auszubildenden in den Alltagsbetrieb integriert. Dieser ergibt sich aus dem Sammelauftrag der DNB und der damit verbundenen Bestandserhaltung. So bekommen die Auszubildenden auch Einblicke in die restauratorischen Buchbindearbeiten.

Für die Besetzung der Ausbildungsstellen wurde bisher und auch zukünftig großer Wert auf die Auswahl der geeigneten Bewerberinnen und Bewerber gelegt. Gab es in den 90er-Jahren rund 50 Bewerberinnen und Bewerber für die jährlich sechs Ausbildungsstellen zum FaMI, so lagen im Jahr 2007 insgesamt 510 Bewerbungen vor. Im Jahr 2009 ging die Bewerberzahl auf 250 zurück.

Die Ausbildung an der DNB Leipzig hat einen hohen Stellenwert. So werden zusätzlich noch 30 bis 40 Auszubildende und Studenten von Universitäten und Fachhochschulen betreut, die während ihrer Ausbildung bzw. ihres Studiums ein Praktikum in der Bibliothek absolvieren.

Neben der Ausbildungsleitung an der DNB Leipzig war die Autorin als nebenamtliche Ausbildungsberaterin für das Bundesverwaltungsamt (BVA) tätig. 10 Jahre bundesweite FaMI-Ausbildung sind gleichzusetzen mit erfolgreicher FaMI-Ausbildung an der DNB Leipzig. Dafür gebührt den engagierten Ausbilderinnen und Ausbildern am Arbeitsplatz ein großer Dank!

Ausbildungs-
berufe

Bewerberlage

Ausbildungs-
inhalte

Fazit

Frank Förster

Ein Sachkatalog für Schöne Literatur

Die Entstehung des Sachkatalogs der Deutschen Bücherei Leipzig mit Blick auf die deutschsprachige Belletristik

Langwierige
Entscheidung
zugunsten des
Sachkatalogs

Nach der Gründung der Deutschen Bücherei Leipzig im Jahr 1912 erstreckte sich die Entscheidung für die Art des zu verwendenden Sachkatalogs über mehrere Jahre. Gemäß dem Protokoll der ersten Sitzungen des »Geschäftsführenden Ausschusses der Deutschen Bücherei des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler« war der Sachkatalog bereits zu diesem Zeitpunkt Gegenstand der Tagesordnung. Es herrschte Einigkeit darüber, dass auf eine systematische Erschließung der Bestände nicht verzichtet werden dürfe, um bibliografischen Auskunftsfragen stets souverän begegnen zu können. In der V. Sitzung am 30. April 1913 schlug Karl Boysen, der damalige Direktor der Universitätsbibliothek Leipzig, in einem umfassenden Referat eine erforderliche Zahl von sieben Katalogen vor: Neben einem chronologischen und einem nach Herkunft sortierten Inventarisierungsverzeichnis, einem Standortkatalog und Sonderkatalogen für Musikalien und Karten sollten zwei alphabetische Hauptkataloge und ein systematischer Katalog treten. Ein Duplikat des alphabetischen Hauptkatalogs müsste für das Publikum zur Verfügung stehen, was damals bisher unüblich im deutschen Bibliothekswesen war. Die anderen Kataloge wären nur intern aufzustellen.

Der systematische Katalog erwies sich bezüglich der Wahl eines geeigneten Systems als schwieriges Unterfangen. Nach dem Willen des Geschäftsführenden Ausschusses musste die Systematik wissenschaftlich detailliert genug angelegt sein. In seinem Bericht führte Boysen eine Vielzahl von Klassifikationen an, die sich zu jener Zeit für die Zwecke einer Archivbibliothek anboten: Die Methoden von Otto Hartwig (Halle/Saale), Karl Zangemeister (Heidelberg), Andreas Schleiermacher (Darmstadt) und Robert Abendroth (Leipzig), das System des Verlags Hinrichs (Leipzig) und des British Museum

(für die Naturwissenschaften) sowie die Dewey Decimal Classification (DDC). Jedoch hielt jede der Systematiken den Erwartungen nicht vollends stand, weil deren Einteilungen entweder als nicht mehr zeitgemäß oder als zu spezialisiert eingeschätzt wurden.

Boysen empfahl dennoch das Hartwigsche System als Grundlage für die Ausarbeitung eines eigenen Systems. Dies war allerdings nur mit ausreichend vorhandenem und genügend ausgebildetem Personal zu realisieren, da eine neu angelegte Systematik aufgrund des vorhersehbaren Wissenschaftsfortschritts stetig gepflegt werden musste. Aus diesem Grund wurden Expertisen und Katalogsystematiken aus anderen preußischen Bibliotheken, u. a. von Richard Fick (Preußische Staatsbibliothek zu Berlin) oder aus der »Königlichen und Provinzialbibliothek« Hannover, eingeholt.

Schließlich teilte der damalige Direktor der Deutschen Bücherei, Georg Minde-Pouet, in der Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses am 28. Dezember 1917 mit, dass ab Anfang 1918 endlich mit den Arbeiten am Systematischen Katalog begonnen werden könnte, weil die erforderlichen finanziellen Mittel die Einstellung von »wissenschaftlichen Hilfsarbeitern« erlaubten. Vordringliches Anliegen bliebe jedoch die Aufstellung der Grundsätze des Katalogs. Minde-Pouet hätte bereits »zwei Herren in Aussicht, die das Gebiet des allgemeinen Bildungswesens und das der slawischen und orientalischen Sprachen bearbeiten sollen.«¹⁾ Als Glücksfall erwies sich einer der »beiden Herren«: Der Slawist und Literaturwissenschaftler Arthur Luther. Er wurde Leiter des Sachkatalogs und »allseits geschätzter Leiter der Auskunftsstelle.«²⁾ Luther arbeitete bis 1944 in der Deutschen Bücherei.

Er bearbeitete seiner fachlichen Herkunft wegen zunächst das Gebiet der slawischen Sprachen und Literaturen und ließ dazu erneut Auskunft aus anderen Universitätsbibliotheken (Wien, Graz, Krakau, Breslau, Lemberg und Prag) einholen, um deren Klassifikationen für den Aufbau des eigenen Katalogs nutzbar zu machen.

Entscheidung für
das Hartwigsche
System

Die Systematik, die Luther daraufhin für den Leipziger Sachkatalog (heute: SK I, 1913 – 1945) im Bereich der slawischen, deutschen und anderen Philologien entwirft, zeigt die nahe Verwandtschaft zur Hartwigschen Einteilung mit systematischen, aber auch historischen und chronologischen Klassen. Der Ausrichtung als Archivbibliothek des deutschen Schrifttums geschuldet, nimmt die deutsche Sprache und Literatur in Leipzig eine Sonderstellung ein. Eine erste Fassung des Sachkatalogs sah daher vorerst drei Hauptgruppen vor³⁾:

- I. Sprach- und Literaturwissenschaft (ohne Deutsch),
- II. Neuere Sprachen,
- III. Deutsche Sprache und Literaturgeschichte.

Innerhalb der Deutschen Literaturgeschichte sollten Untergruppen bestehen, die bereits einen Teil der Merkmale abbildeten, die für die Erschließung Schöner Literatur, um im Nutzersinne nachsuchbar zu sein, wichtig erschienen: Dies betraf eine Unterscheidung nach Literaturepochen, nach Geografica, nach Gattungen bzw. Genres und ebenso nach Stoffen und Motiven.

Die endgültige Ausarbeitung des Katalogabschnitts der Philologien erstreckte sich noch über ein weiteres Jahr; 1920 war eine neue Einteilung gefunden.⁴⁾ Im Fachbereich »Sprachen und Literatur« des SK I wurde seine endgültige Form mit jetzt 19 Hauptgruppen geschaffen. Die Sonderstellung des Deutschen war noch immer klar hervorgehoben. Die neuere deutsche Literatur (ab 1850) war in einer vielfältigen und weitaus umfangreicher untergliederten Klasse verzeichnet: Unterschieden wurden die später auch auf den SK II (1945 – 1973) und den SK III (1974 – 1992) übertragenen Merkmale Literaturepochen, Gattungen, Personen, Geografica, Stoffe und Motive bzw. Name im Titel. Die Kinder- und Jugendliteratur war in einem eigenen ähnlichen Schema untergliedert. Alle weiteren Philologien und die deutsche Literatur vor 1850 wurden in je gleich strukturierte Systematiken alphabetisch innerhalb jeweils eigener Literaturepochen gegliedert.

Die liebevolle wissenschaftliche Hingabe, die Luther auf den Katalogabschnitt der Philologien und auf denjenigen der Kunst verwendete, ließ kaum Raum für die Bearbeitung der anderen Fächer. Mit fortschreitender Zeit drängten deren

sich anhäufende, lediglich bereits grob systematisch vorsortierte Katalogkarten; es musste eine Entscheidung getroffen werden: Der umfangreiche Bestand, der noch immer eklatante Fachkräftemangel und die geringen finanziellen Mittel machten die Entscheidung einfach. Im November 1920 wurde nach einer Verwaltungsratssitzung und nach Rücksprache mit Fachkollegen beschlossen, dass neben dem bestehenden alphabetischen Katalog ein Schlagwortkatalog nach dem Vorbild anderer großer Universitätsbibliotheken (Zürich, Wien, München und Graz) angelegt werden sollte.

Einzig in den bereits mit großer Sorgfalt fertig gestellten Katalogabschnitten »Sprachen und Literatur« und »Kunstwissenschaft« verblieb man bei der angelegten, systematischen Anordnung. Eine Auflösung dieser Abschnitte und Umordnung zum Schlagwortkatalog wurde zunächst auf einen späteren Zeitpunkt vertagt, bis einerseits Personal und andererseits Zeit dafür zur Verfügung stehen sollten. Schließlich wandelte man auch die »Kunstwissenschaft« im Jahr 1936 in einen Schlagwortkatalog um. Die Hauptgruppe »Sprachen und Literatur« blieb jedoch unverändert, sie wurde lediglich verbessert.

Wie aus den Jahresberichten der Deutschen Bücherei zu entnehmen ist, gingen diese Verbesserungen vor allem auf Benutzerwünsche zurück. Im Jahr 1929 notierte man z. B.: »In dem noch systematisch geordneten Teil des Sachkatalogs wurden in der Abteilung Neue deutsche Literatur die geschichtlichen Romane und Erzählungen nach Epochen, Orten und Personen geordnet. Auf diese Weise ist den vielen Anfragen über die Behandlung bestimmter Stoffe und Probleme in der Schönen Literatur bis zu einem gewissen Grade Rechnung getragen worden. Die Arbeit wird im nächsten Jahr weitergeführt werden.«⁵⁾

Die Veränderungen erwiesen sich als unschätzbarer Dienst für die literaturwissenschaftliche Forschung. Luther veröffentlichte auf Grundlage des SK I mehrere Lexika. Das eine führt geografisch verortbare, deutschsprachige Romane nach Ländern, Städten und Orten auf⁶⁾, das andere listet sie nach den historischen Epochen, in denen die fiktive Handlung der Romane spielt.⁷⁾ Sowohl Geograficum als auch handelnde (reale) Persönlichkeiten innerhalb deutschsprachiger Romane sind in einem weiteren

Willkommen zur vielseitigsten Bildungsreise Ihres Lebens.



Die völlig neu bearbeitete Auflage des Kindlers Literatur Lexikons lädt alle Kulturinteressierten zu einer einzigartigen geistigen Bildungsreise ein: mit den wichtigsten literarischen Werken aller Zeiten, aller Regionen und aller Kulturen. Das weltweit einmalige Werklexikon in 18 Bänden gibt es erstmals auch als Online-Datenbank. Weitere Informationen finden Sie unter **www.derkindler.de**

Lexikon gebündelt.⁸⁾ Zum Motivbereich »Beruf und Arbeit« erschien ebenfalls ein bibliografisches Lexikon.⁹⁾

Hierbei zeigen sich die Möglichkeiten der Erschließung Schöner Literatur, die von anderen wissenschaftlichen Bibliotheken ebenso genutzt wurden: Nach behandelten historischen Persönlichkeiten, Ereignissen, Zeitläuften und Orten. Eine Besonderheit des SK I liegt in der Untergliederung nach teils literaturwissenschaftlich, teils an Benutzerwünschen (themenkreisähnlich) orientierten Stoffen und Motiven einzelner Gattungen, die um 1930 eingeführt wurde und im SK II und III noch erheblich ausgebaut worden ist.

Leider zögerte Arthur Luther die Einführung der Mehrfacheinstellung von Katalogkarten derselben Buchausgabe lange hinaus. Erst im Jahr 1941

gestattete er sie in einer Dienstanweisung ausdrücklich. Somit ist die deutschsprachige Schöne Literatur, die in den Jahren von 1913 bis 1941 erschienen ist, überwiegend nur nach einem Merkmal erschlossen. Für die späteren Katalogabschnitte SK II und III gibt es hingegen Beispiele mit bis zu zehn Einstellungen desselben Titels.

Der Sachkatalog der Deutschen Bücherei Leipzig stellt somit eine einzigartige Quelle für die literaturwissenschaftliche Forschung betreffs deutschsprachiger Schöner Literatur dar, die es unbedingt zu erhalten und in eine adäquate Form, zum Beispiel eine Literaturdatenbank, zu überführen gilt.

Fazit

Anschrift von Frank Förster: Institut für klassische Altertumskunde, Christian-Albrechts-Universität Kiel, 24098 Kiel, E-Mail: frfoe@web.de

Anmerkungen

1 Hausarchiv der DNB Leipzig, Abt. V, Nr. 18, 64r.

2 Neue Deutsche Biographie. - Berlin, 1987, Bd. 15, S. 541.

3 vgl. Siebenter Bericht für die Verwaltung der Deutschen Bücherei, 1920. S. 23 - 25.

4 vgl. Achter Bericht für die Verwaltung der Deutschen Bücherei, 1921. S. 25.

5 5. Jahresbericht für die Verwaltung der Deutschen Bücherei, 1929. S. 39.

6 Luther, Arthur: Deutsches Land in deutscher Erzählung. - Leipzig: Hierseemann, 1936, 1937.

7 Luther, Arthur: Deutsche Geschichte in deutscher Erzählung. - Leipzig: Hierseemann, 1940, 1943.

8 Luther, Arthur: Land und Leute in Deutscher Erzählung. - Stuttgart: Hierseemann, 1954.

9 Schmitt, Franz Anselm: Beruf und Arbeit in deutscher Erzählung. Ein literarisches Lexikon. - Stuttgart, 1952.

Eine chronologische Fortsetzung unter Berufung auf den SK II und den SK III fand dieses Lexikon in:

Pleßke, Hans Martin: Beruf und Arbeit in deutschsprachiger Prosa seit 1945. - Stuttgart: Hierseemann, 1997.

Sylvia Asmus

Exil, Entwurzelung, hybride Räume

Die Jahrestagung der Gesellschaft für Exilforschung 2009

Vom 6. bis 8. März 2009 fand im Hamburger KörberForum die Jahrestagung der Gesellschaft für Exilforschung¹⁾ statt. Kooperationspartner der Veranstaltung war die »Herbert und Elsbeth Weichmann-Stiftung«. Die interdisziplinäre Tagung stand unter dem Motto »Exil, Entwurzelung, hybride Räume«. Ein Schwerpunkt der Tagung war die Auseinandersetzung mit der Hybriditätsforschung und der Anwendbarkeit des Hybriditätsbegriffs auf das deutschsprachige Exil 1933 – 1945. Der Theorieansatz der Hybriditätsforschung basiert auf den Erkenntnissen der Postkolonialismusforschung z. B. des Kulturtheoretikers Homi K. Bhabha. Einer der Kernpunkte dieser Theoriearbeit ist die Dekonstruktion des Begriffs der kulturellen Identität und der Nation. An deren Stelle tritt jedoch nicht kulturelle Diversität und Multikulturalismus als Festschreibung von Identitäten, sondern die kulturelle Differenz als Ausgangspunkt eines neuen Kulturbegriffs. Bhabha formuliert die These von der kulturellen Hybridität und dem »Dritten Raum«: »Die Einführung dieses Raumes stellt unsere Auffassung von der historischen Identität von Kultur als einer homogenisierenden, vereinheitlichenden Kraft, die aus der originären Vergangenheit ihre Authentizität bezieht und in der nationalen Tradition des Volkes am Leben gehalten wurde, sehr zu Recht in Frage.«²⁾ Diese Theorie aufgreifend setzte sich Stephan Braese, Technische Universität Berlin, mit dem Thema »Exil und Postkolonialismus« auseinander. Der Literaturwissenschaftler ging dabei auch auf den Begriff vom »Anderen Deutschland« ein. In weiten Teilen des deutschsprachigen Exils bestand nach Braese kein Zweifel am Begriff der Nation und der Richtigkeit der nationalen Entitäten als Zusammenhang. Der Theorie des »Anderen Deutschland« lag nach Ansicht Braeses ein essentialistisches Verständnis von Nation zugrunde, das zu einer Verhärtung des Nationenbegriffs beitrug.

Tagungsschwerpunkt »Hybriditätsforschung und Hybriditätsbegriff«

Claus-Dieter Krohn, Hamburg, setzte sich mit »Hybriditätsdebatten deutscher »refugee scholars« im New York der 1930er Jahre« auseinander. In seinem Resümee fand Krohn zu der These, dass von der Hybridforschung der Impuls ausgehen könne, auch die Chancen des Exils wahrzunehmen. »An die Stelle der bisher vorherrschenden, nicht selten larmoyanten Sicht auf die prekären lebensgeschichtlichen Zäsuren, auf berufliche, soziale und emotionale Entwurzelungen individueller Schicksale könnte hier der Blick erweitert werden. Er erlaubt optimistischere Wahrnehmungen und kann auch die – von Exilanten später selbst thematisierten – positiven Seiten des Exils erkennen, das als extreme Lebensform zwar für die Moderne mit ihren Entfremdungen und Entwurzelungen steht, aber durch permanente Mobilitätsanforderungen und Lernprozesse auch als Chance zur Überwindung ausgetretener Lebenspfade angesehen werden kann.«³⁾

Mit dem Thema »Wissenschaftsemigration und Kulturtransfer« beschäftigte sich Ingrid Belke, Stuttgart, am Beispiel des Literatursoziologen Leo Loewenthal und der Geschichte des Instituts für Sozialforschung. Belke kam zu dem Schluss, dass die Arbeiten der Mitarbeiter des Instituts für Sozialforschung, das als Ganzes in die USA transferiert und 1950 in Frankfurt am Main wieder eröffnet worden war, von der soziologischen Diskussion in den USA fast unbeeinflusst blieben und umgekehrt auch der Einfluss auf die Soziologie des Gastlandes minimal war. Ein Indiz dafür war auch die »Zeitschrift für Sozialforschung«, die bis 1939 – also auch in den USA – auf Deutsch erschien und 1941 ihr Erscheinen einstellte.

Weitere Themen der ersten Sektion »Selbst- und Fremdverortungen« waren die Japan-Rezeptionen der Exilanten Karl Löwith, Kurt Singer und Kurt Bauchwitz (Thomas Pekar, Tokio), die »Hybridität und Akkulturation am Beispiel von Selbstzeugnissen deutschsprachiger Exilanten in Kanada« (Patrick Farges, Paris) sowie die »Gegenseitige Wahrnehmung von Exilanten und Einheimischen

Exil als Chance

in Bolivien« (Patrik von zur Mühlen, Bonn). Von zur Mühlen machte deutlich, dass der so genannte »Dritte Raum« für die deutschsprachigen Emigranten in Bolivien kein Ort des »Dazwischen« im Sinne eines positiv verstandenen Aufeinandertreffens von Kulturen mit dem Ergebnis einer Neukonstruktion von kulturellen Identitäten war, sondern ein Vakuum. Als eines der ärmsten Länder, politisch und wirtschaftlich instabil, war Bolivien ein Asylort letzter Wahl, die kulturellen Unterschiede zwischen den Exilanten und den Einwohnern waren nach zur Mühlen zu groß, um eine Überwindung von Trennendem zu ermöglichen. Die zweite Sektion der Tagung war komparativen Aspekten gewidmet. Themen waren z. B. »Die jüdische Vertreibung aus Polen« (Izabela Kazejak, Florenz), »Das europäische Exil als intellektuelle Anknüpfung und kollektive Identität der 68er in den USA?« (Wilfried Mausbach, Heidelberg) sowie »Politische Flüchtlinge und Asylsuchende in bei-

den deutschen Staaten während des Kalten Krieges« (Patrice G. Poutros, Potsdam). Samuel Salzborn, Gießen, sprach über die Integrationsbereitschaft bzw. -verweigerung der deutschen Vertriebenenverbände und Valentin Rauer, Konstanz, thematisierte die so genannten Bindestrich-Identitäten in seinem Beitrag »Identität und Integration in migrationspolitischen Diskursen türkischer Dachverbände«.

Eine Lesung aus dem Briefwechsel Kurt Hillers mit Werner Riegel, Klaus Rainer Röhl und Peter Rühmkorf unter dem Titel »Die ›Finisten‹ – ›Poesieputsch‹ gegen ›Denkfaschismus‹« rundete die Tagung ab. Thema der Briefe war die Zeitschrift »Zwischen den Kriegen«, die seit Dezember 1952 von Werner Riegel und Peter Rühmkorf herausgegeben wurde und aus der später das Magazin »Konkret« hervorging. Hiller engagierte sich für die Zeitschrift als Berater, Beiträger und Vermittler von Abonnenten und Rezensenten.

Anmerkungen

1 <<http://www.exilforschung.de>>

2 Bhabha, Homi K.: Die Verortung der Kultur. Dt. Übersetz. von Michael Schiffmann und Jürgen Freudl. – Tübingen: Stauffenburg-Verl., 2000. S. 56.

3 Krohn, Claus-Dieter: Stand der Exilforschung. Positionsbestimmung zur praktischen Arbeit der Weichmann-Stiftung. In: Fokus Exil, 07/08 (2009), S. 123.

Claudia Werner

Einstellung der Print- und CD-ROM-Ausgaben der Deutschen Nationalbibliografie

Die Anzahl der Abonnenten für die gedruckten Verzeichnisse der Deutschen Nationalbibliografie ist in den letzten Jahren so stark zurückgegangen, dass eine kostendeckende Herstellung nicht mehr möglich ist. Aus diesem Grund muss die Deutsche Nationalbibliografie in gedruckter Form nach fast hundertjährigem Erscheinen eingestellt werden.¹⁾

Gleiches gilt – wenn auch nach einer kürzeren Zeitspanne – für die CD-ROM-Ausgabe.

Die Abonnements einzelner Reihen der Deutschen Nationalbibliografie gedruckt oder auf CD-ROM enden daher wie folgt:

- Wöchentliches Verzeichnis (umfasst die Reihen A, B und C der Deutschen Nationalbibliografie) und Neuerscheinungsdienst: zum 31. Dezember 2009 mit Heft Nr. 51/52,
- Hochschulschriftenverzeichnis: nach Erscheinen des Jahresregisters 2009 (ca. Februar 2010),
- Halbjahresverzeichnis: nach Erscheinen des 2. Halbjahres 2009 (ca. April/Mai 2010),
- Das Dreijahresverzeichnis von 2004 bis 2006 liegt bereits abgeschlossen vor, einen Berichtszeitraum von 2007 bis 2009 wird es aus ökonomischen Gründen nicht mehr geben.
- CD-ROM Ausgabe: zum 31. Dezember 2009 mit der Ausgabe Dezember 2009.

Alternativen

Stattdessen werden ab dem Jahr 2010 neben der allgemein zugänglichen Datenbank <<https://portal.d-nb.de>>, mit der die Deutsche Nationalbibliothek (DNB) die Erstverzeichnung und damit ihren gesetzlichen Auftrag erfüllt, neue – an die verschiedenen Kundenwünsche angepasste – elektronische Angebote Druckverzeichnisse und CD-ROM-Ausgaben ablösen.

In Anlehnung an die bisherigen gedruckten Ausgaben wird die DNB die Nationalbibliografie als

Online-Zeitschrift im PDF-Format kostenfrei über ihre Datenbank anbieten. Zusätzlich können die PDF-Dateien auf Wunsch auch kostenpflichtig auf dem WWW- bzw. FTP-Server der DNB zum Abholen bereitgestellt werden. Die Gliederung in die Bibliografiereihen A, B, C, H, M und T und den Neuerscheinungsdienst bleibt dabei unverändert, ebenso wird der Erscheinungsrhythmus beibehalten. Nutzungsmöglichkeiten, die sich darüber hinaus aus der gedruckten Nationalbibliografie ergaben, werden digital über das DNB-Portal angeboten, z. B.

- Filter auf die einzelnen Reihen der Deutschen Nationalbibliografie und die Suche nach einzelnen Bibliografieheften,
- Auswahl bestimmter Medienarten wie Online-Publikationen oder Dissertationen,
- Speicherung von Suchprofilen,
- Export von Trefferlisten als HTML-Datei.

In einer weiteren Stufe sind auch RSS-Feeds und Alerting-Dienste geplant.

Über Detailplanungen sowie die weitere Entwicklung wird die DNB u. a. über die Mailing-Liste „ZD-news“ informieren. Sollten Sie daran Interesse haben, abonnieren Sie bitte diesen Newsletter unter <<http://lists.d-nb.de/mailman/listinfo/zd-news>>.

Nutzungsmöglichkeiten digital

Direkte Anfragen richten Sie bitte an:
 Deutsche Nationalbibliothek
 Digitale Dienste
 Claudia Werner
 Adickesallee 1
 60322 Frankfurt am Main
 Telefon: 0 69 – 15 25 16 30
 E-Mail: c.werner@d-nb.de

Anmerkungen

1 Grimmer, Roland; Junker, Christa: Geschichte der gedruckten Deutschen Nationalbibliographie. In: Dialog mit Bibliotheken, 14 (2002) 3, S. 10 – 20.

Kristina Knull-Schlomann

Der Mehrwert bibliografischer Datensätze

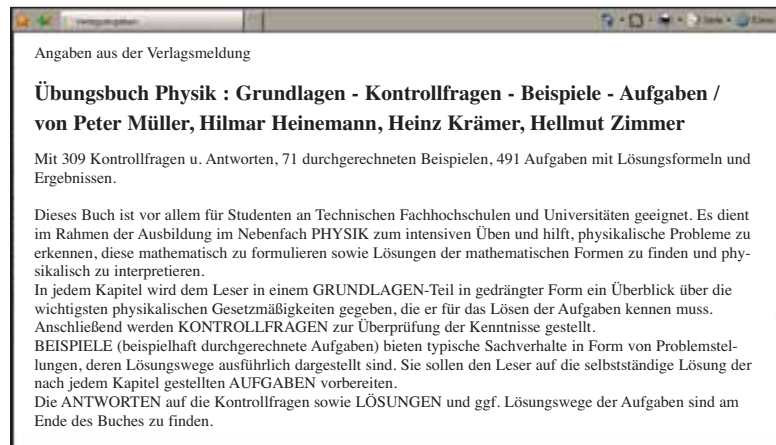
Aufwertung durch Kataloganreicherung

Die Deutsche Nationalbibliothek (DNB) bietet seit März 2008 einen eigenen Anreicherungsservice für Inhaltsverzeichnisse an und erweitert somit ihren seit dem Jahr 2005 bestehenden Anreicherungsdienst für Titeldaten. Bisher wurden Titeldaten von Neuerscheinungen vorrangig um Textinformationen ergänzt, die die DNB über Meldungen von Verlagen erhält.



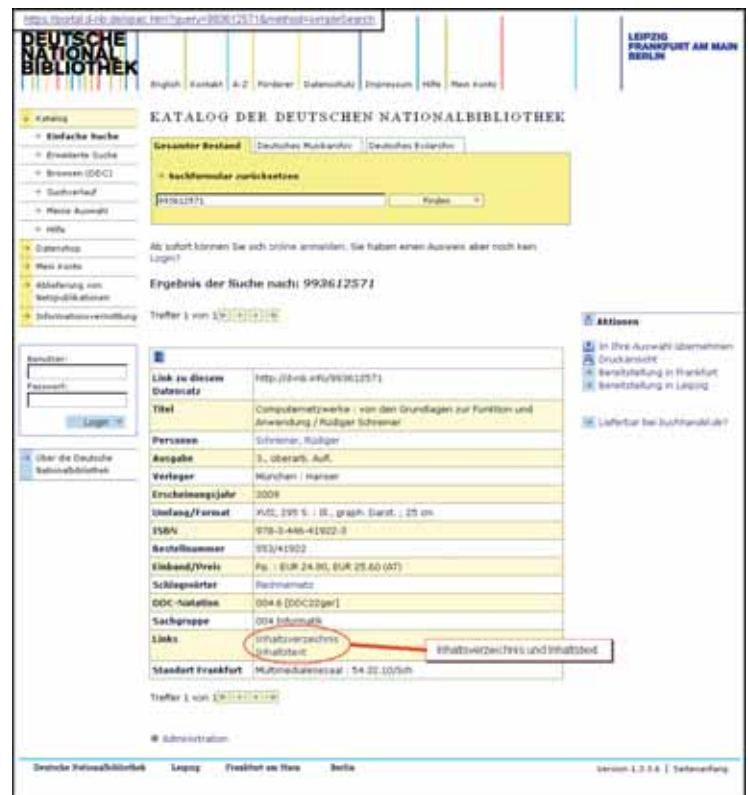
Katalogeintragung im OPAC der DNB
Mit freundlicher Genehmigung des Carl Hanser Verlags GmbH & Co. KG, München

Zusätzlich werden nun auch die eingescannten Inhaltsverzeichnisse monografischer Neuerscheinungen des Verlagsbuchhandels aus der Reihe A der Deutschen Nationalbibliografie und von retrospektiv angelegten Digitalisierungsprojekten zusammen mit den Titeldatensätzen angeboten.



Angaben aus der Verlagsmeldung, Inhaltstext
Mit freundlicher Genehmigung des Carl Hanser Verlags GmbH & Co. KG, München

Inhaltsverzeichnisse enthalten häufig Fachbegriffe oder sie ermöglichen bei Sammelwerken den Zugriff auf den Autor und den Titel einzelner Werke. Die digitalisierten Inhaltsverzeichnisse



Katalogeintrag im OPAC der DNB
Mit freundlicher Genehmigung des Carl Hanser Verlags GmbH & Co. KG, München

14.-18. Oktober 2009

FRANKFURTER BUCHMESSE

ZENTRUM FACHMEDIEN



DIE FACHMEDIEN VON IHRER BESTEN SEITE

In diesem Jahr präsentieren sich die Fach- und Wissenschaftszeitschriften auf der Buchmesse im neuen Look. Das Zentrum Fachmedien wird zu einem lebendigen Marktplatz, der Ihnen ein breites Spektrum an umfassend aufbereiteten Informationen bietet. Wie bisher können Sie in der Zeitschriftenausstellung gleich Probeausgaben bestellen.

Genießen Sie die zahlreichen Angebote im Zentrum Fachmedien:

- **14.-16. Oktober 2009:** Täglich wechselnde Präsentationen, Vorträge und Diskussionen von und mit namenhaften Vertretern der Branche. Informieren Sie sich über die aktuellen Trends der Wissenschaftskommunikation und erfahren Sie, was die Top 20 der Online-Fachmedienangebote so erfolgreich gemacht hat.
- **17.-18. Oktober 2009:** Am Wochenende finden zahlreiche Veranstaltungen mit Prominenten rund um die Themen Gesundheitskommunikation, Anzeigenmarketing, Bildungsmedien und Fußball statt.
- **Happy Hour täglich ab 17.00 Uhr:** Die gemütliche Lounge lädt zum Verweilen und Kontakte knüpfen ein. Und am 15. Oktober begeistert Waymond Harding dort das Publikum mit seinen unvergleichlich schönen Soul-Klassikern.

Auf der Website www.zentrumfachmedien.de erfahren Sie Näheres über unser Programm.

Bitte beachten Sie die tagesaktuellen Programmaushänge vor Ort.

Das Team des Zentrums Fachmedien freut sich auf Ihren Besuch in Halle 4.2!

In Zusammenarbeit mit

Verleger-Ausschuss
Börsenverein des Deutschen Buchhandels



Inhalt	
1	Netzwerke zur Geschichte
1.1	Netzwerke, der Beginn
1.2	Definition eines Netzwerkes
1.3	Das OSI-Modell
1.4	Übersicht über das OSI-Modell
1.4.1	Layer I, die physikalische Schicht (Physical)
1.4.2	Layer II, die Datenvermittlungsschicht (Data Link)
1.4.3	Layer III, die Vermittlungsschicht (Network)
1.4.4	Layer IV, die Transportschicht (Transport Layer)
1.4.5	Layer V, die Kommunikationsschicht (Session Layer)
1.4.6	Layer VI, die Darstellungsschicht (Presentation)
1.4.7	Layer VII, die Anwendungsschicht (Application)
1.5	Übergangsregeln im OSI-Modell
1.6	Allgemeine Bemerkungen
2	Layer I des OSI-Modells
2.1	Die Medien
2.2	Die Daten-Verarbeitung (Kommunikation)
2.2.1	Die Kommunikation der Kommunikation
2.2.2	Vorgabe der Kanalverteilung
2.2.3	Kleiner Exkurs in die Physik - Rechner
2.2.4	Vor- und Nachteile der Kanalverteilung
2.3	Die universelle Gültigkeitsverteilung (UGV)
2.3.1	Kabeltypen Twisted Pair
2.3.2	Vorgabe der universellen Gültigkeitsverteilung
2.3.3	Geschwindigkeiten
2.4	Glasfaser
2.4.1	Exkurs Physik - Glasfasertypen, Lichtwellenleiter, S-Netze
2.4.2	Leistung in der Faser
2.4.3	Die Wellenlänge
2.4.4	Lichtgeschwindigkeit und Gültigkeitsverteilung
2.4.5	Die Glasfaserstruktur
2.4.6	Quantität und Gültigkeitsverteilung

Aussagekräftiges Inhaltsverzeichnis, S. 1
Mit freundlicher Genehmigung des Carl Hanser Verlags GmbH & Co. KG, München

Inhalt	
1	Netzwerke zur Geschichte
1.1	Netzwerke, der Beginn
1.2	Definition eines Netzwerkes
1.3	Das OSI-Modell
1.4	Übersicht über das OSI-Modell
1.4.1	Layer I, die physikalische Schicht (Physical)
1.4.2	Layer II, die Datenvermittlungsschicht (Data Link)
1.4.3	Layer III, die Vermittlungsschicht (Network)
1.4.4	Layer IV, die Transportschicht (Transport Layer)
1.4.5	Layer V, die Kommunikationsschicht (Session Layer)
1.4.6	Layer VI, die Darstellungsschicht (Presentation)
1.4.7	Layer VII, die Anwendungsschicht (Application)
1.5	Übergangsregeln im OSI-Modell
1.6	Allgemeine Bemerkungen
2	Layer I des OSI-Modells
2.1	Die Medien
2.2	Die Daten-Verarbeitung (Kommunikation)
2.2.1	Die Kommunikation der Kommunikation
2.2.2	Vorgabe der Kanalverteilung
2.2.3	Kleiner Exkurs in die Physik - Rechner
2.2.4	Vor- und Nachteile der Kanalverteilung
2.3	Die universelle Gültigkeitsverteilung (UGV)
2.3.1	Kabeltypen Twisted Pair
2.3.2	Vorgabe der universellen Gültigkeitsverteilung
2.3.3	Geschwindigkeiten
2.4	Glasfaser
2.4.1	Exkurs Physik - Glasfasertypen, Lichtwellenleiter, S-Netze
2.4.2	Leistung in der Faser
2.4.3	Die Wellenlänge
2.4.4	Lichtgeschwindigkeit und Gültigkeitsverteilung
2.4.5	Die Glasfaserstruktur
2.4.6	Quantität und Gültigkeitsverteilung

Nicht berücksichtigte Literaturgruppen

Ausgenommen vom Kataloganreicherungsdienst sind folgende Literaturgruppen:

- belletristische Werke,
- Schulbücher,
- Kinder- und Jugendliteratur sowie
- Publikationen des Auslandes.

Zurzeit können über den Datendienst der DNB 55.000 Inhaltsverzeichnisse für das Zugangsjahr 2008 und 25.000 Inhaltsverzeichnisse für die Zugangsjahre ab 1913 bezogen werden. Seit Beginn des Jahres 2009 kommen jährlich rund 70.000 Inhaltsverzeichnisse von Neuerscheinungen des Verlagsbuchhandels sowie 60.000 Inhaltsverzeichnisse der frühen Zugangsjahre der DNB ab 1913 hinzu.

Die Inhaltsverzeichnisse werden in der Regel als durchsuchbare PDF-Objekte angeboten. Ausgenommen hiervon sind Inhaltsverzeichnisse in Frakturschrift, die aufgrund unzureichender OCR-Ergebnisse derzeit noch nicht mit recherchierbarem Text erzeugt werden können.

ergänzen die bestehenden sachlichen Zugriffsmöglichkeiten wie Schlagwörter nach RSWK und die DDC-Sachgruppen. Dadurch kann der Benutzer sofort einschätzen, ob das gefundene Dokument für ihn relevant ist oder nicht. Dies hat für die Bibliotheken den positiven Effekt, dass Literatur nicht unnötig aus den Magazinen bestellt und anschließend direkt wieder abgegeben wird, da der Titel nicht den Erwartungen entspricht.

Art der Bereitstellung

Die DNB stellt die Inhaltsverzeichnisse bereit

- als Titeldaten mit Hyperlinks auf die Inhaltsverzeichnisse,
- als PDFs mit eingebettetem Text zusammen mit den dazugehörigen Titeldaten,
- als Text-Dateien zusammen mit den dazugehörigen Titeldaten.

Die Titeldaten werden nach den in der DNB geltenden Regeln für die Katalogisierung angesetzt und enthalten geschäftsgangbedingt in der Regel noch keine Sacherschließungsdaten. Die PDF-Dateien enthalten auf der ersten Seite einen Hinweis auf die DNB als digitalisierende Institution sowie einen Link, der das Inhaltsverzeichnis mit den bibliografischen Metadaten im DNB-Portal verbindet.

Laufender und retrospektiver Bezug

Die Inhaltsverzeichnisse werden bereitgestellt für

- den laufenden, aktuellen Bezug,
- den Gesamtbezug aller Inhaltsverzeichnisse oder
- den Bezug von Inhaltsverzeichnissen einzelner Sachgruppen,
- den retrospektiven Bezug für einen definierten Zeitraum,
- den retrospektiven Bezug per ISBN-Selektion (Voraussetzung für die Selektion nach ISBN ist die maschinenlesbare Anlieferung der ISBNs zu den gewünschten Titeln).

Die Titeldaten werden in den Formaten MAB2-Datendienstformat, MAB2-Diskettendienstformat, MAB2xml, MARC 21 sowie im Format MARC 21 XML auf dem WWW- bzw. FTP-Server der DNB zum Abholen bereitgestellt.

Konditionen

Die Gebühr für den laufenden Bezug von Inhaltsverzeichnissen beträgt für nicht kommerzielle Nutzer bei wöchentlichem Bezug EUR 1.075,00 pro Jahr, bei monatlichem Bezug EUR 800,00 pro Jahr.

- Die Gebühr für den retrospektiven Bezug beträgt je Auftrag EUR 335,00.

- Für Bezieher, die die Daten kommerziell nutzen möchten, erhöht sich die jeweilige Gebühr um den Faktor 2, wenn die Daten in der eigenen Datenbank verwendet werden und um den Faktor 3, wenn die Daten an Dritte weitergegeben werden. Die Abrechnung erfolgt bei laufendem Bezug quartalsweise. Beim retrospektiven Bezug wird jede Verarbeitung sofort in Rechnung gestellt.

Vor Bezugsbeginn des Dienstes ist der Abschluss eines Nutzungsvertrages erforderlich.

Da die Scans von Inhaltsverzeichnissen der Bibliografereihe A bei Kunden und Nutzern auf großes Interesse stoßen, zieht die DNB eine Ausweitung der Kataloganreicherung auch auf die Bibliografereien B und H in Erwägung

Direkte Anfragen richten Sie bitte an:
 Deutsche Nationalbibliothek
 Digitale Dienste
 Kristina Knull-Schlomann
 Adickesallee 1
 60322 Frankfurt am Main
 Telefon: 0 69 - 15 25 16 35
 Telefax: 0 69 - 15 25 16 36
 E-Mail: k.knull@dnb.de

Simone Gleißner, Stephan Jockel, Annett Koschnick

Richtfest für den 4. Erweiterungsbau in Leipzig

Mit dem Richtfest am 23. März 2009 haben die Bauarbeiten für den 4. Erweiterungsbau der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) in Leipzig einen wichtigen Meilenstein erreicht. Vor rund 200 geladenen Gästen, den am Bau vertretenen Firmen und den Mitarbeitern der DNB würdigten Dr. Engelbert Lütke Daldrup, Staatssekretär im Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, der Sächsische Finanzminister Prof. Dr. Georg Unland, Dr. Ingeborg Berggreen-Merkel vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und zugleich Vorsitzende des Verwaltungsrates der DNB, die Generaldirektorin der DNB, Dr. Elisabeth Niggemann, und der Leipziger Oberbürgermeister Burkhard Jung die Fertigstellung des Rohbaus. Bundesbauminister Wolfgang Tiefensee hatte bereits wenige Tage zuvor der Baustelle einen Besuch abgestattet und sich über die Baufortschritte und das hochmoderne Energiekonzept informiert.



Richtfest für den 4. Erweiterungsbau der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig am 23. März 2009
Foto: Deutsche Nationalbibliothek / Norbert Bensch

Bereits Oskar Pusch, der als Architekt für den ersten Bauabschnitt der 1912 gegründeten Bibliothek zuständig war, sah bei seiner Planung vor, das von 1914 bis 1916 errichtete Gebäude in regelmäßigen Abständen zu erweitern. In den Jahren 1936

und 1963 wurde das Hauptgebäude daher zu seiner heutigen Form ergänzt. 1982 kam als 3. Erweiterung mit dem Bücherturm eine neue Lösung für die Magazine hinzu.

Im Januar 2007 haben die Bauarbeiten für den 4. Erweiterungsbau begonnen, die bauliche Fertigstellung der Bauteile für die neuen Magazine und das Deutsche Buch- und Schriftmuseum der DNB ist für Herbst 2009 vorgesehen. Im Erweiterungsbau entstehen rund 9.100 Quadratmeter Magazinfläche für 148.000 laufende Meter Regalböden. Das Deutsche Buch- und Schriftmuseum erhält rund 3.500 Quadratmeter Nutzfläche für Ausstellungs- und Arbeitsräume, und das Deutsche Musikarchiv wird 1.400 Quadratmeter belegen.

Nach der Fertigstellung des Rohbaus gehen die Bauarbeiten zügig voran: Das Dach wird geschlossen, Fassaden- und Fensterelemente montiert. Im Inneren erfolgt seit Juni schon der Einbau der Fahrregalanlagen in den Magazinen.

Seit April werden die Arbeiten für eine Geothermieanlage auf dem Deutschen Platz durchgeführt; sie werden im Herbst 2009 beendet sein. Insgesamt 48 Bohrungen bis in eine Tiefe von 124 m müssen eingebracht und rund sechs Kilometer Rohrleitungen verlegt werden.

Das Energiekonzept für den Erweiterungsbau setzt auf die Nutzung regenerativer Energien. Heizung und Kühlung erfolgen durch Erdwärme, gleichzeitig wird eine Verbesserung der klimatischen Verhältnisse im bestehenden Bücherturm erreicht.

Im Juni haben die Bauarbeiten im Bestandsgebäude mit den erforderlichen Rück- und Umbauarbeiten zur Integration des Deutschen Musikarchivs der DNB begonnen. So entsteht der Übergang zwischen dem künftigen Musiklesesaal im Innenhof und dem Bestandsgebäude. Weitere Bauarbeiten werden im zweiten Obergeschoss des Bestandsgebäudes ausgeführt. Hier werden Büroräume für die Mitarbeiter des Musikarchivs, ein Ausstellungs- und Vortragsraum, ein modernes Tonstudio mit Umschneideplatz sowie eine Abhörkabine für höchste Anforderungen eingerichtet.



Richtfest für den 4. Erweiterungsbau der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig am 23. März 2009
Foto: Deutsche Nationalbibliothek / Stephan Jockel

Der Bücherturm wurde ab März eingerüstet. Die Fassade des zwischen 1976 und 1982 gebauten Magazinurms wird entsprechend den Bestimmungen der neuen Wärmeschutzverordnung gedämmt und erhält wie der 4. Erweiterungsbau eine Wetterhaut aus kassettenförmigen Aluminiumverbundplatten. Die Raumklimawerte in den Magazinen verbessern sich durch eine Dämmung der Fassade wesentlich. Die bisherigen Balkone werden als beleuchtete Vertikalfugen zwischen den einzelnen Turmsegmenten hinterleuchtet.

Seit dem Frühjahr wird die alte Büchertransportanlage beginnend im Bücherturm abgebaut und durch eine neue Anlage ersetzt. Im Herbst werden diese Arbeiten im Bestandsgebäude fortgeführt. Zeitgleich entstehen die neuen Verbindungen zwischen Bücherturm und Hauptgebäude sowie zwischen Erweiterungsbau und Hauptgebäude im Kollektorgang. Die neue Verbindung zum Bücherturm und die Errichtung der neuen Magazineingangsstelle im Erdgeschoss des Bestandsgebäudes sind Voraussetzung für die Demontage der »Röhre«, in

der die bisherige Büchertransportanlage beide Gebäudeteile verbindet. Die neue Anlage hat eine wesentliche höhere Transportkapazität und sichert den bestandsschonenden Transport.

Die Energieskulptur im Hof zwischen Bestandsbau, Bücherturm und Erweiterungsbau ist im Entstehen, sie soll ebenfalls 2010 fertig gestellt werden. Der Entwurf von Prof. Olaf Metzel hat den im Jahr 2007 ausgelobten Wettbewerb gewonnen.

Die Eröffnung des 4. Erweiterungsbaus ist für Herbst 2010 geplant. Dann nimmt nicht nur der neue Baukörper am Deutschen Platz seine Funktion auf. Auch der Lesesaal für das Musikarchiv im Innenhof des Bestandsgebäudes wird dann fertig gestellt sein, die Fassadensanierung des Bücherturmes abgeschlossen und die Bauarbeiten im Bestandsbau werden beendet sein.

Weitere Informationen finden Sie in den bereits im Dialog erschienenen Beiträgen zum 4. Erweiterungsbau der DNB und im Internet unter:

<<http://eb4.d-nb.de/index.htm>>

Anmerkungen

Kolasa, Ingo: Von Gesetzmäßigkeit und Sinnlichkeit. In: Dialog mit Bibliotheken, 15 (2003) 1, S. 31 - 42.

Schneider, Birgit: Von der Spree an die Pleiße. In: Dialog mit Bibliotheken, 17 (2005) 2, S. 8 - 13.

Räuber, Jörg: Der 4. Erweiterungsbau der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig entsteht. In: Dialog mit Bibliotheken, 20 (2008) 1, S. 14 - 17.

Brita Eckert

Rudolf Blum zum 100. Geburtstag

Am 26. Oktober 2009 hätte der Bibliothekar, Buch- und Bibliothekshistoriker und Altphilologe Rudolf Blum seinen 100. Geburtstag feiern können. Blum, der von 1959 bis 1972 stellvertretender Generaldirektor der damaligen Deutschen Bibliothek in Frankfurt am Main und heutigen Deutschen Nationalbibliothek (DNB) ist in der bibliothekarischen Welt vor allem durch seine Pionierleistung der Umstellung der »Deutschen Bibliographie« als erster Nationalbibliografie der Welt auf elektronische Datenverarbeitung unvergessen. Darüber hinaus hat er sich mit seinen Arbeiten zur Bibliografie- und Bibliotheksgeschichte, die allesamt Standardwerke auf ihrem Gebiet geworden sind, einen Namen gemacht.

Weniger bekannt sein dürfte Rudolf Blums Biografie vor seiner Frankfurter Zeit, die eng mit den politischen Ereignissen seiner Zeit verbunden ist. »Saras Enkel. Die Erinnerungen eines Nichtariers« hat er seine in den letzten Lebensjahren geschriebene Autobiografie genannt und damit die Folgen der antijüdischen Politik des NS-Regimes für seine Biografie als deren prägendes Ereignis bezeichnet. Rudolf Blum wurde am 26. Oktober 1909 als Sohn einer liberal-bürgerlichen Familie in Berlin-Kreuzberg geboren. Seine Kindheit und Jugend war durch die Arbeitslosigkeit des Vaters überschattet. Von 1921 bis 1927 besuchte er das Humanistische Gymnasium in Berlin-Tempelhof, wobei er bereits während der Schulzeit durch altsprachlichen Nachhilfeunterricht wesentlich zur Finanzierung seiner Ausbildung und zum Lebensunterhalt der Familie beitrug. Das anschließende Studium der Klassischen Philologie, der Evangelischen Theologie und Alten Geschichte an der Berliner Universität, unter anderen bei Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff, Werner Jaeger, Eduard Norden, Adolf von Harnack, Hans Lietzmann, Ulrich Wilcken und Eduard Spranger schloss er 1933 mit einer Dissertation über »Manilius' Quelle im ersten Buch der *Astronomica*« bei Norden und Wilcken ab; im Februar 1934 bestand er, mit einer Hausarbeit bei Jaeger, das Staatsexamen für das höhere Lehramt in Klas-

sischer Philologie und Theologie.

Bei der Zusammenstellung seiner Bewerbungsunterlagen im Frühjahr 1934 erfuhr Blum, dass seine Großmutter väterlicherseits vor ihrer Heirat der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört hatte und ihm deshalb nach den NS-Rassegesetzen als »jüdischer Mischling zweiten Grades« die beabsichtigte Laufbahn im Staatsdienst, sei es im höheren Dienst an den preußischen wissenschaftlichen Bibliotheken oder im Lehramt an höheren Schulen, verwehrt war. Diese Erkenntnis bedeutete einen tiefen Einschnitt in seiner Biografie und ließ ihn zeitweise sogar an Selbstmord denken: »In Momenten der Depression fragte ich mich, ob es nicht besser wäre, wenn ich Schluss machte, statt als Paria in meinem Vaterlande weiterzuleben«, schrieb er in seinen Lebenserinnerungen. So blieb als Ausweg nur die Emigration. Zunächst verhalf ihm Werner Jaeger zu einer befristeten Beschäftigung in Berlin am Institut für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften im Rahmen der »Wissenschaftlichen Akademikerhilfe der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft«. Da Blum jedoch »im Gegensatz zu vielen Zeitgenossen [...] nicht mit einem baldigen Zusammenbruch des NS-Regimes« rechnete, erwog er, sich im Ausland eine Existenz aufzubauen. Der so genannte Röhmputsch am 30. Juni 1934 gab ihm den letzten Anstoß, seine Emigration vorzubereiten: »Ich war über die Vorgänge [...] so empört, dass ich meinte, in diesem Deutschland nicht länger leben zu können.« Studienfreunde verwiesen ihn an den bekannten Altphilologen Giorgio Pasquali in Florenz, der aufgrund der antijüdischen Politik in Deutschland verfolgten Altphilologen behilflich sein wollte. Pasquali lud ihn ein, bei ihm nochmals zu promovieren, da ihm nur ein in Italien erworbener Dokortitel eine berufliche Zukunft im Lande sichern könne. Da Blum bekannt war, dass sich der Faschismus »in wesentlichen Punkten vom Nationalsozialismus unterschied« und der Antisemitismus damals noch nicht zu seinem Programm gehörte, er sich zudem als Humanist von Italien

Ikonen der Weltliteratur

Autorenporträts des Malers Georg Cadora

Eine Ausstellung des Literaturarchivs Saar-Lor-Lux-Elsass
vom 10. November bis 18. Dezember 2009

Ausstellungseröffnung: 10. November, 18 Uhr

Eine Veranstaltung im Rahmen der Aktionswoche der Bibliotheken
„Deutschland liest. Treffpunkt Bibliothek“



C. Baudelaire, E. T. A. Hoffmann, A. Rimbaud, E. A. Poe (v. l. n. r.)

Literaturarchiv Saar-Lor-Lux-Elsass
Beethovenstraße Zeile 6
66125 Saarbrücken-Dudweiler
Tel.: (0681) 302-58329
Fax.: (0681) 302-2389

**DEUTSCHLAND
Liest TREFFPUNKT
BIBLIOTHEK**
www.treffpunkt-bibliothek.de

angezogen fühlte, entschied er sich, von diesem Angebot Gebrauch zu machen und Italien als Asyl-land zu wählen. So fuhr Blum Ende Oktober 1934 nach Florenz – offiziell als (promovierter) Student – der sich dort vervollkommen wollte.

schen und italienischen Buchmalerei besaß. Nachdem auf diese Weise seine Existenz gesichert war, konnte Blum im Januar 1937 seine aus Berlin kommende Verlobte Ingeborg Stoebe heiraten.



Rudolf Blums italienischer Ausweis. Florenz, Dezember 1941

An der Universität Florenz studierte er klassische und romanische Philologie, Geschichte und Kunstgeschichte und konnte bereits im Sommer 1935 bei Pasquali mit seiner überarbeiteten Berliner Staatsexamensarbeit zum Dottore in lettere promoviert werden; sie wurde 1936 u. d. T. »La composizione dello scritto Ippocrateo peri diaites oxeon« in den »Rendiconti« der Accademia dei Lincei veröffentlicht.

Anschließend besuchte Blum die Kurse des bibliothekswissenschaftlichen Instituts der Universität, an dem er Anfang November 1936 mit einer Bibliografie der italienischen Dialekte 1910 - 1935 das Diplom eines Bibliotecario paleografo erwarb. Bereits im Juli 1936 hatte er die Stellung eines Kustos der Bibliothek Landau-Finaly erhalten, der bedeutendsten Privatbibliothek in Italien, die u. a. Spitzenstücke der spätmittelalterlichen burgundi-

Nach mehr als sechs Jahren Tätigkeit als Konservator der bibliophilen Schätze der Bibliothek Landau-Finaly nahm Rudolf Blums Leben eine unerwartete Wendung. Wider Erwarten erhielt er im Oktober 1942 vom deutschen Konsulat in Florenz die Mitteilung, dass er mit der Einberufung zum Wehrdienst rechnen müsse. Nachdem der Konsultssekretär vor der Musterung Blums wahrheitsgemäße eidesstattliche Erklärung über seine Abstammung vernichtet hatte, wurde er im März 1943 als Wehrmachtsdolmetscher eingezogen.¹⁾ Nach Kriegsende geriet Blum in englische Kriegsgefangenschaft. Entlassen, kehrte er im Januar 1947 nach Berlin zurück; bei der im Ostsektor gelegenen Öffentlichen Wissenschaftlichen Bibliothek, der ehemaligen Preußischen Staatsbibliothek, erhielt er eine Stelle als Oberbibliothekar. Neben seiner Arbeit als Fachreferent für Romanistik organisierte

er u. a. den Sondergeschäftsgang für die aus fremder Hand übernommenen und die zurückgekehrten eigenen Altbestände. Aus politischen Gründen löste Blum jedoch zum 30. April 1951 sein Dienstverhältnis, ohne bereits eine neue Anstellung in Aussicht zu haben. Kurz darauf gelang es ihm, an der vier Jahre zuvor von Hanns Wilhelm Eppelsheimer gegründeten Deutschen Bibliothek in Frankfurt am Main eine Stelle zu erhalten. Vom 20. Juni 1951 bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1972 war er dort tätig, von 1959 an als Stellvertreter des Generaldirektors Kurt Köster. Neben der eingangs erwähnten Umstellung der »Deutschen Bibliographie« auf elektronische Datenverarbeitung verfolgte er als sein zweites großes Ziel die Durchsetzung möglichst einheitlicher Regeln und Normen für die Erfassung der Daten im deutschsprachigen Raum und international. Dabei war er wesentlich beteiligt an der Verfassung der »Regeln für die alphabetische Katalogisierung (RAK)«, unter anderen zusammen mit Kolleginnen und Kollegen der Deutschen Staatsbibliothek in Berlin (Ost) und der damaligen Deutschen Bücherei in Leipzig. Nach Kurt Nowak hat er damit »die Vereinigung der beiden Häuser in Frankfurt und Leipzig ebenso außerordentlich erleichtert [...] wie die Zusammenarbeit mit den Partner-Nationalbibliotheken«²⁾. Maßgeblich von ihm mitbestimmt wurde auch die Überführung der Deutschen Bibliothek in eine bundesunmittelbare Anstalt des öffentlichen Rechts im Jahr 1969.

Daneben war Rudolf Blum weiterhin wissenschaftlich tätig, verstärkt nach seiner Pensionierung. Erwähnt seien nur seine Studie »Kallimachos und die Literaturverzeichnung bei den Griechen«³⁾ über die Rolle Alexandrias und mit einem Rekonstruktionsversuch der aristotelischen Bibliothek sowie seine materialreiche Untersuchung zur »Geschichte



Rudolf Blum. Fotografie aus seinen letzten Lebensjahren

von Nationalbibliographie und Nationalbibliothek bis zum Zweiten Weltkrieg«⁴⁾. Hinzu kommt eine bis zuletzt rege Teilnahme an allen politischen, wissenschaftlichen und künstlerischen Ereignissen und Fragen seiner Zeit.

Am 18. Januar 1998 ist Rudolf Blum in Großhansdorf bei Hamburg verstorben. Seine Memoiren »Saras Enkel«, nach Werner Schochow »eine Fundgrube für die Bildungs-, Bibliotheks- und Wissenschaftsgeschichte der Zeit«⁵⁾, liegen im Deutschen Exilarchiv 1933 – 1945 der DNB, dem Blum auch Lebensdokumente und Manuskripte aus seiner Zeit als »Halbemigrant« in Italien – wie er selbst sich bezeichnete – überlassen hat.

Anmerkungen

1 Ausführlich zu Blums Zeit in Italien s. Blum, Rudolf: Als Conservator der Privatbibliothek Landau-Finaly in Florenz (1936 – 1943).

In: Buchhandelsgeschichte, (1998) 3, S. B 115-136.

2 Nowak, Kurt: Ein Pionier. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, (1998) 11 (6. Februar), S. 34.

3 Blum, Rudolf: Kallimachos und die Literaturverzeichnung bei den Griechen: Untersuchungen zur Geschichte der Biobibliographie. Frankfurt a. M.: Buchhändler-Vereinigung, 1977. (Aus: Archiv für Geschichte des Buchwesens; Bd. 18. 1977).

- 4 Blum, Rudolf: Nationalbibliographie und Nationalbibliothek: die Verzeichnung und Sammlung der nationalen Buchproduktion, besonders der deutschen, von den Anfängen bis zum Zweiten Weltkrieg. Frankfurt a. M.: Buchhändler-Vereinigung, c 1990. (Aus: Archiv für Geschichte des Buchwesens; Bd. 35. 1990).
- 5 Schochow, Werner: Rudolf Blum (1909 – 1998). In: Mitteldeutsches Jahrbuch für Kultur und Geschichte. Bd. 6 (1999). Weimar u. a.: Böhlau, 1999, S. 229 – 234, hier S. 233. – Siehe auch: Schochow, Werner: Rudolf Blum – Bibliothekar und Gelehrter. In: W. Sch.: Die Berliner Staatsbibliothek und ihr Umfeld: 20 Kapitel preußisch-deutscher Bibliotheksgeschichte. Frankfurt a. M.: Klostermann, 2005 (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie; Sonderhefte; 87), S. 301 – 317.

Uta Schneider

Buch Gestalten. Made in China

Jüngst wurde der erste Laptop mit Bambusgehäuse vorgestellt – die Computerwelt bedient sich taktiler Elemente als Verpackungshilfe, die bisher eher dem Buch zugeschrieben waren. Zum Beispiel diesem: Halbierte, mattrot lackierte Bambusstäbchen bilden eine Buchdecke und zitieren mit zeitgenössischen Gestaltungsformen eine alte chinesische Buchform, bei der aus Bambushalmen gefertigte schmale, mit Schnüren verbundene Täfelchen als Schreibfläche dienten. Kulturhistorisch ist Bambus in China vor 3.500 Jahren der Vorläufer von Papier. Attraktiv für Auge und Hand, präsentiert sich das Buch als dreidimensionales Objekt, dessen Wirkung durch die Verbannung des Titels von den Buchdeckeln auf die drei rot gefärbten Buchkanten, die Schnitte, noch verstärkt wird. Markant und eigenwillig ausgestattet, dokumentiert dieses Buch



die Arbeit der SGDA (Shenzhen Graphic Design Association) von 1995 bis 2005¹⁾. Das rote Objekt, gestaltet von Zhang Dali (Shenzhen), ist eines der Bücher einer umfangreichen Sonderausstellung, die die Stiftung Buchkunst im Frühjahr 2009 erstmalig in Europa zeigte.

China, Ehrengast der diesjährigen Frankfurter Buchmesse, würde in Deutschland seine Literatur präsentieren – doch welche Vorstellung haben wir jenseits der literarischen Inhalte von der zeitgenössischen Buchgestaltung im Land der Mitte? Gibt es

»die« chinesische Gestaltung? Wie unterscheidet sie sich angesichts der grundlegend anderen Tradition des Schreibens und Lesens, des Schriftsystems in annähernd quadratischen Bildzeichen, von der Buchgestaltung im Westen? Welche Einflüsse hinterlässt die Tradition des chinesischen Blockbuches in der Konzeption der Buchstruktur und der buchbinderischen Form heutzutage? Wie stark nähern sich die Buchgestaltung Asiens und des Westens durch internationalen Austausch an oder durch junge Designer/innen, die an westlichen Hochschulen studierten?

Für die Ausstellung (vom 17. April bis 6. Juni 2009 in der Deutschen Nationalbibliothek Frankfurt am Main), mit der die Stiftung Buchkunst einen interkulturellen Akzent setzte, hatte Lü Jingren (Beijing) die inhaltliche Auswahl übernommen. Als renommierter Buchgestalter und Professor an der Akademie für Kunst und Design der Tsinghua Universität Beijing, u. a. 2002 unter die Top Ten der Excellent Designer of China gewählt, engagiert er sich für die Vermittlung buchgestalterischer Themen. Er organisierte in den vergangenen Jahren zahlreiche Symposien und Designausstellungen – zuletzt für die TIBE Book Fair Foundation in Taipei/Taiwan – zum Thema Typografie - Buch - Gestaltung.

Vernetzt mit namhaften Gestaltern Ostasiens – sei es der südkoreanische Typograf Ahn Sang-so oder der bekannte Tokyoter Designer Sugiura Kohei, mit dem er in Kobe/Japan ein Zentrum für asiatische Buchgestaltung aufbaut – wählte Lü Jingren für die Ausstellung in Frankfurt am Main exemplarisch Bücher von 40 herausragenden chinesischen Buchgestalterinnen und -gestaltern. Mit literarischen Büchern, mit Büchern zur traditionellen Kalligrafie oder zu aktuellem Design, mit Sachbüchern, zahlreichen Kunstkatalogen oder kleinauflägigen Künstlerbüchern zeigte die Ausstellung facettenreich die große Bandbreite sowohl unterschiedlicher Anforderungen an die Umsetzung von Inhalten als auch die große Vielfalt verschiedener gestalterischer Haltungen. Dabei spannte sich der Bogen von traditioneller Gestaltung im Sinne der großen

chinesischen Buchkultur bis zu experimentellen, objektartigen Buchformen.

Schwerpunkt der Ausstellung war die Darstellung der unterschiedlichen gestalterischen Handschriften der drei Designerinnen und 37 Designer. Je nach Buchthema, Generation der Gestalter, aber auch ihrer Herkunft in China, spiegelt die Buchgestaltung, die hier an 160 zum Teil mehrbändigen Titeln zu sehen war, die spannende Vielfalt zwischen Tradition und Innovation. Laut Lü Jingren zeige Buchdesign aus der südchinesischen Region Shenzhen und Guangzhou, der Hongkong vorgelegt ist, den westlich geprägten Einfluss Hongkongs. Gestaltung aus Shanghai sei detailreich und typografisch nuanciert, während Pekinger Buchgestalter tendenziell materialbetonter arbeiteten. In seinem Bild- und Filmvortrag vor Ausstellungseröffnung gab Lü Jingren Einblicke in chinesische Buchgestaltung der letzten hundert Jahre, die er in vier saisonale Phasen gliederte – Sommer, Herbst, Winter und Frühling. Nach der Öffnung Chinas in den 1980er-Jahren entfaltete sich die chinesische Gestaltung experimentierfreudig und frisch und brachte nach dem langen Winter der chinesischen Kulturrevolution eine neue Blüte für das Design. Die Ausstellung zeigte ausschließlich Bücher der letzten zehn Jahre.

Die Peking-Oper, eine von mehr als hundert chinesischen Opernarten, bei der Gesang, Rezitation, Pantomime und Akrobatik miteinander verbunden sind, wurde wegen ihrer ausgezeichneten Darstellungskunst zur am weitest verbreiteten und einflussreichsten Kunstform. Gesungen wird in der Peking-Oper nach festgelegten Melodien, die jedoch im Rhythmus variieren und die Gefühle und die seelische Verfassung der verschiedenen Charaktere in unterschiedlichen Situationen ausdrücken. Die Fans der Peking-Oper kennen den Hergang der Geschichte der einzelnen Opern sehr gut. Sie gehen nicht ins Theater, um neue Geschichten zu erleben, sondern um einen für seine Darstellungskunst bekannten Schauspieler zu sehen. Es sind die Darsteller, die der Oper mit ihrer Persönlichkeit, mit ihren verschiedenen Charakteren, den besonderen Ausdruck geben. Ganz wie die Gestalterinnen und Gestalter von Büchern – so Lü Jingren, – die den Inhalt durch Darstellung, Rhythmus, Farben, Materialwahl und konzeptionelle

Struktur als unmittelbare Umsetzung des Textes prägen. Die Gestalter verwenden das Buch als Bühne. Das Buch als Spiel. Je stärker die Persönlichkeit, desto ausdrucksstärker die Buchgestaltung. Mit dieser Aussage Lü's liest sich der Titel des Katalogs, der die Ausstellung begleitet, mit anderer Konnotation: »A Play of Book« – das Buch als Form des Ausdrucks und der Variation. 40 Designer/innen mit eigener Position. So lag es nahe, in der Ausstellung die verschiedenen Charaktere sichtbar zu machen. Und so waren die Bücher nicht nach Inhalten oder Genres geordnet, sondern nach gestalterischen Positionen. Selbstverständlich gibt der Inhalt – wie bei der Peking-Oper ein fest vorgeschriebener Text – auch bei der Buchgestaltung die Wahl der Mittel vor. Doch die typografische Realisierung, die Visualisierung, verantworten die Gestalter/innen mit ihrem Textverständnis, dem konzeptionellen Können, dem Gespür für



Farben, Kombinationen, Proportionen und Haptik und stellen auf typografischer Ebene Bezüge zum Inhalt her.

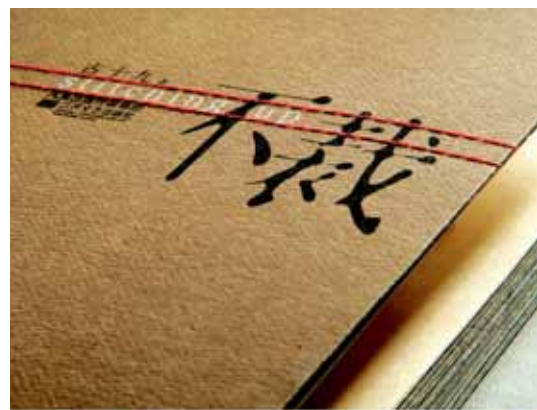
Einige Gestalter seien exemplarisch vorgestellt. Wang Xu zum Beispiel, viele Jahre in Hongkong lebend, u. a. Mitglied des Art Directors Club (ADC) New York, der Alliance Graphique Internationale (AGI) und Professor am Institute of Design and Art an der Hunan University, sowie Design-Direktor des Guangdong Art Museums, gestaltete das Buch »Asian Field«²⁾ – eine Dokumentation der Installation 180.000 handgeformter Tonfiguren des Britischen Bildhauers Antony Gormley. Das Buch erhielt 2005 ein Ehrendiplom im internationalen Buchgestaltungswettbewerb »Schönste Bücher aus aller Welt/Best Book Design from all over the World«³⁾. Die Umschlaggestaltung ist neutral, kühl, distanziert, die Innengestaltung wechselt zwischen

dokumentarischem Charakter und unmittelbarer Präsentation der zahllosen Tonfiguren, die in der Ausstellungshalle dicht gedrängt stehen. So wie offensichtlich in der Ausstellung, wird auch im Buch mit angeschnittenen Bildseiten und einer schnellen Folge von Fotos aus unterschiedlichster Perspektive, Dichte erzeugt. Die konzeptionelle Stärke von Wang Xu's Gestaltung ist auch in »Portraits and Clay Figurine«⁹⁾ zu sehen, einem Buch, das sehr reduziert den Werkprozess der Kunstinstitution »Asian Field« darstellt: Der annähernd quadratische, fast 15 cm dicke Buchblock – ein Leporello – ist durchgehend schwarz/weiß gedruckt und enthält auf der linken Seite das fotografische Porträt der Person, die eine der tausenden Lehmfiguren geformt hat, welche auf der rechten Buchseite dem Porträt gegenübergestellt ist. 350 Personen waren bei der Erschaffung der Gormley'schen Figuren beteiligt; 350 Doppelseiten erzeugen durch die serielle Gleichförmigkeit eine klare, respektvolle Buchatmosphäre.

»Stitching up«⁹⁾, ebenso international ausgezeichnet, besticht durch seine einfache Materialität und raffinierte Handhabung. Die Entwürfe des Buchgestalters Zhu Yingchun (Nanjing) sind von der Idee geprägt, Bücher mit einfachen, also billigen, Materialien herzustellen, ohne auf anspruchsvolle Gestaltung zu verzichten. »Stitching up«, mit Ausklapptafeln illustrierte Prosa, ist als japanische Schlauchbindung verarbeitet. Die vordere, perforierte Buchkante ist nicht beschnitten sondern mit einem Falz geschlossen. Das Buch bildet eine Mischform aus traditioneller asiatischer Blockbindung und westlicher Broschur. Die Jury des internationalen Wettbewerbs »Schönste Bücher aus aller Welt/Best Book Design from all over the World« würdigte die Gestaltung in folgenden Worten: »Ein roter Faden, ein rauer Fußschnitt, das typografische Arrangement, die Oberfläche und die verschiedenen Farben des Papiers: Alles zusammen trägt hervorragend dazu bei, die Sensibilität und Feinheit des Inhalts zu transportieren. Das im Vorsatz eingearbeitete, vorgestanzte Werkzeug aus Karton, auch zum Öffnen der Seiten geeignet, kann später als Lesezeichen verwendet werden. Die Gestaltung ist in allen Bestandteilen durchdacht und technisch gut ausgeführt ...« Zhu Yingchun, ausgebildet in traditioneller Chinesischer Malerei,

Inhaber des Ateliers Shuyi Fang Studios in Nanjing, unterrichtet am Department of Editing and Publishing an der Nanjing Normal University und ist zudem Mitglied der Jury »Die schönsten chinesischen Bücher«, die die Shanghai Press and Publication Administration (SPPA) jährlich durchführt. Seine gestalterische Position beschreibt er selbst: »I admire unaffected design work with strong affinity to people«, Buchgestaltung ist für Zhu Yingchun Gestaltung für die Leser, nicht für Sammlungen.

In der Ausstellung begegneten sich exotische Fülle und gekonnte Reduziertheit – üppige Materialien standen im Kontrast zu einfacher, aber herausra-





gender Gestaltung. »Brocade and Embroidery Patterns«⁽⁶⁾ ist das luxuriöse Gegenstück zu »Stitching up«: Opulente Ausstattung in perfekter Verarbeitung und eine streng-grafische Gestaltung, der das Ornament dennoch nicht abhanden gekommen ist. Yuan Yinchang, einer der herausragenden, virtuos- en Shanghaier Typografen, der 1999 das »Yuan Yinchang Graphic Design Studio« gründete und Mit- glied der »China Artists Associa-

tion« ist, setzt in der Detailtypografie seine Stil- mittel variantenreich ein und organisiert die Texte perfekt und mit großer Klarheit, indem Textko- lumnenn zugunsten großer, ruhiger Weißräume gebündelt werden. Die farbenprächtigen Muster sind den Freiflächen jenseits des Satzspiegels und den Buchkanten vorbehalten und erzeugen durch den Anschnitt drei ornamentale Seitenschnitte – aufgeräumte Fülle, die von den Kontrasten lebt. »Design is a work of the mind« – Yuan Yinchangs Gestaltung ist manchmal elegant, manchmal lei- denschaftlich, immer aber lässt sie neben der visuellen Darstellung des Inhalts auch die Emotio- nen und Erfahrungen des Urhebers durchscheinen. Der Gestalter als visueller Autor.

Jede neu entwickelte Buchform ist eingebunden in den Kontext chinesischer Buchkultur. So auch die Gestaltung von »Chinese New Year Picture Collec- tions by Woodblock Printing«⁽⁷⁾ der

seit 1997 selbstständigen Pekingerin Jiang Yan, in deren Atelier »Hehe Studio« das materialbetonte, objek- thafte Buch entwickelt wurde: Gebunden in chinesischer Block- bindung, verpackt in einer Well- papp-Mappe mit Gummilitze, wird die Mappe wiederum in eine laser- gravierte Holzkiste verstaute, deren Schiebedeckel wie ein Druckstock für eines der im Buch vorgestellten Neujahrsmotive wirkt. Nicht nur

die Holzbox nimmt Bezug zur Tradition auf, auch der Seitenschnitt des Buchblocks zeigt Besonder- heiten asiatischer Gestaltung. Je nachdem, in wel- che Richtung der Buchblock gebogen wird, ist auf



dem Schnitt ein anderer Text zu lesen! Das Buch als Objekt, das Buch als Bühne, das Buch als Spiel. Kulturgeschichtlicher Kontext stellt sich im aktuellsten Buch des Kurators Lü Jingren dar: Anlässlich der Olympiade 2008 wurden die Kul- turschätze Chinas, in verschiedenen Museen lan- desweit archiviert, in der Hauptstadt ausgestellt. Der begleitende Ausstellungskatalog »The Chinese Memory«⁽⁸⁾ dokumentiert üppig kulturelle Zeug- nisse aus fünftausend Jahren. Die Gestaltung bildet die Klammer zwischen alter asiatischer Buchform – die chinesische Blockbindung verweist auf die Tra- dition und trägt wesentlich zur Besonderheit des umfangreichen Werkes bei – und moderner Kata- loggestaltung. Die typografischen Stilmittel für den zweisprachigen Satz unterstützen die Modernität der Gesamtgestaltung ebenso wie die sorgfältig bearbeiteten, oft freigestellten Abbildungen, deren Platzierung dem Buchraum eine großzügige und klare Ausstrahlung gibt. Der gefaltete Dreiviertel- Umschlag, aus weichem, leicht strukturiertem, halbtransparentem Papier, zeigt aufgefaltet eine Bildmontage. In den oberen Buchrücken ist auf- wändig mit rotem Faden ein Stickmuster eingear- beitet – ein chinesisches Schriftzeichen.



»In den letzten zwanzig Jahren versuchen chinesi- sche Designer zunehmend eine eigene chinesische Designsprache zu entwickeln. Immer mehr Desi- gner besinnen sich dabei auf die traditionelle chi-

nesische Buchkunst und kreieren auf deren Basis innovative Ideen und Entwürfe. Das schließt aber nicht aus, auch weiterhin aus dem Ausland zu lernen. ... Rot wird häufig fälschlicherweise für das einzige Symbol der chinesischen Ästhetik gehalten. Zwar symbolisiert es in der Tat oft die fröhliche Stimmung in der chinesischen Kultur, z. B. bei feierlichen Gelegenheiten, aber eigentlich ist die chinesische Kunstästhetik eher zurückhaltend und elegant. Sie enthält Gedanken aus dem Buddhismus, Konfuzianismus und Daoismus über Melan-

cholie, natürliche Schönheit und Unverbundenheit, die in der chinesischen Kalligrafie und Tuschemalerei ihren Ausdruck finden. Auch im Design stehen krasse Kontraste oder eine realistische Darstellung nicht im Vordergrund. Das Unfassbare ersetzt das Fassbare. Das Weiche ersetzt das Harte. Im Buchdesign ist es genauso.«⁹⁾ Buchgestaltung ist Ausdruck der Gesellschaft. Östliche und westliche Gestaltung sind sich dabei längst begegnet.

Anmerkungen

- 1 SGDA 1995 – 2005, Shenzhen 2005; Design: Zhang Dali, Shenzhen. © Foto: Jingren Art Design Studio, Beijing.
- 2 Hu Fang, Zhang Wie: 土地; Asian Field. Hunan Fine Arts Publishing House, Hunan 2004; Design: Wang Xu, Guangzhou. © Foto: Jingren Art Design Studio, Beijing.
- 3 Am jährlichen Wettbewerb »Schönste Bücher aus aller Welt/Best Book Design from all over the World«, den die Stiftung Buchkunst in Leipzig organisiert, nehmen die in nationalen Wettbewerben ausgezeichneten schönsten Bücher aus ca. 37 Ländern teil.
- 4 肖像与泥人 Portraits and Clay Figurine. Guangdong 2006; Design: Wang Xu, Guangzhou. © Foto: Jingren Art Design Studio, Beijing.
- 5 Gu Shijiu: 不裁 Stitching Up. Jiangsu Literature and Art Publishing House, Jiangsu 2006; Design: Zhu Yingchun (Bronzemedaille »Schönste Bücher aus aller Welt«, Leipzig 2007) © Foto: Jingren Art Design Studio, Beijing.
- 6 Gao Chunming: 锦绣文章 Chinese Traditional Brocade and Embroidery Patterns. Guwuxuan Publishing House, Shanghai 2005; Design: Yuan Yinchang, Shanghai © Foto: Jingren Art Design Studio, Beijing.
- 7 Feng Jicai: 中国木版年画集成 – 杨家埠卷 Chinese New Year Picture Collections by Woodblock Printing: Yang Jia Bu part. Zhonghua Book Company, Beijing 2005; Design: Jiang Yan, Beijing © Foto: Jingren Art Design Studio, Beijing.
- 8 Capital Museum (Hrsg.): 中国记忆 The Chinese Memory: Treasures of the 5000-year Civilization. Cultural Relics Press, Beijing 2008; Design: Lu Jingren & Lu Min, Jingren Art Design Studio, Beijing © Foto: Bärbel Högner, Frankfurt am Main.
- 9 Das Interview für den Newsletter (Mai 2009) der Frankfurter Buchmesse führte Lei Ren (Frankfurt am Main) mit Lü Jingren (Beijing). Nachzulesen unter: <http://www.buchmesse.de/de/unternehmen/presse_pr>

Linde Storm

Struwwelpeters Nachfahren – starke Kinder im Bilderbuch der Gegenwart

Ausstellung der Deutschen Nationalbibliothek und des Instituts für Jugendbuchforschung der Goethe-Universität Frankfurt am Main

Welches Kind ist schon begeistert von der morgendlichen und abendlichen großen Wäsche? Jedem Kind fällt etwas Besonderes ein, seine Suppe nicht auslöffeln zu müssen. Und wer bleibt schon gerne im Haus, wenn der Wind pfeift? So empfanden es der Struwwelpeter, der Suppenkaspar und der fliegende Robert zu Zeiten Heinrich Hoffmanns, des berühmten Autors des Struwwelpeters, so zeigen sich die Nachfahren in modernen Bilderbüchern, die nun Super-Ulf, Pia, Maxeline, Nurmi und Franziska heißen, auch heute noch.



Antje Damm: Räuberkind (c) 2008 Gerstenberg Verlag, Hildesheim.

Plakat zur Ausstellung der DNB und des Instituts für Jugendbuchforschung der Goethe-Universität Frankfurt am Main im Heinrich Hoffmann Sommer 2009 © Beitrag der Hochschule für Gestaltung Offenbach am Main

Sind sie anders? Nein! Kinder sind immer unbe-dacht, unternehmungslustig, vergesslich, sie hän-seln, sie spotten und wollen nicht – und so sind sie auch in modernen Bilderbüchern dargestellt. Die Ausstellung Struwwelpeters Nachfahren machte die Besucher mit »starken Kindern« bekannt.

Die Ausstellung war eingebettet in den Heinrich Hoffmann Sommer 2009 der Stadt Frankfurt am Main, mit dem seine Heimatstadt Heinrich Hoffmann ehrte, dessen Geburtstag sich am 13. Juni 2009 zum zweihundertsten Mal jährte. Zahlreiche Veranstaltungen, sieben weitere Ausstellungen und ein reichhaltiges Begleitprogramm beleuchteten das Leben, das Werk und die Wirkungsgeschichte dieses herausragenden Frankfurter Bürgers, Arztes, Psychiatriereformers und Autors neu.

Die Ausstellung war gegliedert nach Motiven bzw. Themen aus den zehn Struwwelpeter-Geschichten. Selbst wo das Bilderbuch der Gegenwart nicht ganze Struwwelpeter-Geschichten neu erzählt, scheint das Hoffmannsche Buch präsent zu sein. Gezeigt wurde eine Auswahl einer immensen Fülle an Bucherscheinerungen der vergangenen drei Jahr-zehnte. Berücksichtigt wurden dabei auch über-setzte Bilderbücher. Die Exponate stammten zur Hälfte aus den Beständen der Deutschen Natio-nalbibliothek (DNB) und der Bibliothek für Jugendbuchforschung der Goethe-Universität.

Die Besucher konnten in die Kinderwelten im Aus-stellungsraum der DNB räumlich eintreten und regelrecht eintauchen. Die Exponatgruppen waren in Rauminstallationen, die Alltagssituationen nach-gebaut waren, eingefügt.

Sahen die Besucher beispielsweise durch ein großes gelbes Fernrohr, trafen sie auf die Geschichte des Hans Guck-in-die-Luft. In einer Suppenschüssel fand sich die Geschichte des Suppenkaspars, in einem angedeuteten Ofen das Paulinchen, in einer Tischschublade der Zappel-Philipp – jeweils zu sehen in einem digitalen Bilderrahmen, in dem die Bilder der jeweiligen Geschichte wechselten. Auf diese Weise wurde das Spiel mit dem Ursprungstext sichtbar gemacht. Durch die räumliche und visuel-

le Verknüpfung der Exponate mit den Hoffmannschen Bildergeschichten konnten dem Besucher Nähe und Ferne der aktuellen Bilderbücher zum historischen Ausgangstext aufgezeigt werden. Zugleich sollte deutlich werden, wie reichhaltig der karikaturistische Stil, den Heinrich Hoffmann in dieser Gattung entfaltet hat, im Bilderbuch der Gegenwart fortlebt.



Und echt nervt es, wenn ich meine Hände waschen muss, obwohl sie kein bisschen dreckig sind, zum Beispiel nach dem Hasen-Streicheln. Hasen sind nicht dreckig, Hasen sind weich.

Olten, Wanja: Kein bisschen dreckig. III. Von Manuel Olten. - Zürich: Bajazzo, 2009

Keckheit, Mut, Aufmüpfigkeit und Widerständigkeit eint die kindlichen Helden der heutigen Bilderbücher mit ihren Vorfahren aus der Feder Heinrich Hoffmanns. Viele dieser modernen Bilderbücher lassen sich als verdeckte Antworten auf den Struwwelpeter lesen – unabhängig davon, ob die Autoren und Illustratoren eine solche Auseinandersetzung mit der literarischen Tradition bewusst beabsichtigt haben oder nicht. Den kindlichen Nachfahren der Struwwelpeter-Figuren geht es heute allerdings merklich besser: Sie müssen nicht mit dem Daumen oder gar dem Leben bezahlen. Das Scheitern des Kindes als Resultat drastischer Strafmaßnahmen, wie im Struwwelpeter, sucht man im Bilderbuch der Gegenwart vergebens. Kein Kind hat die Konsequenz seines Handelns in derart folgenschwerer Weise zu tragen. Kein Kind verbrennt wie Paulinchen, verhungert wie der Suppenkaspar oder hat letztlich durch Verstümmelung nur noch acht Finger wie der Dau-

menlutscher. Die Konflikte in den kindlichen Lebenswelten von heute sind nahezu die gleichen. Struwwelpeters Nachfahren lösen sie jedoch anders.

Der Untertitel der Ausstellung bezeichnet die kindlichen Protagonisten der Bilderbücher als stark. Was aber bedeutet stark? Stärke tritt in den modernen Bilderbüchern dem Leser nicht in der ursprünglichen Bedeutung des Wortes entgegen – nicht als starre, unbeugsame, harte, unnachgiebige Verhaltensweise der kindlichen Akteure. Vielmehr liegt das Besondere dieser heutigen starken Kinder darin, die konfliktreichen Situationen, in die sie hineingeraten, aufzulösen, möglicherweise sogar gestärkt daraus hervorzugehen. Das, was jeweils als stark eingeschätzt wird, unterliegt sich wandelnden gesellschaftlichen Normen und Konventionen. Das ist offenkundig und wird als Spiegel auch im Bilderbuch erkennbar.

Der berühmte Illustrator und Autor Tomi Ungerer äußert sich im Interview, das auch im Begleitbuch zur Ausstellung¹⁾ abgedruckt ist, zu »starkem Verhalten« folgendermaßen: »Man muss situationsgemäß handeln können.« Und weiter: »Ein starkes Kind ist ein freies Kind.« Diese auf den ersten Blick einfach anmutenden Postulate sind für die kindlichen Protagonisten nicht so leicht in die Tat umzusetzen. Die ausgestellten Bilderbücher zeigten das in vielfältiger, oft sehr humorvoller Weise. Und genau darin unterscheiden sich die Geschichten in den modernen Bilderbüchern von den Struwwelpeter-Geschichten: Das Schicksal der kindlichen Helden nimmt einen ganz anderen Verlauf. Begegnet man in den Bilderbüchern der 1970er-Jahre noch dem dauerhaft renitenten, dem unbeugsamen Kind, tritt das starke Kind im modernen Bilderbuch als ein Wesen auf, das seinen Trotz, seinen Widerstand, seine inneren Konflikte überwinden lernt. Hier wird den Kindern Hilfestellung geboten, Lösungen aus der jeweiligen konfliktreichen Situation zu finden. Lernprozesse werden in Gang gesetzt, Verarbeitungsstrategien entwickelt und so das Selbstbewusstsein geweckt und gestärkt.

Die Auswahl der Bilderbücher und die Bezugnahme auf den Hoffmannschen Ursprungstext erfolgte in der Ausstellung auf unterschiedliche Weise. Die Exponate, die in der »Zappel-Philipp-Gruppe« gezeigt wurden, bezogen sich z. B. auf die am Tisch

sitzende Familie und das gemeinsame Essen – eine klassische Erziehungssituation. Hier werden Tischmanieren und kommunikative Verhaltensmuster gegenüber anderen eingeübt. Die kindlichen Hauptdarsteller versuchen dabei auf vielfältige Weise, die von Erwachsenen aufgestellten Regeln zu durchbrechen.



Ich schlaf heute bei euch, damit ihr nicht so allein seid! Ich werde ein Traumkind! Und genauso war es. Bis der Morgen kam ...

Antje Damm,: Kathrinchen: was soll bloß aus dir werden?
– Weinheim, Basel: Beltz & Gelberg, 2004

Die Nachfahren Paulinchens zündeln zwar nicht und haben keine derart furchtbaren Konsequenzen zu tragen. Dennoch unterliegen sie ebenso dem Reiz, etwas Neues auszuprobieren. Auch sie sind der Neugier und der Wissbegierde ausgeliefert und nicht immer in der Lage, die Konsequenzen ihrer Entdeckungslust zu überblicken. Die Lust auf das Unbekannte ist für die Kinder so stark, dass Verbo-

te weggeschoben, verdrängt und vergessen werden. Auch der Daumenlutscher hat jüngere Gleichgesinnte in den heutigen Bilderbüchern. Die Erwachsenen drohen jedoch nicht mehr mit der Schere, sondern helfen den Kindern, sich das Daumenlutschen abzugewöhnen.

Bösartigkeiten wie Tiere quälen, Wutausbrüche und die Unterdrückung Schwächerer waren Grundmotive der Bilderbücher der Gruppe des »Bösen Friederichs«. Zu sehen waren Kinder, die aufgrund innerer Schwäche Aggression zeigen, deren Ursache oft in einem Ohnmachtsgefühl und der Angst vor dem Ausgeliefertsein liegt. Böse Charaktere sind für Kinder jedoch interessant und faszinierend zugleich: Einerseits erkennen sie sich schauernd selbst im Bösen, andererseits sind sie abgestoßen und fühlen sich als die ganz Anderen.

Die Besucher, die wissen wollten, wie die Geschichte weitergeht, konnten viele der ausgestellten Bücher in einem Lesebereich in Ruhe durchblättern. Die Designer Sebastian Herkner, Reinhard Dienes, Daniel Weitenauer und Kai Linke waren verantwortlich für das grafische Konzept der Ausstellung. Die Ausstellung richtete sich nicht nur an Erwachsene, sondern sollte auch für Kinder und Jugendliche ansprechend sein und diesen einen Zugang sowohl zum Struwwelpeter als auch zu modernen Bilderbüchern eröffnen.

Anschrift von Linde Storm: Institut für Jugendbuchforschung,
Campus Westend, Grüneburgplatz 1, 60323 Frankfurt am
Main, E-Mail: l.storm@em.uni-frankfurt.de

Anmerkungen

1 Storm, Linde; Nagel, Sibylle (Hrsg.): Struwwelpeters Nachfahren. Starke Kinder im Bilderbuch der Gegenwart. - Petersberg: Imhof, 2009. - EUR 19,95. - ISBN 978-3-86568-482-0

Veranstaltungsvorschau

bis Ende Oktober 2009

Deutsche Nationalbibliothek Frankfurt am Main
Eintritt frei

Ausstellung:

»Struwwelpeters Nachfahren – Starke Kinder im Bilderbuch der Gegenwart«

13. Oktober 2009 19.30 Uhr

Deutsche Nationalbibliothek Frankfurt am Main
Veranstaltung zur Frankfurter Buchmesse
Eintritt frei

Buchvorstellung und Diskussion:

»Die Konkubine von Shanghai« mit Hong Ying, Michel Friedman (Moderation), Claudia Kaiser (Übersetzerin), Ursula Illert (Lesung)
Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Aufbau Verlag

15. Oktober 2009 19.30 Uhr

Deutsche Nationalbibliothek Frankfurt am Main
Eintritt EUR 8,00 / ermäßigt EUR 6,00
Veranstaltung zur Frankfurter Buchmesse

Buchvorstellung und Diskussion:

Stefan Aust »Deutschland, Deutschland«. Expedition durch die Wendezeit. Auf dem Podium: Stefan Aust, Frank Schirrmacher (Herausgeber der FAZ) und Michael Jürgs, Publizist
Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Verlag Hoffmann und Campe

16. Oktober 2009 19.30 Uhr

Deutsche Nationalbibliothek
Veranstaltung zur Frankfurter Buchmesse
Eintritt frei

Gespräch:

Monika Maron im Gespräch mit Ulrike Holler über das Buch »Bitterfelder Bogen«
Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem S. Fischer Verlag und der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung

November 2009

Deutsche Nationalbibliothek Frankfurt am Main

Podiumsdiskussion:

»Amerika in deutschen Schulbüchern Ost und West, Deutschland Ost und West in amerikanischen Schulbüchern« (AT)
Geplante Veranstaltung in Kooperation mit dem Generalkonsulat der Vereinigten Staaten von Amerika in Leipzig

12. November 2009 19 Uhr

Deutsche Nationalbibliothek Frankfurt am Main
Eintritt frei

Lesung:

In memoriam Helmut Hirsch
Lesung mit Jochen Nix

Barbara Fischer

Nachgelesen – ein Veranstaltungsrückblick

Made in China

In der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) in Frankfurt am Main konnten seit April 2009 gleich drei Ausstellungen eröffnet werden: Schon bevor sich China im Oktober als Ehrengast der Frankfurter Buchmesse präsentiert, zeigte die Stiftung Buchkunst im Frühjahr eine Ausstellung aktueller chinesischer Buchgestaltung, konzipiert von Lü Jingren, Professor an der Akademie für Kunst und Design, Tsinghua Universität in Beijing, und einer der herausragenden Buchgestalter Asiens. Mehr als 160 Bücher von 40 renommierten chinesischen Buchgestalterinnen und Buchgestaltern waren in dieser Vielfalt erstmals in Europa zu sehen. Einen umfassenden Beitrag über diese Ausstellung finden Sie auf den Seiten 51 bis 55 in diesem Heft.

Ein kollektiver Augenaufschlag

Die Werkschau zum 80. Geburtstag des Philosophen Jürgen Habermas, im Juni von der Goethe-Universität und der DNB eröffnet, erlebte die Frankfurter Allgemeine Zeitung als »auratische Installation«: »... die Dokumente, die vom Publizisten, wissenschaftlichen Autor, Universitätsgelehr-

ten Jürgen Habermas zeugen, sind doch geeignet, starke Empfindungen auszulösen. Nostalgische. Erhabene. Gemischte. Das liegt auch am Ort der Präsentation, einem der großen Wissenspeicher des Landes.«

Er fühle sich »wie ein Maler in den Räumen eines Museums, das für ihn die erste Retrospektive ausgerichtet«. »So sprach der Gefeierte in seiner Rede an das ebenso prominente wie zahlreich versammelte Frankfurter Festpublikum. Und mit entwaffnender Ironie schickte er voraus, welches Glück es für den Autor sei, »in einem Alter, das normalerweise nur von Wiederholungen zehrt«, noch einmal etwas Neues zu erfahren: den kollektiven Augenaufschlag seiner aus Bibliotheksmagazinen »ans Licht« geholten Bücher. Es war die vielleicht schönste, persönlichste und humorigste Rede, die dieser öffentliche aller deutschen Philosophen je gehalten haben dürfte, von wunderbarer Leichtigkeit und beinahe poetischer Kraft.« (Süddeutsche Zeitung)

Suppen-Kaspar heute

»Trotzig, frech und widerspenstig waren sie, Heinrich Hoffmanns böse Kinder im »Struwwelpeter«. Und sie wurden hart dafür bestraft. Ihre Nachfahren haben dagegen ein anderes Schicksal, wie eine Ausstellung in Frankfurt zeigt. Auch in zeitgenössischen Kinderbüchern sind die lieben Kleinen mutig und stark – ähnlich wie ihre Vorgänger im »Struwwelpeter«. Aber heutzutage lernen sie auch ohne drastische Strafen, wie sie Trotz, Widerstand und Zurückweisung überwinden. Solche Bilderbücher, die sich zudem noch direkt auf den Struwwelpeter beziehen, stellt die Deutsche Nationalbibliothek in Frankfurt vor.« (Hessischer Rundfunk) Die Ausstellung ist Teil des Heinrich-Hoffmann-Sommers, mit dem Frankfurt am Main den 200. Geburtstag des Arztes und Struwwelpeter-Schöpfers feierte. Die im Juli eröffnete Ausstellung wurde vom Institut für Jugendbuchforschung der Goethe-Universität kuratiert und ist noch bis Oktober



Jürgen Habermas bei der Eröffnung der Ausstellung
»... die Lava des Gedankens im Fluss«
Foto: Uwe Dettmar

in der DNB zu sehen. »Gegliedert nach den Geschichten und Figuren im ›Struwwelpeter‹, die als Videoinstallationen in der überaus originellen und kindgerechten Ausstellungsarchitektur zu finden sind, kann man viele grandiose Kinderbücher entdecken und auch durchblättern.« (Frankfurter Allgemeine Zeitung)

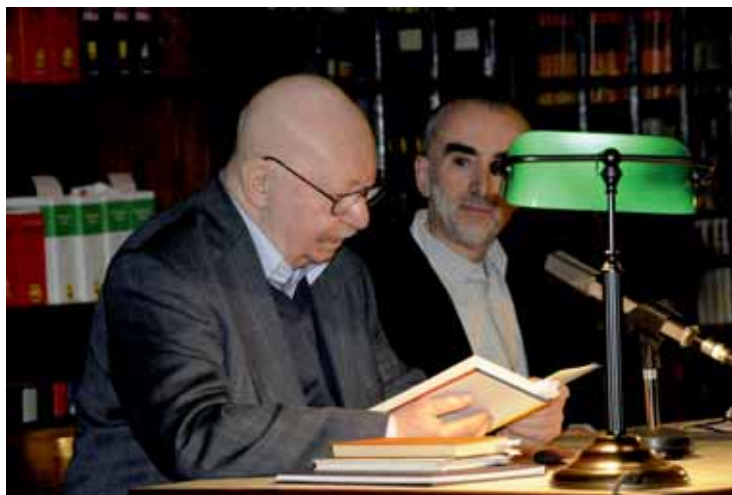
Zeit der Festivals

Seit 18 Jahren ist die Leipziger Buchmesse mit »Leipzig liest«, dem größten Literaturfestival Europas, untrennbar verbunden: In diesem Jahr lockten 1.900 Veranstaltungen an 350 Leseorten das Leipziger Publikum – drei davon fanden in der DNB am Deutschen Platz statt: Die Goethe-Biografin Sigrid Damm stellte zusammen mit dem Künstler Hamster Damm ihr gemeinsames Werk »Geheimnißvoll offenbar. Goethe im Berg« vor, das im Insel Verlag erschienen ist. Der Autor Pierre Merle präsentierte zusammen mit dem Schauspieler Dieter Mann seine Biografie über den Vater, den französischen Romancier Robert Merle: »Ein verführerisches Leben«. Die zweisprachige Veranstaltung fand in Kooperation mit dem Aufbau Verlag und dem Institut Français statt.

1929 ist ein guter Jahrgang für die deutsche Literatur, es ist das Geburtsjahr von Christa Wolf, Peter Rühmkorf, Walter Kempowski, Hans Magnus Enzensberger und nicht zuletzt auch das von Günter Kunert. Günter Kunert, einer der großen deut-

schen Dichter der Gegenwart, stellte in Lesung und Gespräch Gedichte und ausgewählte Texte dem Leipziger Publikum vor, das zu Ehren seines 80. Geburtstages in die DNB gekommen war. Sein jüngster Gedichtband »Als das Leben umsonst war« ist im Frühjahr im Carl Hanser Verlag erschienen.

Ein anderes, mittlerweile zu einer festen Institution gewordenen Leipziger Festival präsentiert jüdische Kunst und Kultur in Vergangenheit und Gegenwart, berichtet über die Geschichte der Juden in der Stadt Leipzig und zeigt deren Spuren. Leipzig hat mit 1.300 Mitgliedern nach Berlin die zweitgrößte jüdische Gemeinde im Osten Deutschlands. »Schalom. Jüdische Woche in Leipzig« heißt die Veranstaltungsreihe mit Konzerten, Ausstellungen, Führungen, Lesungen, Gesprächen, Vorträgen,



Günter Kunert (mit seinem Lektor Wolfgang Matz)
Foto: Deutsche Nationalbibliothek / Norbert Bensch



HERSTELLUNG VON PRÄSENTATIONSHILFEN AUS ACRYLGLAS

Für:

- Buchhandel
- Bibliotheken
- Galerien und Museen

Wir führen ein interessantes Angebot an Bibliotheksmaterial wie Buchständer, Beschriftungen, Informationssysteme, Abtrennungen, CD-Prospekt und Plakatpräsentationen

Bitte fordern Sie unseren Katalog an!

HÖLL DEKOR GmbH

Spessartblick 9
D-63579 Freigericht-Horbach
Telefon: 0 60 55 / 35 89
Telefax: 0 60 55 / 68 24
info@hoelldekor.de



Besichtigungen und Filmen, die seit 1995 stattfindet und in diesem Jahr rund 8.000 Besucher zählte. Die DNB beteiligte sich mit der Veranstaltung »Judaica lipsiensia 2009«, bei der Verleger und Autoren aus sechs Leipziger Verlagen ihre Neuerscheinungen zu jüdischen Themen vorstellten.

Erst am Beginn einer Tradition steht die hessenweite Aktion »Ein Tag für die Literatur«, die im Mai 2009 zum zweiten Mal stattfand und mehr als 20.000 Besucher in Dichterhäuser, Bibliotheken, auf Stadtrundgänge und in Museen ihrer Region lockte. Die DNB lud im Rahmen der Aktion zu einem Tag der offenen Tür, den über 600 Interessierte nutzten, um bei einer der zahlreichen Führungen einen Blick hinter die Kulissen des Hauses zu werfen.



Tag der offenen Tür am Frankfurter Standort
Foto: Deutsche Nationalbibliothek / Stephan Jockel

Blödsinn der höheren Art« - wurde von Frankfurter Prominenten vorgetragen. »Ein Coup, der Deichsel gefiel - und dem Publikum auch, das am Ende eines amüsanten und anrührenden Abends nur froh sein konnte, dass der gesundheitlich angeschlagene Deichsel zum Abschluss ein ›Ich bin immer noch dabei!‹ in den Saal rief.« (Frankfurter Allgemeine Zeitung)

Zwei amerikanische Autoren ganz unterschiedlicher Couleur stellten der Campus Verlag und das US-Generalkonsulat in der DNB vor: Über außergewöhnliche Chancen, Softwareentwickler und Spitzensportler sprach der Wissenschaftsjournalist Malcolm Gladwell im Januar bei der Präsentation seines Buches »Überflieger. Warum manche Menschen erfolgreich sind - und andere nicht«. George



Malcolm Gladwell
Foto: Deutsche Nationalbibliothek / Stephan Jockel

Überflieger

Wolfgang Deichsels Freund und Kollege Michael Quast richtete mit seiner »Fliegenden Volksbühne« und zusammen mit dem Verlag der Autoren ein Fest für den Autor, Regisseur und Schauspieler aus, der im März seinen 70. Geburtstag feierte. »In der Deutschen Nationalbibliothek, wo, wie man so schön sagt, ›tout Frankfurt‹ saß, um dem Jubilar die Ehre zu geben«, gratulierten mit Theaterszenen, Filmen, Lesungen und anderen Auftritten: Michael Quast, Badesalz, Wilhelm Genazino, der Verleger Karlheinz Braun und viele andere Deichsels Text »Körperteile berühmter Männer« - »hinreißender

Friedman, Experte für politische Strategie und internationale Sicherheit, gab streitbare, aber fundierte Antworten auf die großen wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Fragen unserer Zeit als er im März sein Buch »Die nächsten 100 Jahre. Die Weltordnung der Zukunft« präsentierte.

Die aktuelle Wirtschafts- und Finanzkrise war auch Thema eines spannenden Expertengesprächs: »Der Autor und Börsenmakler Dirk Müller, in Frankfurt besser bekannt als ›Mister Dax‹, diskutiert mit dem früheren Bundesfinanzminister Hans Eichel in der DNB über die Finanzkrise. Wann trifft die Politik schon mal ungeschützt auf einen kritischen Insider?« fragte die Frankfurter Neue Presse.

»Als Sohn geboren, mochte es nicht, konnte es nicht ändern« - so umriss Golo Mann sein Verhältnis zum (Über-) Vater Thomas. Erst nach dem Tod des Literaturnobelpreisträgers erlangte der Historiker und politische Publizist selbst die ihm gebührende Anerkennung. Stablen Nachruhm des 1994 Verstorbenen bezeugte am Tag vor seinem 100. Geburtstag der rege Besuch in der Deutschen Nationalbibliothek Frankfurt, wo Tilman Lahme erstmals seine im S. Fischer Verlag erschienene Golo-Mann-Biografie vorstellte.« (Offenbach Post) Den »Lieblingsisraeli der Deutschen« nennt die Frankfurter Allgemeine Zeitung Avi Primor, den Diplomaten, Hochschullehrer und Vermittler zwischen den Kulturen. »Seinen reichen Erfahrungsschatz teilte Avi Primor in der Frankfurter Nationalbibliothek mit dem interessierten Publikum. Eigentlich war er – auf Einladung der Hessischen

Landeszentrale für politische Bildung – gekommen, sein neues Buch vorzustellen, aber schnell drehte sich die Diskussion um die politische Lage im Nahen Osten und um die neue israelische Regierung. ... Das Publikum war angetan. »Wenn Herr Primor in Israel regierte, gäbe es da schon Frieden«, sagte die Moderatorin Ulrike Holler.« (Frankfurter Rundschau)

Eine Übersicht der kommenden Veranstaltungen in der DNB in Leipzig und Frankfurt am Main finden Sie auf Seite 59 in diesem Heft.

Möchten Sie regelmäßig per E-Mail über die Ausstellungen und Veranstaltungen der DNB informiert werden? Schicken Sie eine Nachricht mit Ihrem Namen und Ihrer E-Mail-Adresse an b.fischer@dnb.de wir nehmen Sie gerne in unseren Einladungsverteiler auf.

Sigrid Berr

Einen Grund zu feiern ...

hatte das Deutsche Musikarchiv auf der Musikmesse 2009 in Frankfurt am Main. Gemeinsam mit dem Deutschen Musikverleger-Verband (DMV), gab das Deutsche Musikarchiv einen Empfang anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Bonner Katalogs.

schlagewerkes für musikalische Aufführungsmateriale seit einem halben Jahrhundert unterstützen.

Ingo Kolasa stellte das Portalangebot des Deutschen Musikarchivs vor, in dem sowohl der »Bon-



v. l. n. r.: Dr. Ingo Kolasa, Leiter des Deutschen Musikarchivs, Sigrid Berr, Bonner Katalog, Dr. Heinz Stroh, DMV

Repräsentanten aller bedeutenden Musikverlage gaben sich am 2. April am Gemeinschaftsstand des DMV und der GEMA (Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte) ein Stelldichein. Besonders erfreute die Anwesenheit von Lieselotte Sievers. Die Geschäftsführende Gesellschafterin von Breitkopf & Härtel hatte zu Beginn Ihrer langen erfolgreichen Karriere die Geburtsstunde des »Bonner Katalogs« miterlebt.

Nach einem Grußwort des Geschäftsführers des DMV Dr. Heinz Stroh, verwies Dr. Ingo Kolasa, der Leiter des Deutschen Musikarchivs Berlin, in seiner Rede auf die Initiative der Musikverleger und des DMV, die das Entstehen eines zentralen Nach-

ner Katalog« als auch die Musikalien- und Tonträgersammlungen des Deutschen Musikarchivs komfortabel zugänglich sind.

Er erinnerte daran, dass die Musikverleger in ihrem Bemühen um einen zentralen Sammlungsort für ihre Musikdrucke maßgeblich an der Gründung des Deutschen Musikarchivs beteiligt waren und nannte den »Bonner Katalog« ein gelungenes Beispiel für eine Jahrzehnte währende gute und erfolgreiche Zusammenarbeit.

Bei einem Glas Sekt wurde der Aufforderung, in einen Dialog über die künftige Zusammenarbeit zu treten, gerne Folge geleistet. Ein reger Ideenaustausch entstand, der bei einem Rundgang durch die Halle der Musikverlage fortgesetzt wurde.

Tausend Veranstaltungen in tausend Bibliotheken

Vom 6. bis 13. November 2009 findet unter Federführung des Deutschen Bibliotheksverbandes e. V. (dbv) die bundesweite Aktionswoche »Deutschland liest. Treffpunkt Bibliothek« statt. Bundespräsident Horst Köhler unterstützt die Kampagne aller Bibliotheken in Deutschland zum zweiten Mal als Schirmherr, um ihre Leistungen für Wissenserwerb und Lesefähigkeit zu würdigen.

Die Veranstalter freuen sich auch in 2009 auf ein buntes und anregendes Programm mit außergewöhnlichen Präsentationen, Ausstellungen, Vorlesestunden, Bibliotheksnächten und vielfältigen Mitmachprojekten. Besonders im Fokus stehen in diesem Jahr Aktionen für Jugendliche und die Themen Migration und Integration. Veranstaltungsorte sind öffentliche, wissenschaftliche, kirchliche und private Bibliotheken.

Alle Bibliotheken können ab sofort ihre Veranstaltungsdaten auf der zentralen Internetseite eintragen.¹⁾ Besucher erfahren dort Wissenswertes zu Bibliotheken aus ganz Deutschland und können sich über die Projekte ihrer Bibliothek während der Aktionswoche vom 6. bis 13. November 2009 informieren. Von Medienrallays über Hörspielwerkstätten bis hin zu literarischen Konzerten, bibliophilen Spaziergängen, Poetry Slam-Nächten, Crime-Nights, Lan-Partys und Zauberworkshops reichen die Angebote.

Der Deutsche Bibliotheksverband kooperiert bei der Kampagne »Deutschland liest. Treffpunkt Bibliothek« mit seinen fast 2.000 Mitgliedsbibliotheken, seinen 16 Landesverbänden und neun Sek-

tionen, dem Borromäusverein e. V., dem St. Michaelsbund, dem Deutschen Verband evangelischer Büchereien e. V. und den staatlichen und kirchlichen Fachstellen.

Hauptförderer der Aktionswoche ist erneut das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Die Kampagne wird erstmals in Verbindung mit dem bundesweiten Vorlesetag am 13. November, dem letzten Tag der Aktionswoche, organisiert. Seine Initiatoren sind die Stiftung Lesen und DIE ZEIT, Hauptpartner ist die Deutsche Bahn AG.

Die Bibliotheken in Deutschland bilden ein System, das sich über das ganze Land spannt, von der kleinen Gemeindebücherei, die für die Grundversorgung zuständig ist bis zu den größeren Stadt-, Regional- oder Staatsbibliotheken sowie wissenschaftlichen Universitätsbibliotheken oder kirchlichen Einrichtungen. Bibliotheken und Bibliothekare bieten freien Zugang zu Informationen und Literatur. Gerade auch im Zeitalter des Internets leisten sie Hilfe bei Recherchen und Quellenforschung, indem sie ständig ihre Medienbestände aktualisieren und ihre Dienstleistungen und Angebote erweitern. Bibliotheken verstehen sich heute als lebendige Medienzentren, die in allen gesellschaftlichen Kreisen verankert sind, Debatten anstoßen, begleiten und archivieren.

Das Anliegen von »Deutschland liest. Treffpunkt Bibliothek« ist es, die Wirkung der Bibliotheken in Kultur und Bildung sichtbar zu machen und ihre Rolle in der Gesellschaft zu stärken.

Anmerkungen

1 <<http://www.treffpunkt-bibliothek.de>>

Neue Veröffentlichungen

Jahresbericht 2008

Der Jahresbericht 2008 der Deutschen Nationalbibliothek ist im Juni erschienen. Darin gibt die Bibliothek Einblick in ihre Arbeit. Der Bericht der Generaldirektorin benennt Arbeitsschwerpunkte und erinnert an herausragende Ereignisse. Der Jahresbericht 2008 informiert außerdem über bedeutende Neuerwerbungen, über Veröffentlichungen der Deutschen Nationalbibliothek und ihrer Mitarbeiter, über die Mitwirkung in nationalen und internationalen Gremien und gibt Auskunft über Fakten und Zahlen aller Arbeitsbereiche. Diese Publikation ist kostenlos erhältlich.

Bestellungen der oben genannten Publikation richten Sie bitte an:
Deutsche Nationalbibliothek
Generaldirektion
Adickesallee 1
60322 Frankfurt am Main
Telefon: 0 69 - 15 25 11 01
Telefax: 0 69 - 1525 10 10
E-Mail: g.helm@d-nb.de

Bestellungen der print-on-demand-Ausgabe richten Sie bitte an:
Deutsche Nationalbibliothek
Digitale Dienste
Adickesallee 1
60322 Frankfurt am Main
Telefon: 0 69 - 15 25 16 33
Telefax: 0 69 - 1525 16 36
E-Mail: a.cremer@d-nb.de

Elektronische Ausgabe der Regeln für den Schlagwortkatalog (RSWK)

Erg.-Lfg. 5 [zur] 3., überarb. und erw. [gedr.] Aufl.
/ Red.: Esther Scheven ... - Leipzig; Frankfurt am Main; Berlin : Dt. Nationalbibliothek, 2009. - Stand: 15. April 2009. - Online-Ressource
ISBN 978-3-941113-07-7
<urn:nbn:de:101-2009041603> (kostenfrei)

Struwwelpeters Nachfahren: Starke Kinder im Bilderbuch der Gegenwart

[Begleitbuch zur Ausstellung der Deutschen Nationalbibliothek und des Instituts für Jugendbuchforschung der Goethe-Universität Frankfurt am Main vom 17. Juli bis 26. September 2009] / Linde Storm; Sibylle Nagel (Hrsg.). Mit Beitr. Von Hans-Heino Ewers ... - Petersberg : Imhof, 2009
ISBN 978-3-86568-482-0 EUR 19,95
Die oben genannte Publikation ist im Buchhandel erhältlich.

Sammelrichtlinien

[Elektronische Ressource] / Deutsche Nationalbibliothek. Red.: Angela Matthias ... - Stand: 1. Juni 2009. - Leipzig; Frankfurt, M.; Berlin : Dt. Nationalbibliothek, 2009. - Online-Ressource
ISBN 978-3-941113-06-0
<urn:nbn:de:101-2009033003> (kostenfrei)
Eine spiralgebundene print-on-demand-Ausgabe ist zum Preis von EUR 22,00 zzgl. Versandkosten erhältlich.

Personelles

Kathrin Ansorge arbeitet seit Mitte Mai im Bereich Content der Abteilung Digitale Dienste. Unter anderem ist sie für den Aufbau eines Standardgeschäftsgangs zur Digitalisierung von Buchmaterialien zuständig. Sie erreichen Frau Ansorge telefonisch unter 0 69 - 15 25 10 70, per Fax unter 0 69 - 15 25 16 36 oder per E-Mail unter k.ansorge@dnb.de

Die Leitung der Öffentlichkeitsarbeit hat Stephan Jockel übernommen, der weiterhin Pressesprecher der Deutschen Nationalbibliothek ist.

In diesem Heft inserieren

BiBer GmbH BibliotheksBeratung, Hochheim, U2

Bruynzeel, Neuss, U4

DABIS.com, A-Wien, S. 13

Deutsche Nationalbibliothek, Leipzig,
Frankfurt am Main, Berlin, S. 2, U3

ekz.bibliotheksservice GmbH, Reutlingen, S. 7

Frankfurter Buchmesse Ausstellungs- und Messe
GmbH, Frankfurt am Main, S. 41

Höll Dekor GmbH, Freigericht, S. 61

Land Software-Entwicklung, Oberasbach, S. 63

Literaturarchiv Saar-Lor-Lux-Elsass, Saarbrücken,
S. 47

Leipziger Messe GmbH, Leipzig, S. 41

J. B. Metzler'sche Verlagsbuchhandlung,
Stuttgart, S. 35

MVB Marketing- und Verlagsservice des
Buchhandels GmbH, Frankfurt am Main, S. 15

ULSHÖFER IT GmbH + Co KG,
Rosbach v. d. Höhe, S. 11

Zeuschel GmbH, Tübingen-Hirschau, S. 29

Leipzig

Deutsche Nationalbibliothek
Deutscher Platz 1
04103 Leipzig
Telefon 03 41 - 2 27 10
Telefax 03 41 - 22 71 - 4 44

Dr. Elisabeth Niggemann
Generaldirektorin
Telefon 03 41 - 2 27 12 22
E-Mail e.niggemann@dnb.de

Michael Fernau
Ständiger Vertreter der
Generaldirektorin in Leipzig
Telefon 03 41 - 2 27 13 31
E-Mail m.fernau@dnb.de

Monika Pfitzner
Zentrale bibliografische
Dienstleistungen
Telefon 03 41 - 2 27 15 50
E-Mail m.pfitzner@dnb.de

Annett Koschnick
Öffentlichkeitsarbeit
Telefon 03 41 - 2 27 12 23
E-Mail a.koschnick@dnb.de

Bibliografische Auskunft
Telefon 03 41 - 2 27 14 53
E-Mail info-l@dnb.de

Frankfurt am Main

Deutsche Nationalbibliothek
Adickesallee 1
60322 Frankfurt am Main
Telefon 0 69 - 15 25 0
Telefax 0 69 - 15 25 10 10

Dr. Elisabeth Niggemann
Generaldirektorin
Telefon 0 69 - 15 25 10 00
E-Mail e.niggemann@dnb.de

Ute Schwens
Ständige Vertreterin der
Generaldirektorin in Frankfurt
Telefon 0 69 - 15 25 11 00
E-Mail u.schwens@dnb.de

Claudia Werner
Digitale Dienste
Telefon 0 69 - 15 25 16 30
E-Mail c.werner@dnb.de

Stephan Jockel
Pressesprecher
Leiter Öffentlichkeitsarbeit
Telefon 0 69 - 15 25 10 05
E-Mail s.jockel@dnb.de

Bibliografische Auskunft
Telefon 0 69 - 15 25 25 00
E-Mail info-f@dnb.de

Berlin

Deutsche Nationalbibliothek
Gärtnerstraße 25 - 32
12207 Berlin
Telefon 0 30 - 77 00 20
Telefax 0 30 - 77 00 22 99

Dr. Ingo Kolasa
Leiter des Deutschen
Musikarchivs Berlin
Telefon 0 30 - 77 00 21 00
E-Mail i.kolasa@dnb.de

Internet-Adresse

<http://www.dnb.de>

Impressum

Dialog mit Bibliotheken
ISSN 0936-1138

Herausgeberin: Deutsche Nationalbibliothek, vertreten durch die Generaldirektorin Dr. Elisabeth Niggemann
Redaktion: Kristina Knull-Schlomann (verantwortlich), Telefon 0 69 - 15 25 16 35, Telefax 0 69 - 15 25 16 36,
E-Mail: k.knull@dnb.de

Anzeigen: Christa Junker (verantwortlich), Telefon 0 69 - 15 25 16 34, Telefax 0 69 - 15 25 16 36, E-Mail: c.junker@dnb.de

Anschrift der Herausgeberin, der verantwortlichen Redakteurin und der für den Anzeigenteil Verantwortlichen:
Deutsche Nationalbibliothek, Adickesallee 1, 60322 Frankfurt

Erscheinungsweise: jährlich zweimal, Preis des Jahresabonnements: EUR 15,00

Satz und Druck: DruckVerlag Kettler, 59199 Bönen

Diese Publikation wurde auf alterungsbeständigem, säurefreiem Papier im Sinne ISO 9706 gedruckt.

DIE NORMDATEN-DVD

GKD, PND und SWD: Alle drei Normdateien jetzt auf einer DVD



Zugriff auf mehr als 5,2 Millionen Datensätze:

- GKD: 1,2 Millionen Datensätze
- PND: 3,2 Millionen Datensätze
- SWD: 820.000 Datensätze

Die Normdaten-DVD erscheint zweimal jährlich - im Januar und im Juli - jeweils als kumulierte Neuausgabe.

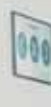
Die Einzelplatzversion kostet EUR 306,- die Netzversion EUR 613,- unabhängig von der Anzahl der angeschlossenen Arbeitsplätze.

Weitere Informationen:

Claudia Werner, Telefon 069 / 1525-1630, E-Mail: c.werner@d-nb.de

Bibliothekslösungen

Wir richten ein...



z. B. die Deutsche Nationalbibliothek in Leipzig wird mit ca. 150.000 laufenden Metern unserer Compactus® Electro Regalanlagen eingerichtet. Ein maßgeschneidertes System ist die optimalste Lösung für den Nutzer und die gelagerten Bücher.

Wir finden auch für Ihre Bibliothek eine optimale Lösung.




bruynzeel archiv & bürosysteme

MIT UNS ARCHIVIEREN SIE IN DIE ZUKUNFT